MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

520 (10.11.1936) Mittag-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-391153

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.05 Mk. und 65 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A u. B — Dienstag, 10. November 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 520

Die große Münchner Mahn- und Dankfeier

Der Zug zum Mahnmal und zur Ewigen Wache

Wie vor 13 Jahren gingen gestern der Führer und seine Getreuen, diesmal als Sieger, den gleichen Weg

— München, 9. November.

Ein milder, von matter Sonne erhellter Tag — so wuchs der 9. November aus dem Dunkel einer sturmumbrausten Nacht. Unabsehbare Ströme von Menschen, fast alle in dunkler Kleidung, die dem Ernst und der Würde des Tages entspricht, ziehen unablässig aus allen Stadtteilen heran, um in den Straßen des historischen Marsches zur Ehre und zum Gedächtnis der alten Kämpfer Spalier zu bilden.

Am gewaltigsten stauen sich die Menschenmassen am Rosenheimer Berg vor dem Bürgerbräukeller, wo schon bald nach 10 Uhr die Aufstellung des Zuges beginnt.

Sie bildet in den Straßen, durch die der historische Zug führt, Spalier. Auch die Jugend, die Hoffnung und Zukunft der Nation, wartet auf den historischen Zug, der ihr Mahnung und Wegweiser zu Treue, Glauben und Opfer ist.

Weihevolle Stille liegt über dem weiten Platz vor der Feldherrnhalle. Kaum hört man das Herannahen der Tausende, die durch die Ludwigstraße strömen und hinter dem dichten SS-Spalier Aufstellung nehmen. Hier vom Odeonsplatz aus, wo der Opfergang der Sechzehn sich zum Siegeszug des neuen nationalsozialistischen Deutschland wandelte, ziehen sich durch die Brienner Straße zwei riesige Menschenlinien bis hin zum Karolinenplatz, auf dem in langen Stuhlreihen Kriegsopfer ihre Ehrenplätze haben.

Es geht auf die Mittagsstunde. Eine feierliche Stille liegt über dem Odeonsplatz; sie wird kaum unterbrochen durch den Schritt der marschierenden Kolonnen. Ernst und würdevoll ist der Schmuck dieser Stätte deutschen Schicksals.

Immer und immer wieder wandert der Blick zu den lohenden Pylonen in der Feldherrnhalle, vor denen Hitler-Jungen wie aus Erz gegossen Wache halten, dann wieder hinüber zum Mahnmal, dem Ort des Todes und dann entlang den Fahnentribünen, vor denen 600 Standarten und ebenso viele Fahnen rot und golden schimmern. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die Kopf an Kopf hinter Absperrmannschaften stehen.

Kurz vor zwölf Uhr marschieren Offiziere und Mannschaften des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, alle Blutordensträger, auf und riegeln den Platz nach Norden ab.

Mit dem Glockenschlag zwölf schreiten Kampfkameraden von 1923 über die Freitreppe zur Feldherrnhalle und holen die Kränze von den Pylonen ab, die als stummer Gruß des Führers zur Mitternachtsstunde dort aufgehängt worden sind und nun die Sarkophage in den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz bedecken werden.

Vor den übrigen Blutordensträgern im grauen Rock nehmen die Träger der Kränze Aufstellung. Die Schleifen und das Weiß der Blumen leuchten über den weißen Stein in der milden Spätherbstsonne.

Jetzt lodern die Pechpfannen auf den Pylonen auf, die in unendlich langer Reihe den ganzen Marschweg säumen.

Der Marsch des 9. November hat begonnen:

Der Zeiger rückt weiter. Die Spitze des Marsches hat die Ludwigsbrücke überschritten: „Albert Leo Schlageter, Albert Müller, Fritz Schön." Die unsichtbare Stimme ruft die Helden zum letzten Appell. Immer neue Namen von Märtyrern für das neue Deutschland reihen sich in den Zug der Lebenden. Mit erhobenem Arm in lautloser Haltung und stummer Ergriffenheit ehren die Volksgenossen das Andenken an die Blutzeugen der Bewegung. Dumpfer Trommelwirbel und die leisen Klänge des Horst-Wessel-Liedes begleiten den Namensaufruf.

Um 12.50 Uhr schwenkt der Zug in die Residenzstraße ein. Vor den Augen der ersten liegt der Ort des Todes und der Auferstehung: die Feldherrnhalle. Mehrere Pylonen gemahnen hier daran, daß die Reihe der Blutzeugen des Nationalsozialismus auch heute noch nicht abgeschlossen ist, daß auch das Jahr 1936 wieder neue Opfer gefordert hat: denn zwischen den Namen Norkus und Horst Wessel leuchten von fünf Pylonen die Namen Wilhelm Gustloff, Bernhard Schlothan, Günther Deskowski, Ernst Ludwig und Paul Fressonke, die erst in diesem Jahre ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer ihres Lebens bezahlten.

Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes brechen ab. Der Zug ist am Mahnmal angelangt.

Der Führer steht wieder an jenem Platz, wo in dieser Stunde vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten für ein neues Deutschland sich geopfert haben. 16 Salutschüsse krachen zum Himmel.

Nach der letzten Salve tritt der Führer aus der Reihe, geht vor zum Mahnmal und legt ernst und zutiefst ergriffen einen riesigen Lorbeerkranz an der Stätte des Opfers nieder. Ein stummes Gedenken weiht der Führer seinen Helden und hebt den Arm zum Gruß, während die Blutfahne sich senkt und die Weise vom guten Kameraden über den Platz klingt.

Langsam schreitet der Führer wieder zur Straßenmitte zurück, und jetzt geht gemessenen Schrittes Generalfeldmarschall von Blomberg, der den Zug an der Residenz erwartet hat, vor das Mahnmal und legt gleichfalls einen mächtigen Lorbeerkranz als stummen Gruß an die Toten nieder. Dann hebt er den Marschallstab zum Gruß und verläßt ernst und schweigend den Platz. In der Straßenmitte begrüßt ihn mit einem warmen Händedruck der Führer. Dann reiht sich der Generalfeldmarschall mit dem Führer in das erste Glied des Zuges. Das Deutschlandlied schallt über die heilige Stätte und überflutet jubelnd und einem Bekenntnis gleich den Platz.

Der Marsch des 9. November nimmt seinen Fortgang. Aus dem Opfergang bis zur Feldherrnhalle **wird jetzt der Marsch des Sieges und des Triumphes.**

Auf der Höhe der Brienner Straße macht der Zug noch einmal kurz halt. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers reihen sich ein. Im gleichen Augenblick setzen sich die Standarten unter Vorantritt zweier Kompanien der Leibstandarte Adolf Hitler an die Spitze des Zuges, der jetzt zum Königlichen Platz marschiert, zur Ewigen Wache, dorthin, wo die Sarkophage die Asche und die Gebeine der 16 ersten Blutzeugen der Bewegung bergen.

Der Appell auf dem Königsplatz:

Ehernen Statuen gleich stehen die Formationen der Bewegung auf dem Königsplatz in Erwartung des Marsches vom 9. November.

An der Spitze die Leibstandarte Adolf Hitler und die SS-Standarte Deutschland, dahinter die Marschblöcke der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitler-Jugend.

In gleichmäßigem Takt hallt der Schritt der beiden SS-Kompanien an der Spitze des Zuges über den weiten Platz. Dann grüßen die Tausende die Standarten und Feldzeichen der Bewegung, grüßen die Blutfahne, grüßen den Führer und seine Getreuen, die nun auf der freigehaltenen Bahn durch die Front der Formationen mitten über den Königsplatz auf die Propyläen zumarschieren.

Diese Straße des Führers ist umsäumt von den Standarten, hinter denen die Formationen Front zur Mitte gemacht haben. Die Kranzträger nehmen vor den Ehrentempeln an den Plätzen Aufstellung, auf denen vor einem Jahr zur selben Stunde die Särge standen.

Nachdem die Aufstellung vor der Ewigen Wache beendet ist, künden Fanfaren den

Beginn der Totenehrung

Die Standarten, Fahnen und Formationen nehmen zur Ewigen Wache Front. Gefolgt von der Blutfahne und seiner Marschgruppe schreitet der Führer nun von den Propyläen wieder auf der Siegesstraße des Königlichen Platzes zur Ewigen Wache. Während der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler den Trauermarsch der Bewegung spielt, senken sich die Fahnen ehrfurchtsvoll vor den großen Toten. Dann ruft der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner: „Zum Appell!" Unter feierlicher Stille ruft er die Namen der 16 ersten Märtyrer, der Helden vom 9. November 1923, auf, und bei jedem Namen antworten die Männer auf dem Königsplatz im Namen der gesamten Partei mit einem weithin schallenden „Hier!" Der Spielmannszug der Leibstandarte Adolf Hitler erweist jedem Toten durch die Vergatterung militärische Ehrenbezeugung, und die Kranzträger nehmen in den Ehrentempeln an den Sarkophagen der Aufgerufenen Aufstellung.

Während nach dem Kommando „Ewige Wache 'raus!" der dumpfe Trommelwirbel ertönt, legt der Führer an jedem Sarg der Ewigen Wache einen Kranz nieder.

Jedem von ihnen weiht er eine stille Minute des Gedenkens und der Erinnerung. Nachdem der Führer die Ehrentempel verlassen hat, marschiert unter dröhnendem Trommelwirbel die Wachparade der SS-Standarte Deutschland über den Königsplatz zur Ewigen Wache. Nach der Meldung gibt der Führer den Befehl, daß die Wache aufzieht. Während die Augen der Tausende auf dieses prachtvolle militärische Schauspiel gerichtet sind, beziehen die Männer der SS-Standarte Deutschland die Ewige Wache an den Ehrentempeln. Unter klingendem Spiel marschiert sodann die Wachkompanie vor dem Führer vorbei.

Der Sprecher der Partei verkündet den Sinn dieser Feierstunde: „Der Appell der Ewigen Wache ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Rotmord und Reaktion am 9. November 1923 vor 13 Jahren erschossen haben, stehen im vierten Jahr des Dritten Reichs, im Jahre der Ehre, 1936, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache".

Aus dem Munde des Sprechers erklingt das Kommando „Die Fahnen hoch!", und während der Musikzug der Leibstandarte zum Abschluß des Appells das Horst-Wessel-Lied intoniert, werden die bisher auf Halbmast gesetzten Fahnen an den Masten vor der Ewigen Wache hochgezogen. Ergriffen hören die Tausende in dieser Stunde das Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel.

Gefolgt von seinen Getreuen verläßt der Führer, ehrfurchtsvoll gegrüßt von der Menge, die feierliche Stätte.

Ehrungen durch den Führer

Nach dem Abschluß der Feierstunde auf dem Königlichen Platz begab sich der Führer in den Senatorensaal des Braunen Hauses, wo er den Reichsleitern Hierl und Dr. Dietrich, dem Korpsführer Hühnlein, der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, und dem Reichsärzteführer Dr. Wagner das goldene Ehrenzeichen der Partei in Anerkennung ihrer Leistungen für die Bewegung persönlich überreichte.

Dem krankheitshalber nicht anwesenden Reichsleiter Darré sowie dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt wurden ebenfalls das goldene Ehrenzeichen der Partei vom Führer verliehen.

Der 9. November

In feierlicher Weise wurde in München der 9. November begangen, an dem vor 13 Jahren die Bewegung ihre ersten Opfer für das neue Deutschland hingab. In nächtlicher Feierstunde wurden die 16 Kränze des Führers an den Flammen-Pylonen niedergelegt, von denen jeder den Namen eines Gefallenen trägt. (Weltbild, M.)

Madrid wird sturmreif geschossen

Der Mazanares-Fluß als Kampflinie – Abriegelung der Straße nach Valencia

Salamanca, 10. Nov. (Funkmeldung der NMZ. Von unserem Sonderberichterstatter.)

Nachdem die nationalistischen Truppen der Zivilbevölkerung von Madrid 24 Stunden Zeit gelassen hatten, um sich in die von General Franco bezeichnete Zone zu begeben, die nicht bombardiert werden soll, begann am Montag die Beschießung der von den Roten befestigten Punkte der Hauptstadt. Artillerie und Flieger arbeiteten mit gutem Erfolg an der Zerschlagung des Widerstandes der Roten. Die nationalistischen Truppen halten das südliche Ufer des Manzanares besetzt einschließlich der Brückenköpfe.

Das Oberkommando will den Einmarsch in das Stadtinnere erst genehmigen, wenn die Gefahr von Angriffen aus dem Hinterhalt möglichst beseitigt ist. Die Roten haben vor ihrem Rückzug aus den südlich der Hauptstadt gelegenen Stellungen alle militärisch wichtigen technischen Einrichtungen zerstört. So wurden auf den Flugplätzen Getafe und Cuatro Vientos die Funkstationen abmontiert und fortgeschleppt. Die Flugplätze selbst sind durch Minen verseucht, die Flughallen wurden stark beschädigt. Man nimmt an, daß auch innerhalb von Madrid von den Roten Tretminen eingebaut worden sind. Aus diesem Grunde soll bei der Besetzung mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Wie der Sender Teneriffa mitteilt, wurden Versuche der roten Flieger, die Anfahrtsstraßen nach Madrid mit Bomben zu belegen, um die Heranschaffung von Material für die nationalistischen Truppen zu unterbinden, durch starke nationalistische Gegenwirkung verhindert.

Einer nationalistischen Kavallerieabteilung unter dem Befehl des Obersten Monasterio ist es am Montag gelungen, die Straße Madrid — Valencia wenige Kilometer südöstlich von Madrid abzuschneiden. Damit ist die einzige Fluchtmöglichkeit für die Roten unterbunden. Auch die Heranschaffung von Verstärkungen für die Roten aus Valencia ist damit unmöglich geworden.

Kampf von Mann zu Mann

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Salamanca, 10. November.

Nach Nachrichten von der Front sind die Kämpfe um den Park von Casa del Campo außerordentlich heftig gewesen. Die Roten benutzten jeden einzelnen der prächtigen alten Parkbäume als Deckung. Um jeden Baum und jeden Strauch muß gekämpft werden, da hier keine Artillerie eingesetzt war.

Die Entscheidung brachten marokkanische Truppen, die diese Art des Einzelkampfes gewohnt sind. Es gelang ihnen, eine ganze Kompanie der Roten gefangenzunehmen. Nach Aussagen der Gefangenen ist auch der Verteidigungsausschuß aus Madrid geflohen und hat sich nach Cuenca zurückgezogen.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen bringt Meldungen über Gefechtstätigkeit an den anderen Fronten des spanischen Bürgerkrieges. In dem Frontabschnitt Guadalajara ist es den nationalen Truppen gelungen, durch einen überraschenden Angriff die feindlichen Stellungen zu überrennen und die Ortschaft Cendeja de la Torre, Cendeja del Medio, Villaseca und die Zementfabrik El Leon zu nehmen.

Der britische Geschäftsträger bleibt in Madrid

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 10. November.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" wird der britische Geschäftsträger in Madrid, Forbes, voraussichtlich auf seinem Posten bleiben. Man halte es für wünschenswert, daß ein britischer Vertreter nach der Eroberung Madrids mit der eigentlichen Regierung Spaniens, der der Nationalisten, in Fühlung bleibe. Die Beziehungen zu der nach Valencia geflüchteten roten „Regierung" würden durch den dortigen britischen Konsul hergestellt werden.

Die große Führerrede vor den Mitkämpfern des Jahres 1923:

Die Verpflichtung der Revolution von 1923 ist erfüllt!

„Zum erstenmal kann ich ohne Sorge um Deutschland in die Zukunft schauen" – Deutschland ist und bleibt unüberwindlich!

— München, 9. November.

Bei dem Erinnerungstreffen im Bürgerbräukeller am Sonntagabend hielt der Führer folgende Ansprache:

Parteigenossen! Wieder treffen wir uns zur Erinnerung an unseren ersten großen Revolutionsversuch in diesem Saal, der uns heute so klein vorkommt und der damals für uns so groß war. Wieder sind wir beisammen alle, die alten Gesichter von einst, um die Empfindungen auszutauschen und wachzurufen, die uns an jenem Tag bewegten, die uns auch heute noch erfüllen müssen und die, wie ich glaube, die nationalsozialistische Bewegung immer mehr erfüllen werden.

Es gibt viele Tage in der Geschichte unserer Bewegung, die es verdienen, der Erinnerung erhalten zu werden. Aber es gibt kaum einen Tag dieser Geschichte, der es mehr verdient, für immer ein Feiertag der Bewegung zu sein als dieser November von damals. Ein Tag der Trauer, aber trotzdem einst ein Tag der größten Hoffnung, heute und für alle Zukunft ein Tag der teuersten Erinnerung.

Daß wir Nationalsozialisten dem damaligen Staat unsere Todfeindschaft angesagt hatten, war die Ursache unserer Entstehung. Wir sind nicht eine Partei gewesen und sind es heute nicht wie so viele andere, die vor uns entstanden sind und es ohne uns noch heute noch sein würden. Als im Jahre 1919 diese Bewegung angegründet wurde, da war sie der schärfste Protest gegen einen Zustand, den die meisten Menschen als unabänderlich hinzunehmen sich gewöhnt hatten, einen Zustand, der selbst durch eine Revolution als Ausklang des gewaltigen Weltgeschehens entstanden war.

Es war der fanatische Entschluß der jungen Partei, diesen Zustand wieder zu beseitigen und ein neues Deutschland aufzubauen. Das war sicherlich in den Augen vieler ein fast irrsinniger Entschluß. Es gibt keinen Zweifel, daß damals sicher nicht 51 v. H. der Wahrscheinlichkeit des Gelingens auf unserer Seite standen, sondern 90 solcher Prozente auf der Seite unserer Gegner. (Stürmische Zustimmung.)

Als wir im November 1923 nun zum ersten Male handeln wollten, da hatten wir schon eine lange Geschichte von Putschvorbereitungen hinter uns. Ich kann es ganz ruhig eingestehen, daß ich von 1919 bis 1923 überhaupt an nichts anderes dachte als an einen Staatsstreich (Tosender Beifall.)

Ich war mir darüber im Klaren, daß das deutsche Schicksal nur durch tatkräftige Menschen gewendet werden konnte, und ich wußte, daß wir solche Menschen nur bekommen würden, wenn wir selbst vorbildlich, beispielgebend voranmarschierten. Es mußte ein Zeitalter der Tatkraft und Entschlossenheit wiederkommen! Aber wie konnte man Menschen der Tat anders finden als durch die Tat? So haben wir damals alle gehandelt!

Und trotzdem wir unterlegen sind, war dieser Versuch, das deutsche Schicksal zu wenden, eine unbedingte Notwendigkeit,

denn man konnte nicht vier Jahre lange von Revolution sprechen, um endlich am entscheidenden Tag an der Revolution vorbeizugehen,

wie es die „nationalen Verbände" taten. Durch Gewalt war das damalige Regime gekommen, und durch Gewalt mußte es auch wieder beseitigt werden.

Als ich die Partei stark genug glaubte, diesen Weg beschreiten zu können, da habe ich das Signal gegeben. Wir sind unterlegen. Das Entscheidende aber war: Millionen von Deutschen haben damals gesehen und erkannt, daß es in Deutschland eine Bewegung gibt, die auch nicht davor zurückschreckt, unser inneres deutsches Schicksal mit Blut zu wenden!

Und zweitens: Diese Bewegung hatte ein neues Symbol in die Nation getragen, eine neue Fahne. So etwas setzt sich nicht mit Vereinsreden durch.

Diese neue Fahne mußte ihre Weihe empfangen durch eine heroische Tat.

Und damals gab es keine andere Tat als den Versuch, den Staat der Meuterer durch eine neue Meuterei zu stürzen.

Sachlich sind wir dabei unterlegen. Moralisch aber haben wir damals gesiegt. Das hat sich auch sofort gezeigt. Die Partei ist nicht kleiner geworden, sondern im Gegenteil: Sie ist erst nach dem 9. November 1923 unerhört gewachsen. Das deutsche Volk hat sich seitdem mit Recht zu der Bewegung bekannt, die den Mut hatte, in der kritischen Stunde zu handeln.

Die Tat verloren, das Volk gewonnen:

So haben wir damals die Tat verloren, aber letzten Endes das deutsche Volk gewonnen. Die Partei, die die ersten sechzehn Toten verlor, hatte sich das heilige Anrecht geschaffen, dereinst die deutsche Führung zu übernehmen. Aus den damaligen Opfern ging die lange Reihe der Märtyrer hervor, aus dieser langen Reihe der Märtyrer, der Verwundeten und Verletzten ging hervor der große fanatische Glauben an die Bewegung. Und daraus wird in der Zukunft hervorgehen ein unerhörter Opferwille für das Reich, das diese Bewegung nun geschaffen hat.

Wir feiern nicht umsonst den Tod dieser Sechzehn. Vielleicht werden manche sagen: Ja es sind doch im Feld zwei Millionen gefallen. Warum machen sie gerade von diesen Sechzehn so viel Aufhebens?

Weil die zwei Millionen fielen getreu einem Befehl, der ihnen gegeben wurde, und weil die Sechzehn gefallen sind getreu dem Befehl ihres eigenen Herzens für eine neue Idee! Diese Männer sind auch alle im Feld gewesen. Und sie wären alle, wie jeder andere, ebenso bereit gewesen, auch dort dieses letzte Opfer zu bringen. Aber der Befehl, sofort den Kampf in der Heimat wieder aufzunehmen für ein neues Reich, für ein neues Ideal, wurden ihnen weder von einem obersten Kriegsherrn noch von einem sonstigen Vorgesetzten gegeben, diesen Befehl gab ihnen nur ihr eigenes Gewissen. Das hat sie zu mir geführt.

Die Lehre des 9. November:

Nach dem 9. November 1923 war es klar, daß der Staat mit Gewalt nicht mehr zu stürzen war. Man hatte es versucht, es war nicht gelungen. Jetzt konnte man der Bewegung eine neue Anweisung geben, nämlich die der legalen Eroberung der Macht, um so die endgültige Revolution vorzubereiten. Und das wurde auch verstanden. Darum habe ich für die Sturmabteilungen nun erst recht unzählige Tausende tapferer Männer bekommen. Sie kamen in der Ueberzeugung, daß wir auch davor nicht zurückschrecken würden, den Weg der Gewalt zu gehen, wenn es einen anderen Weg nicht gab. Der Verzicht auf alle Versuche, diesen Staat mit Gewalt zu stürzen, war für mich selbst damals ein nicht leichter Entschluß.

Als ich die neue Bewegung gründete, habe ich den ersten Entschluß gefaßt. Und ein ganz schwerer Entschluß war es für mich, die bayerische Regierung gefangen zu nehmen und in Deutschland eine nationale Revolution auszurufen. Zum ersten Male mußte man entscheiden über Leben und Tod, ohne selbst einen Befehl bekommen zu haben.

Und ich glaube, das war auch gut; denn ich habe in den letzten dreieinhalb Jahren sehr schwere Entschlüsse fassen müssen, in denen manchesmal das Schicksal der ganzen Nation auf dem Spiel stand. Ich habe dabei niemals die berühmten 51 Prozent Sicherheit gehabt. Man hatte oft 95 Prozent Wahrscheinlichkeit des Mißlingens und nur 5 Prozent des Gelingens.

Vielleicht aber hat es mir dieser November 1923 erleichtert, auch später gefahrvolle Entschlüsse zu treffen. Außerdem wurde mir dieser damalige Entschluß zu einer großen Lehre für die Zukunft. Wir erkannten, daß es nicht genügt, den alten Staat zu stürzen, sondern daß der neue Staat zuvor praktisch bereits aufgebaut sein muß. Damals faßte ich daher, wenige Tage nach dem Zusammenbruch, sofort einen neuen Entschluß: nun in aller Ruhe die Voraussetzungen zu schaffen, die ein neuerliches Scheitern ausschließen machen.

Glauben Sie, wenn ich heute zurückdenke an 1923, dann wird mir unheimlich angst vor meiner Verwegenheit von damals, mit einer Handvoll Leute einen ganzen Staat stürzen zu wollen. Ich muß heute dem Schicksal nur dankbar sein, wenn es uns damals den Erfolg versagt hat. Wie hätten wir den Staat damals aufbauen wollen? Wir besaßen zu wenig Mitarbeiter. All die Menschen, die zu Tausenden heute an meiner Seite stehen, waren Unbekannte. Wir alle waren nicht genügend geschult. Ich hätte auf die bürgerliche Welt zurückreifen müssen. Das wäre ein schlimmer Wechselbalg geworden, kein neuer Staat, sondern nur eine Firmenbezeichnung.

Die neue Revolution:

1923 stand hinter mir die weitaus größte Organisation, die Deutschland je besaß, eine Bewegung, die sich aufbaute aus den kleinsten Zellen bis zur umfassenden Reichsorganisation.

Dieser gewaltige Neuaufbau der Partei hat mir die wichtigste Voraussetzung geschaffen, um die Macht im Staat sicher zu übernehmen und zu erhalten. Und nur so war es möglich, daß, als wir uns zum zweitenmal an die Revolution wagten, sie endlich auch gelungen ist.

Unsere gewaltige Propaganda, unsere ausgezeichnete Presse, unsere wunderbare Organisation haben es ermöglicht, die Macht zu übernehmen und zu festigen, und heute, glaube ich, wird es Keinen mehr geben, der auch nur im geringsten in Zweifel darüber ist, daß die Bewegung diese nun auch behalten wird für immer. (Tosender Beifall.)

Aus dem Jahre 1923 hat sich damit das größere Wunder ergeben, daß wir eine Revolution herbeiführen konnten, ohne auch nur im geringsten die innere Ordnung in Deutschland zu stören oder das Leben unseres Volkes in Gefahr zu bringen. Was Revolutionen können, das sehen Sie in diesen Wochen und Tagen in einem anderen Land. Ein ganzes Volk wird dort aufgewühlt, aber nicht nur geistig, sondern leider auch materiell. Städte werden zugrunde gerichtet, Landschaften verwüstet, unzählige Menschen getötet. Wenn wir uns vorstellen, wie geordnet und diszipliniert die deutsche Revolution verlaufen ist!

Wir haben unseren Staat erobert, aber daß, glaube ich, eine Fensterscheibe zugrunde ging.

Das war nur möglich dank der gründlichen Vorbereitung und dem Aufbau der Partei, dank der festen Fügung ihrer inneren Organisation, nur möglich infolge der im Laufe der Jahre gewonnenen zahllosen Mitarbeiter. So konnten wir ohne jeden Gewaltakt die Gewalt in Deutschland übernehmen!

Die größte Tat: Die neue Volksarmee:

Und das größte Wunder: Es ist uns vielleicht dadurch auch allein gelungen, die schwerste Klippe jeder Revolution solcher Art zu umsegeln, nämlich das Problem der Einstellung zu den bestehenden sogenannten „legalen Machtinstrumenten" des Staates. Es hat vielleicht früher manchen gegeben, der sich sagte: Ja, wenn die Partei die Macht im Staate erobert hat,

was macht sie mit der Wehrmacht und der Polizei?

Kann sie diese Institutionen überhaupt in den neuen Staat hineinbringen? Ich habe immer die Ueberzeugung gehabt, daß eine neue Revolution endgültig nur dann gelingen wird, wenn sie es fertig bringt, diese Organisationen in den neuen Staat nicht nur mit aufzunehmen, sondern auf Gedeih und Verderb mit dem neuen Staat zu verbinden.

Das ist allerdings eine schwerere Arbeit, als solche Instrumente einfach zu zerstören. Es ist viel schwerer, eine Revolution durchzuführen und diese Institutionen sogar noch gestärkt in den Dienst der neuen Idee zu stellen.

Vielleicht ist dies das Werk, auf das ich persönlich am meisten stolz bin und das mir einst die Geschichte sicher am höchsten anrechnen wird, daß es mir gelang, die Armee nicht nur nicht zu zertrümmern, sondern zum Kadre zu machen für die neue deutsche Volksarmee. (Brausender Jubel.)

Als Soldaten haben wir dann diesen Kampf begonnen, als Politiker haben wir diesen Kampf vollendet!

Allein das Wunderbare dieses Kampfes ist, daß wir die alte Armee dem deutschen Volk aufs neue schenken konnten.

Und so, wie die alte Armee einst für das alte Reich sich schlug, wird die neue Armee für das neue Reich, wenn es je die Stunde fordern sollte, kämpfen und sich schlagen! (Jubelnde Zustimmung.)

Nur ein Unterschied ist vorhanden: Als die alte Armee ins Feld zog, war sie gegen alle Waffen gewappnet, nur nicht gegen die Propaganda der Zersetzung. Heute trägt die Armee bei sich den Talisman

der politischen Immunisierung gegen jeden Versuch, diese Armee zu zersetzen. Das wird unserem Gegner nie mehr gelingen.

Diese Armee ist die nationalsozialistische Armee des neuen Reichs, und indem wir Jahr für Jahr einen Jahrgang nach dem anderen aus dem nationalsozialistischen Nachwuchs hineinschicken in diese Armee, wird sie immer mehr verbunden sein mit unserem heutigen Volk und seinem Geist.

Wir werden ihr immer mehr die Stärke unserer Weltanschauung geben. Dies ist vielleicht das allergrößte Werk, das uns nach diesen langen Jahren gelungen ist. Ich persönlich empfinde darüber den größten Stolz. Ich glaube, daß es uns einst die Nachwelt am meisten anrechnen wird, daß ich Deutschland nicht in eine 100jährige Zeit der Wehrlosigkeit brachte, sondern daß es mir gelang, in knapp vier Jahren aus dem 100 000-Mann-Heer wieder eine große deutsche nationalsozialistische Volksarmee zu schaffen (Stürmischer, langanhaltender Beifall), daß in dieser Armee alle diejenigen mitarbeiten und mithelfen, die vielleicht sonst unsere Feinde geworden wären. Als der Prozeß im Jahre 1924 zu Ende ging, da habe ich es damals vorhergesagt, daß eine Stunde kommen wird, da sich beide Erscheinungen vereinen werden zu einer. Und die damalige Prophezeiung ist nun eingetreten! Können wir daher nicht mit Recht sagen:

Die im Jahre 1923 gefallen sind, sind nicht umsonst gefallen, ihr Opfertod hat sich gelohnt.

Ich glaube, wenn sie auferstehen würden, sie würden selig sein, wenn sie sähen, was nun entstanden ist!

Aus dem Deutschland der Ohnmacht und der Schmach, der Hilflosigkeit und der Verachtung ist wieder ein kraftvoller, starker, selbstbewußter und in der Welt geachteter Staat geworden. Die ganze Welt, daß sie ein Volk vor sich hat, das seine Ehre verteidigt (Stürmischer Beifall), und daß sich nicht mehr wie ein Stamm von Negern behandeln läßt!

Schritt für Schritt mußten wir uns in diesen vier Jahren die Achtung des Auslandes erkämpfen, ja geradezu erzwingen. Sicherlich gibt es manchen Schädling, der sagt: Ja, aber wir sind heute nicht mehr so beliebt wie vor sechs oder acht Jahren. Beliebt vielleicht nicht, aber geachtet sicherlich mehr! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Ich habe in den langen Kampfjahren zu Hause meine Parteigenossen, niemals gesagt, daß ich um die Liebe des Auslands ringen werde. Mir genügt die Liebe des eigenen deutschen Volks. Vom Ausland möchte ich nur jenen Respekt, der jedem tapferen und aufrechten Volk gezollt wird und gezollt werden muß. (Begeisterte Zustimmung.)

Ich bin überzeugt, daß, wenn die damaligen Toten jetzt aufstehen könnten und das alles sähen, sie glücklich sein würden, denn deshalb, deshalb sind sie ja zur Partei gekommen, dieses Ziel hat ihnen vorgeschwebt. Sie wußten, daß dieses neue Deutschland einmal kommen muß, deshalb sind sie marschiert, und dafür sind sie auch gefallen. Und so ist es selbstverständlich, daß wir uns dieser ersten Toten der Bewegung immer wieder erinnern. Es mag manchen geben, der sagt: Sie machen förmliche Märtyrer aus ihnen! Ja, das will ich.

Ich will aus diesen Toten die 16 ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung machen,

16 Menschen, die gefallen sind im Glauben an einen ganz Neuen, das zehn Jahre später erst Wirklichkeit wurde. 16 Menschen, die unter einer ganz neuen Fahne marschierten, auf die sie den Eid leisteten und ihn mit ihrem Blut besiegelten. Diese Sechzehn haben das größte Opfer gebracht und verdienen es, daß wir uns ihrer immer und immer wieder erinnern.

Und so will ich denn, daß für alle Zeiten, über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg die Nationalsozialistische Partei und damit ganz Deutschland an diesem Tag dieses Opfer immer feiern sollen (Stürmischer Beifall) und daß sie sich so immer wieder dieser Männer erinnern.

Zum ersten Male ohne Sorge:

Deshalb sind wir auch heute wieder zusammengekommen, 13 Jahre nach diesem Tag. Gerade im heutigen Jahr aber haben wir sehr viel Grund, die Erinnerung an die damalige Zeit wachzurufen. Denn heute kann ich Ihnen versichern: Zum erstenmal feiere ich diesen Erinnerungstag ohne diese Sorge für unser deutsches Volk. (Langanhaltender begeisterter Beifall.)

Gewiß, die Welt brennt um uns herum, der Bolschewismus droht überall und versucht, Staat um Staat zu zerschlagen, er bemüht sich, überall einzudringen und die Völker unsicher zu machen, in ihrem inneren Gefüge zu lähmen und zum Einsturz zu bringen. Gewiß, das ist so. Allein zum erstenmal kann ich es nun offen aussprechen: Er wird Deutschland nicht mehr überrennen können!

Dreieinhalb Jahre lang hat unsere deutsche Waffenschmiede gearbeitet, Tag und Nacht gearbeitet, um unser Volk aus dem Zustand der Wehrlosigkeit zu erlösen.

Um Deutschland herum hat sich nunmehr ein eherner Panzer gelegt, und hinter diesem Panzer lebt nun das deutsche Volk friedliebend wie je zuvor, aber auch abwehrbereit wie zuvor. Ich weiß, daß nun die Zeit gekommen ist, in der wir ohne diese furchtbaren Aengste in die Zukunft blicken können, nicht weil wir die Gefahren unterschätzen, sondern nur weil wir unserer Kraft wieder bewußt geworden sind. Nicht weil ich eine leichtsinnig gering wäre, die Schwierigkeiten zu übersehen, sondern weil ich weiß, wie stark wir sind, um dieser Schwierigkeiten, wenn notwendig, auch Herr zu werden!

Deutschland ist heute wieder zu einem kraftvollen

Eine neue „Atmosphäre":

Wiederannäherung Roms an England

Ein neuer Vorschlag Mussolinis an England – Günstige Aufnahme in London

— London, 9. November.

Mussolini hat den Korrespondenten der „Daily Mail", Ward Price, zu einer Unterredung empfangen, in der das Blatt die Antwort des Duce auf die Erklärungen Edens im Unterhaus sieht.

Ward Price begann mit der Frage, welchen praktischen Weg Mussolini für eine italienisch-englische Aussöhnung vorschlage. Mussolini antwortete: „Ein gentleman agreement. Das ist mein Wunsch."

Darauf fragte Ward Price, ob hierunter ein Abkommen zur Begrenzung der einzelnen Einflußsphären im Mittelmeer zu verstehen sei, oder ein Nichtangriffspakt zwischen England und Italien.

Den Gedanken eines Paktes, so Mussolini, wie Ward Price es schildert, mit einer Handbewegung beiseite: „So etwas", sagte er, „würde nur zu neuen Komplikationen führen. Ich möchte die Psychose, die sich jetzt austobt, nicht noch verstärken.

Das Abkommen sollte den gegenseitigen Schutz der Interessen sicherstellen. Deshalb sollte es zweiseitig sein und sein Charakter derart, daß auch die anderen an das Mittelmeer angrenzenden Staaten wieder beruhigt werden. Eine Formel für dieses Abkommen zu finden, ist nicht schwierig. Aber die unerläßliche Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Formel ist die neue geistige Atmosphäre, die im Entstehen ist. Diese neue Atmosphäre berechtigt zu dem Glauben, daß ein neues Blatt in der Geschichte der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern aufgeschlagen wird."

Die weitere Unterhaltung wandte sich dann Spanien zu. Mussolini bekannte sich zur Politik der Nichteinmischung und lehnte die Auffassung energisch ab, daß er Mallorca Italien einverleiben wolle.

„Das Eis ist gebrochen"

— London, 10. November.

„Morningpost" erklärt im Leitartikel über die Beziehungen zwischen Italien und England, man nähere sich dem Augenblick, wo man sagen könnte: „Das Eis ist gebrochen!" Es wäre verfrüht, zu erwarten, daß nun alles über Nacht beigelegt werden könnte. Bis jetzt würden noch keine direkten diplomatischen Gespräche geführt. Alles, was man bisher erreicht habe, sei die Schaffung einer Atmosphäre, in der die Diplomatie praktisch arbeiten könne.

In der „Daily Mail", in der Ward Price seine Unterredung mit Mussolini veröffentlicht, sagt der diplomatische Korrespondent heute, daß auf diese Erklärung Mussolinis hin man auch sofort handeln werde. Soviel er hört, werde Mussolini gebeten werden, seine Ansichten über das neue Abkommen noch genauer zu umreißen. Dem britischen Botschafter in Rom seien entsprechende Anweisungen erteilt worden. Wenn alles gut gehe, bestehe die Möglichkeit,

daß Graf Ciano zu einer allgemeinen Aussprache nach London eingeladen werde.

Es sei offensichtlich, daß die englische Regierung die augenblicklich günstige Lage nicht ungenutzt vorübergehen lassen wolle.

Der Führer bei Abt Schachleiter. Am Sonntagnachmittag weilte der Führer und Reichskanzler am Krankenbett des schwerkranken Abtes Dr. h. c. Alexander Schachleiter. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hatte den Schwerkranken bereits am vergangenen Donnerstag besucht.

Fünf U-Boot-Matrosen in Toulon verhaftet. Die Gendarmerie in Toulon hat am Sonntag fünf Matrosen eines französischen U-Bootes verhaftet und ins Marinegefängnis eingeliefert. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt. Ueber die ganze Angelegenheit wird größtes Stillschweigen bewahrt.

MARCHIVUM

starken und mächtigen Staat geworden. Und so können wir denn morgen vor die Gräber unserer Kameraden von damals hintreten, mit dieser inneren Ruhe, in ihrem Sinn das Rechte getan zu haben. Wir können ihnen nun wirklich sagen: Ihr könnt uns nicht böse sein, wir haben das gehalten, was wir versprochen hatten. Dafür sind wir einst ausgezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angetreten zum zweitenmal, dafür seid ihr gefallen, dafür sind euch so viele Hunderte nachgefolgt. Deutschland ist wieder aufgerichtet, es steht heute fest und stark, es vertritt heute wieder sein Recht mit dem mannhaften Mut einer tapferen und großen Nation.

Sie alle, die Sie damals schon den Weg zu mir gefunden hatten, Sie können das Gefühl einer tiefinneren Befriedigung besitzen. Heute natürlich wenden sich viele zur Partei. Sehr viele reden heute von „Kampf". Damals war es schwerer. Um so glücklicher diejenigen, die sich sagen können: Wir sind damals schon dabeigewesen!

Eine neue Generation wächst nun nach. Jugend kommt, Jahrgang um Jahrgang. Sie wird eingezogen in unser Jungvolk, in die HJ, in die Partei, in die SA, in die SS, in den Arbeitsdienst, in das Heer. Jahrgang um Jahrgang. Wir werden langsam alt, aber wir haben die schönste und stolzeste Erinnerung, die es überhaupt für dieses Leben geben kann: Uns hat die Vorsehung auserwählt, in der Zeit des tiefsten Verfalls die neue Fahne der Nation zum Sieg zu führen. Kann es für Menschen etwas Schöneres und Stolzeres geben? Was wir sonst sind, fällt demgegenüber zurück. Ich bin heute euer Kanzler, ihr seid meinetwegen nur ein kleiner Blockwart oder einfache Parteigenossen. Aber alle sind wir alte Kämpfer, die Männer, die damals, als alles zu vergehen schien, an Deutschland nicht verzweifelten, sondern die in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit die größte Hoffnung ihres Lebens gefunden haben.

Ich sehe schon die Zeit, in der wir langsam weniger werden und um uns herum der junge Ring neuer kommender Generationen sich aufbauen wird. Aber das weiß ich, daß die Jugend, wenn der Letzte aus unseren Reihen gefallen sein wird, unsere Fahne fest in ihren Händen halten und sich dann auch immer und immer wieder der Männer erinnern wird, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands an eine strahlende Wiederauferstehung geglaubt haben. Wir wollen am heutigen Tag nur etwas beklagen: Daß es nicht allen unseren Mitkämpfern vergönnt war, diese Wiederauferstehung mitzuerleben. Das ist ihr großes Opfer gewesen.

Wir sind demgegenüber die unendlich Glücklichen, denn in unser Leben fällt noch Deutschlands Wiederauferstehung!

Schweren Zeiten entgegen, aber Deutschland wird feststehen:

Wir gehen sicherlich einer schweren Zeit entgegen. Um uns sehen wir überall drohende Zeichen des Unfriedens und der Verwüstung. Uns wird heute Dietrich Eckarts Sturmlied so recht klar. Es ist damals geschrieben worden, aber gesehen für heute und die Zukunft. Wenn wir aber in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit im Innern unseres Volkes die Hoffnung auf eine Wiederauferstehung Deutschlands nicht eine Sekunde verloren hatten, dann wollen wir heute erst recht nicht die Hoffnung verlieren auf das siegreiche Bestehen unseres Reiches.

Es mag kommen, was kommen will: Deutschland wird fest stehen, es wird sich nicht beugen, es wird sich niemals mehr unterwerfen!

Vielleicht kommt schneller, als wir alle denken, die Zeit, in der auch das übrige Europa in unserem Deutschland den stärksten Hort einer wirklichen europäischen und damit menschlichen Kultur und Zivilisation sehen wird.

Vielleicht kommt die Zeit schneller als wir denken, daß dieses übrige Europa nicht mehr mit Grollen die Aufrichtung eines nationalsozialistischen Deutschen Reichs sieht, sondern froh sein wird, daß dieser Damm gegen die bolschewistische Flut gebaut wurde. Heute, nach anderthalb Jahrzehnten Kampf in Deutschland, sind wohl die meisten, ja fast alle unserer damaligen inneren Widersacher bekehrt. Wer von unseren bürgerlichen Widersachern von einst muß sich nicht, wenn sie ehrlich sind, im Innern sagen:

„Sie haben doch erreicht, was wir letzten Endes auf anderen Wegen ja auch angestrebt hatten."

Vielleicht wird es bald in Europa nicht anders sein. Man wird sagen: „Wir haben sie bekämpft, aber im Grunde haben sie doch das erreicht, was wir selbst glaubten erreichen zu können. Denn sie allein haben Europa vor dem Untergang und dem Chaos bewahrt!" Und so mancher Friedensapostel wird vielleicht noch bekennen: „Der Friede Europas wurde durch die Kraft bewahrt, die dieser nationalsozialistische Staat in letzter Stunde aufgerichtet hat."

Für diejenigen, die mich kennen, wird es selbstverständlich sein, daß ich, so wie anderthalb Jahrzehnte an mich,

so heute an die Nation die Aufforderung richte, sich in blinder Gefolgschaft hinter die Führung zu stellen.

Das hat die Partei einst groß gemacht und das wird auch Deutschland groß machen! Das hat die Partei stark gemacht, und das kann auch Deutschland nur stärken. Wenn das ganze deutsche Volk wie ein Mann zum heutigen Staat und zu seinem Regime steht, wird keine Macht der Welt dieses Deutschland zerbrechen können.

Ich scheue keinen Widersacher:

Ich habe noch keinen Widersacher gescheut und scheue auch jetzt keinen! Ich habe aber jahrelang in Deutschland vor dem Bolschewismus gewarnt, und man hat mich im Bürgertum nur verlacht. Ich stehe die Kommunisten als das ein, was sie sind, als eine Macht, die ich im Innern überwinden konnte, weil ich unser Volk im Innern in Ordnung brachte. Ich scheue den Kommunismus auch außer uns nicht, weil ich ihn erkenne und weil ich das deutsche Volk für alle Fälle vorbereite.

Denn: Sollte der Kommunismus jemals Lust bekommen, mit uns von außen anzubinden, so wird es ihm genau so ergehen, wie es ihm im Innern Deutschlands ergangen ist! (Langanhaltender Beifall.)

Wenn jemals diese Macht versuchen sollte, Deutschland zu überfallen, dann würde ihr genau dasselbe zuteil, was jenen Kommunisten zugestoßen ist, die einst auch glaubten, uns im Innern überfallen zu können! Wir haben hier die Straße freigemacht, wir würden sie auch im anderen Fall freimachen. Das ist die selbstverständliche Ueberzeugung, die wir alle beseelen. Und weil wir diese Ueberzeugung uns angeeignet, können wir auch ruhigen Mutes unseren Weg gehen.

So erinnern wir uns heute noch einmal dieses Tages, an dem wir vor 13 Jahren zum erstenmal als politischer Faktor in die Weltgeschichte eingetreten sind, und wir erinnern uns dabei all der alten und treuen Kameraden, die wir damals verloren haben! Dann erinnern wir uns aber auch unserer alten Kampfparole, unseres alten Kampfrufes, der uns seitdem nie verlassen hat und der uns heute und in alle Zukunft begleitet:

Deutschland „Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!"

(Die alten Kämpfer erheben sich und jubeln dem Führer in minutenlangen Stürmen der Begeisterung zu.)

Ein Bekenntnis des englischen Ministerpräsidenten:

„Wir sind alle wahnsinnig"

Bedeutsame Rede Baldwins: Internationaler Rüstungswahnsinn und englische Aufrüstungspflicht! — Der Westpakt als Vorstufe zur Europa-Regelung

— **London**, 10. November.

Am Montagabend wurde wie alljährlich am 9. November in der Guildhall das Bankett des neuen Lordmayors von London veranstaltet, an dem sich Ministerpräsident Baldwin als Hauptredner beteiligte.

Baldwin sagte, daß er sich angesichts der kürzlichen außenpolitischen Erklärung im Unterhaus nicht so ausführlich über die Außenpolitik äußern wolle, wie es sonst bei dieser Gelegenheit üblich sei. Er wolle jedoch einige Worte über eine Angelegenheit sagen, der die englische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit widme, nämlich über die in Gang befindlichen Vorbereitungen für eine Konferenz zwischen den fünf Westmächten zur Aushandlung eines neuen Vertrages an Stelle des früheren Locarnovertrages.

Die englische Regierung hoffe, daß dieser Pakt der erste Schritt zu einer europäischen Regelung sein werde.

Er sei überzeugt, daß jeder der Anwesenden den englischen Wunsch teile, daß der gegenwärtige Meinungsaustausch zu brauchbaren und erfolgreichen Ergebnissen führen werde. (Beifall.)

Hinsichtlich der spanischen Frage erklärte Baldwin, die Regierung habe nichts unversucht gelassen, durch ihre aktive Unterstützung der Nichteinmischungspolitik eine Ausdehnung des Konfliktes über die Grenzen Spaniens hinaus zu verhüten.

Zu dem polnischen Außenminister Beck gewandt, sagte Baldwin, daß Polen stets die Sympathie der Engländer genossen habe. In der Vergangenheit habe Polen mehr als irgendeine andere Nation für die Sache der nationalen Freiheit gelitten, und das heutige Polen habe ein großes Werk der nationalen Wiederbelebung vollbracht. Das Sinnbild der Leistungen Polens zur See und im Handel sei der Bau und die Entwicklung des großen Hafens von Gdingen gewesen. Auf diesem Gebiet wie auf allen anderen rechne England mit der Entwicklung einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, denen beiden die Sache des Weltfriedens ernstlich am Herzen liege.

Baldwin erklärte, er wolle nur einige Worte über die Weltlage und die Stellung Englands im besonderen sagen. Der Ministerpräsident wandte sich gegen den, wie er sich ausdrückte,

„unverständlichen Wahnsinn" der Aufrüstung ganz Europas, die eine Verbesserung des Lebensstandards der Völker verzögere und einen Krieg wahrscheinlich mache.

Es gebe aber niemand im heutigen Europa, der nicht wisse, was ein Krieg auf die Dauer bedeute. Deshalb gebe es nur eine Pflicht für alle, nämlich sich zusammenzuschließen und Europa zu retten. Mit Recht widme England jetzt seine Aufmerksamkeit seiner eigenen Verteidigung: „Ich bin bereit, unsere ganzen Anstrengungen, ungeachtet der Kosten an Menschen und Geld, dem zu widmen, was notwendig ist. Gleichzeitig bin ich mir aber des Wahnsinns von uns allen bewußt. Ich erkläre, daß die Verteidigung unserer Nation in der gegenwärtigen Weltlage unvermeidlich ist, und wir sind entschlossen, in dieser Hinsicht nichts unversucht zu lassen."

Baldwin äußerte hierauf die Ansicht, daß zukünftige Kriege möglicherweise den Charakter von „Religionskriegen" (?) haben könnten, wie man sie im Mittelalter gekannt habe. Es gebe heute geistige Auffassungen, deren Vertreter ihre Weltanschauung „bis zum Tode erzwingen" möchten. Man sehe hier niemals zu Gericht über die Ereignisse in ausländischen Staaten, aber er sei entschlossen, daß in England keine dieser „Gewalten" jemals triumphieren sollen. In England sei kein Raum für irgendeine Form einer „organisierten Weltanschauung". Englands Freiheit sei die „Freiheit des Geistes", und es müsse bereit sein, im Notfall bis zum äußersten für diese Freiheit zu kämpfen. Ebenso wie in England nicht die Absicht bestehe, sich in die inneren Angelegenheiten irgend welcher Länder einzumischen, so dulde England auch keine Einmischung irgendeines anderen Landes in seine inneren Angelegenheiten.

Der englische Ministerpräsident schloß, die britische Regierung sei bereit und bemüht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um das Anwachsen der Rüstungen aufzuhalten, eine Rüstungsherabsetzung zu erzielen, Abmachungen, die für den Frieden wirken, beizutreten und von Europa die Furcht, von der es gegenwärtig beherrscht sei, zu entfernen. Bevor diese Furcht nicht beseitigt sei, sei keine Aussicht auf irgendeinen materiellen und geistigen Fortschritt der Menschheit vorhanden.

Sie gehört wieder dem nationalen Spanien

Flucht des Madrider Botschafters aus der Berliner spanischen Botschaft — Uebernahme der Botschaft durch den Vertreter der Burgos-Regierung

— **Berlin**, 9. November.

Nachdem der bisherige Vertreter der spanischen Volksfront in Berlin, Rovira, am Samstag die Botschaft fluchtartig verlassen und die Schlüssel zu dem Gebäude dem Kraftfahrer übergeben hatte, hat der ehemalige spanische Botschafter Agramonte y Cortijo das Botschaftsgebäude in der Großadmiral Prinz Heinrich-Straße namens der spanischen Nationalregierung in Besitz genommen. Am Montagmittag wurde auf dem Botschaftsgebäude in Gegenwart von etwa 150 Angehörigen der spanischen Kolonie die rot-gold-rote Flagge der spanischen Nationalregierung gehißt und die Uebernahme der Amtsgeschäfte durch Botschafter Agramonte verkündet.

„Eine spanische Sowjetrepublik ist untragbar"

— **Rom**, 9. November.

In scharfer Form wendet sich der „Tevere" gegen den Plan der Gründung einer spanischen Sowjetrepublik in den von den nationalen Truppen noch nicht besetzten Gebieten.

Eine solche Republik im Schlepptau Sowjetrußlands würde, so erklärt das römische Blatt, die sofortige Gegenwirkung der Länder hervorrufen, in denen das nationale Gefühl noch nicht erstorben sei.

Ein solcher Vorgang hätte nichts mit Revolution und ebenso wenig mit einer Evolution des Regimes im Innern eines Landes zu tun. Es würde sich ganz einfach um die Abtretung von Stützpunkten für kriegerische Operationen an einen Staat handeln, der seinen Willen, die ganze Welt in einen Krieg zu verwickeln, nicht mehr verheimliche. Spanien wäre zu beklagen, Europa zu verteidigen.

Es müsse rechtzeitig erklärt werden, daß die Bildung eines Sowjetstaates auf spanischem Boden nicht im Lichte der berüchtigten Grundsätze Wilsons betrachtet werden könne. Man hätte es vielmehr mit einer skandalösen Beschlagnahme der höchsten geistigen und materiellen Güter einer Nation, mit einer brutalen Verletzung der Grenzen und

mit einer Zerstörung des europäischen Gleichgewichts und damit mit einer untragbaren Belastung der diplomatischen und militärischen Lage in Westeuropa zu tun.

12 620 Patenkinder Adolf Hitlers

Jeden Tag durchschnittlich zehn Ehrenpatenschaften — Die Voraussetzungen

— **Berlin**, 7. November.

Schon während des Weltkrieges hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg vielen deutschen Eltern den Wunsch erfüllt, bei Kindern, die an einem Siegestage geboren wurden, Ehrenpate zu sein. Die Zahl dieser Kriegsehrenpatenschaften betrug etwa 800. Als Hindenburg 1925 Reichspräsident wurde, setzte er diese Ehrungen fort. Während seiner Amtszeit als Reichspräsident vergrößerte sich die Zahl seiner Ehrenpatenschaften von Jahr zu Jahr, so daß er bei seinem Tode am 2. August 1934 nicht weniger als 27 000 Patenkinder hatte. Da der nationalsozialistische Staat auf dem Rassegedanken aufgebaut ist und die erbgesunde und rassisch wertvolle Familie besonders fördert, entsprach es dieser Zielsetzung, daß der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler nach der Machtergreifung den Brauch der Ehrenpatenschaften in kinderreichen deutschblütigen Familien ebenfalls übernahm. Bis Ende 1936 ist schon insgesamt 12620 deutschen Knaben und Mädchen, unter denen sich Zwillings-, Drillings- und sogar Vierlings-Kinder befinden, die hohe Auszeichnung zuteil geworden, Patenkinder Adolf Hitlers zu sein.

Durchschnittlich entfallen auf jeden Kalendertag zehn Ehrenpatenschaften.

Bei den zahlreichen Patenschaftsanträgen, die täglich an den Führer gerichtet werden, hat es sich als notwendig erwiesen, die Uebernahme der Ehrenpatenschaften nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln und von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen abhängig zu machen. Grundsätzlich werden Ehrenpatenschaften nur in solchen Familien übernommen, in denen einschließlich des Patenkindes mindestens neun lebende eheliche Kinder oder sieben lebende Söhne vorhanden sind, die vom Taufvater stammen; vorehelliche Kinder, bei denen der Taufvater die Vaterschaft anerkannt hat, werden mitgezählt.

Weiter wird verlangt, daß es sich um erbgesunde und erbtüchtige Familien deutscher Staatsangehörigkeit und arischer Abstammung handelt, deren Ruf, Verhalten und politische Zuverlässigkeit in jeder Beziehung einwandfrei sind und die für eine ordentliche Erziehung der Kinder eine volle Gewähr bieten. Alle Gesuche und Anträge auf Uebernahme von Ehrenpatenschaften, die nicht von den örtlichen Verwaltungsbehörden (Bürgermeister, Landrat, Polizeipräsident und sonstigen Kreisbehörden) selbst oder durch deren Hand eingereicht werden, werden vor weiterer Entscheidung den Kreisbehörden zur Prüfung und Stellungnahme im Benehmen mit den Parteidienststellen übersandt.

Das Ergebnis der Ermittlungen wird in einem besonderen Fragebogen niedergelegt. Irgendwelche Verpflichtungen für den Ehrenpaten, auch hinsichtlich der Gewährung eines Patengeschenks dürfen aus der Annahme der Ehrenpatenschaft nicht hergeleitet werden, doch wird im Rahmen der verfügbaren Geldmittel ein Patengeschenk nach freiem Ermessen bewilligt, wenn eine Notlage besteht. Für ein und dieselbe Familie übernimmt der Führer die Ehrenpatenschaft nur einmal. Die Annahme der Ehrenpatenschaft wird, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, durch einen Patenbrief ausgesprochen, der dem Kindesvater unmittelbar übersandt wird. Für das Patenkind ist die Annahme der Ehrenpatenschaft zugleich eine mahnende Verpflichtung, auf seinem Lebensweg sich stets der Auszeichnung des Führers würdig zu erweisen; daneben bedeutet sie aber auch eine nicht zu unterschätzende Förderung seines Lebensweges; denn wer würde wohl nicht einem würdigen Patenkind Adolf Hitlers nach Kräften beistehen?

39 deutsche Seeleute ertrunken

Frachtdampfer „Iris" in schwerem Orkan gesunken.

— **Hamburg**, 9. November.

Das 450 BRT große deutsche Frachtmotorschiff „Iris" ist am Sonntag auf dem Wege von Hamburg nach Newyork, 240 Seemeilen westlich von Kap Lizard, in schweren Weststurm geraten und gesunken.

Der Red-Star-Dampfer „Westernland", der sich auf die Hilferufe der „Iris" sofort zur Unglücksstelle begab, hat nach stundenlanger Suche ein Rettungsboot gefunden, in dem sich ein völlig erschöpfter Schiffsjunge der „Iris" befand. Alle übrigen Mitglieder der 40köpfigen Mannschaft sind ertrunken.

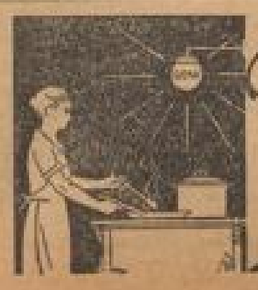
Genaueres über Ursache und Hergang des Unglücks ist bis jetzt noch nicht zu erfahren. Fest steht nur, daß der Dampfer innerhalb so kurzer Zeit gesunken ist, daß die Mannschaft nicht einmal mehr die Rettungsboote klarmachen konnte.

Halbmast auf deutschen Schiffen

— **Hamburg**, 9. November.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Ehberger, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Nach dem schweren Verlust durch den Untergang des Feuerschiffes „Elbe 1" mit seiner gesamten Besatzung wird die deutsche Seeschiffahrt erneut durch ein tragisches Unglück betroffen: Das Motorschiff „Iris" ist südwestlich der Küste Irlands in einem Orkan gesunken. Es muß damit gerechnet werden, daß 39 Mann der 40köpfigen Besatzung den Seemannstod gefunden haben. Die gesamte deutsche Seeschiffahrt trauert mit den Hinterbliebenen um den abermaligen schweren Verlust. Alle deutschen Seeschiffe setzen am 10. November die Flaggen auf halbmast".



Beleuchtungs-Rezept Nr. 8

Zum Arbeiten oder viel Lesen gehört viel Licht. Für gute, blendungsfreie Beleuchtung am Tisch nehme man mindestens eine 60 Watt-Lampe in einer Opalglasleuchte. Osram-D-Lampen mit Gasfüllung und Doppelwendel sind in den Electro-Fachgeschäften für 40, 60, 75 u. 100 Watt erhältlich. Verlangen Sie aber ausdrücklich

OSRAM-D-LAMPEN

Schone Deine Augen durch besseres Licht

Die Stadtseite

Mannheim, 10. November.

Die Jungbuschstraße

Neben der Breiten Straße ist sie die verkehrs- und geschäftsreichste in der Unterstadt. Auf ihrer ganzen Länge von etwa achthundert Meter gibt es nur nur noch ganz wenige Häuser, die ebener Erde nicht einen Laden oder ein Geschäft enthalten. Die Straße ist also fast restlos Geschäftsstraße. Sie ist aber auch Hafenstraße und hat sich eben als solche zur Geschäftsstraße entwickelt. Wie keine andere Straße führt sie in den Hafenbezirk hinein. Aber schon längst ist es nicht mehr so, wie es einst war, als im Hafen Hochbetrieb herrschte. Welch' stürmischer Verkehr durchflutete da zu gewissen Tageszeiten diese Straße! Es ist ruhiger und stiller geworden, der Verkehr ist abgeebbt und wird wohl kaum seinen alten Wellenschlag je wieder erhalten.

Aber die Straße hat sich doch zu behaupten vermocht und wird sich auch weiterhin behaupten. Noch immer hat sie lebhaften Verkehr, noch immer bieten die vielen Läden ihre Waren preis und alle sind auch noch recht seßhaft, denn Veränderungen sind hier selten.

Daß sie dabei mit der Zeit geht und auch abends sichtbarlich macht, daß sie doch eine ganz andere Straße ist als die, die rechts und links von ihr liegen, das zeigt sie durch ihre Reklamebeleuchtung. Wenn man abends vom Marktplatz aus einen Blick in die lange Straße wirft, da leuchtet hundertfältig das Licht in allen Farben. Zuweilen ist die Beleuchtung nicht mehr ganz auf der Höhe, aber das wird sich zu seiner Zeit schon finden. Man will und kann hier nicht immer bei den Ersten sein, wenn die Entwicklung neue Formen und Möglichkeiten bietet. So begegnet man vereinzelt auch noch alten Konstruktionsformen, die eigentlich überfällig geworden sind, ehemals aber einen großen Fortschritt bedeuteten, wie die gußeisernen profilierten Säulen und Träger, die es erst zuließen, die früher übliche Engräumigkeit der Verkaufsstätten zu sprengen.

Aber die Modernisierung macht auch in dieser Straße keinen Halt, sie nimmt ihren Fortgang und manche Gebäude und Läden haben eine geschmackvolle Ausstattung erfahren, wie man sie in dieser Gegend bisher nicht gewohnt war. Also die neuzeitliche Geschmacksrichtung marschiert auch in der Jungbuschstraße! R.

Schlechte Verkehrsdisziplin

Polizeibericht vom 9. November

In vergangener Woche wurden hier an zwei verschiedenen Abenden größere Beleuchtungskontrollen durchgeführt. Wie mangelhaft gerade hinsichtlich der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge und Fahrräder die Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung befolgt werden, beweist die große Zahl der Beanstandungen, die sich bei diesen Kontrollen ergaben. 580 Radfahrer und 95 Kraftfahrzeugführer mußten gebührenpflichtig verwarnt werden, und zwar hatten 508 Radfahrer ihre Fahrräder und 79 Kraftfahrer ihre Fahrzeuge nach eingetretener Dunkelheit nicht beleuchtet.

38 Verkehrsunfälle haben sich in vergangener Woche gegenüber 31 der Vorwoche hier ereignet. Hierbei wurden 14 Personen verletzt, 27 Kraftfahrzeuge, 19 Fahrräder und 8 Straßenbahnwagen beschädigt. Drei der Verkehrsunfälle sind auf Trunkenheit der Fahrer zurückzuführen.

2 Autodiebe festgenommen. Durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten konnten in vergangener Nacht zwei junge Burschen von hier, die in einer Autogarage einen Personenkraftwagen entwendet hatten und damit Fahrten ausführten, festgenommen werden. Beide wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Feier für den SA-Sportabzeichen-Lehrgang bei BBC

Im schönen neuen Saalbau der BBC-Werke hatte man am Samstagabend zu einer stimmungsvollen Feier für die Teilnehmer am SA-Sportabzeichenkursus gerüstet. Oberführer v. Haidenwang und Standartenführer Ritter v. Eberlein waren erschienen, eine Reihe anderer höherer SA-Führer, Vertreter von Partei, Wehrmacht, Stadt und den anderen Gliederungen, Sturm 12/R 290 stellte einen Ehrensturm und die BBC-Werkskapelle spielte.

Oberbaurat Schiemmer, der stellvertretende Betriebsführer, sprach vom Wesen der Kameradschaft, ganz besonders in diesem stählenden SA-Sport, der auch vom praktischen und gesundheitlichen Standpunkt ein gutes Gegengewicht sei gegen die hochgezüchtete Einseitigkeit moderner Spezialistenarbeit an der Werkbank wie im Büro. Mit Sturmführer Kunkel an der Spitze führte dann die SA die Kursusteilnehmer ein. Man grüßte die Fahnen des Sturmes und des Betriebes. Der Führer der Brigade 150, Oberführer von Haidenwang, machte dann, ausgehend von dem Wort des Führers, über das harte Geschlecht, das wir brauchen, um andern die Lust am Händelsuchen zu nehmen, einige Ausführungen über den Sinn des SA-Sportabzeichens, dessen man sich nicht nur durch körperlichen Einsatz, sondern auch durch eine entsprechende innere seelische Haltung würdig zeigen müsse, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die einmal aufgenommene Verbindung mit der SA weiter gepflegt und enger gestaltet werde. Standartenführer Ritter v. Eberlein erinnerte an ein Wort des Gruppenführers Luyken: Das SA-Sportabzeichen ist das, wozu ihr es macht! Daß man es selber ernst nehme, wäre wohl aus der neuen Bestimmung ersichtlich, daß körperlich befähigte SA-Männer, die es innerhalb der nächsten zwei Jahre nicht machen, aus der SA ausgeschlossen werden würden. Möge der Händedruck, mit dem er die Uebergabe begleite, auch eine Verpflichtung sein, im Geiste der SA weiterzuarbeiten. Dann wurden die 31 Kursusteilnehmer aufgerufen und der Standartenführer überreichte das Abzeichen. In einer abschließenden Ansprache dankte der Kursusteilnehmer Blum der Betriebsführung, die dem Kursus in einer selten großzügigen Weise ihre Unterstützung angedeihen ließ. Nichts sollte sie alle mehr freuen, als wenn Obertruppführer Häffner sie nächstens zu einer unverhofften Uebung aufrufen würde.

Nun folgte der gemütliche Teil. Eine Folge von Lichtbildern unterrichtete anschaulich über die Sportarbeit. Der Ansager hatte leichte Arbeit mit andeutungsvollen Erklärungen. Sehr lustig war eine Pseudo-Rundfunkreportage über den Kursus mit lebensechten Störungen und Motorgeräusch und einem Sachsen mit Namen Haase, der „von nischt wußte" und die erstaunlichsten Fragen stellte. Ein wirklich ausgezeichneter Sketch. Derselbe Sachse betätigte sich später noch zum Ergötzen der Anwesenden mit Schnurren und Histörchen, und nicht zuletzt trug das Doppelquartett der Liedertafel noch viel zum Gelingen des Abends bei. Und dann wurde sogar zum Tanze geräumt. Ur.

Mannheim begeht den 9. November

Stadt im Flaggenmeer — Ehrenwachen zogen auf — In allen Ortsgruppengebieten fanden Feiern statt

Mannheim stand gestern im Zeichen des Gedenkens an die Ermordeten der Bewegung. Die Stadt glich einem Flaggenmeer. Nicht nur von den öffentlichen Gebäuden wallten die Fahnen herab. Es gab auch kaum ein Privathaus, das nicht geflaggt hatte. Und überall standen die Flaggen auf Vollmast, um auch auf diese Weise zu bekunden: nicht niederdrückende Trauer ist es, von der Bewegung und Volk an diesem Tage beseelt sind, sondern ernster Stolz darüber, daß die Saat jener ersten 16 Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee aufging und zum Siege führte. Dieser Totengedenktag der Bewegung ist zugleich ein Feiertag des Sieges und der Auferstehung für das ganze deutsche Volk.

Um die achte Morgenstunde zogen Ehrenwachen auf

an den Gräbern der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, an den Ehrenmalen für die Toten des Weltkrieges und den Denkmälern der verschiedenen Regimenter. Ehrenformationen gaben der aufziehenden ersten Wache das Geleite, holten in später Abendstunde die letzte Wache ein. Schweigend standen die sechs Mann starken Wachen auf ihrem Posten, je ein Mann der PL, der SA, SS, des NSKK, der HJ und des Reichskriegerbundes. Stumm hielten sie ihre Wache

auf dem Hauptfriedhof,

an den Gräbern der SA-Männer, die beim Beienfelder Unglück ihr Leben hingaben und zu denen in letzter Kameradschaft auch der verstorbene Sturmführer Huck gebettet worden war. Sie waren auch aufgezogen vor dem Ehrenmal der Toten des Weltkrieges, dem Denkmal 1870/71 und in der Stadt vor dem Kriegerdenkmal am Luisenring und dem 110er-Denkmal am Friedrichsring. Wie dort, so standen die Ehrenwachen auch in den Vororten an den Gedenkstätten unserer teuren Toten, die für Deutschland gestorben sind, bis zur mitternächtlichen Stunde.

Nach dem Aufziehen der ersten Wachen erfolgte überall die

feierliche Kranzniederlegung.

Partei und Stadtverwaltung, Wehrmacht und Reichskriegerbund, SA-Gruppe Kurpfalz und der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge ehrten durch ihre Kranzspenden das Gedenken der Toten. Im Rahmen einer erhebenden, kurzen Feier nahm Kreisleiter Dr. Roth am Ehrenmal des Hauptfriedhofes die Kranzniederlegung vor. Zahlreiche Mannheimer ließen es sich nicht nehmen, zu den Gräbern und Gedenkstätten zu gehen, um das Gelöbnis zu erneuern, im Geiste der Dahingeschiedenen weiterhin für des Vaterlandes Einigkeit und Freiheit zu kämpfen.

Am Abend fanden auf 19 verschiedenen Plätzen der Stadt und aller Vororte

die Gedenkfeiern der Partei

statt. Wir lenkten unsere Schritte zur Feier der Ortsgruppen Lindenhof und Waldpark. Um die siebente Abendstunde schüttete es wie mit Kübeln. Aber als die Zeit des Aufmarsches nahte, erstrahlte der Nachthimmel in hellstem Sternenschein. Marschblock auf Marschblock rückte an, die Formationen der Partei und SA., der HJ, des BDM und Jungvolks, des Reichskriegerbundes und Luftschutzes. In straffer Ordnung nahmen sie auf dem Platz beim Altersheim Aufstellung. Eine breite Gasse führt zum Rednerpult, hinter dem die Wand des Altersheims im Lichte von Hunderten kleiner Lämpchen erstrahlt. Schwarz verkleidet ist die Mittelfront des Gebäudes, breit wallt die blutrote Fahne der Bewegung herab.

In Scharen haben sich die Lindenhöfer eingefunden, als Trommelwirbel und Fanfaren die erhebende Feierstunde eröffnen und ein Sprecher Dietrich Eckarts Verse in die Nacht hinausruft: „Deutschland erwache!" „Formationen, stillgestanden!" — ertönt ein Kommando. „Fahnenabteilung! Im Gleichschritt marsch!" Der Fahnenblock marschiert auf. Die Stimme eines Mannes im braunen Ehrenkleid erklingt. Er verliest den Tatsachenbericht eines Teilnehmers am Opfergang des November 1923. Die Fahnen senken sich, den Toten der Feldherrnhalle zu Ehren und während die Lanz'sche Werkkapelle getragen das Lied vom guten Kameraden spielt, werden die Namen der 16 Toten zum ewigen Appell aufgerufen, und eine Stimme spricht: „Ueber den Toten türmen sich die Taten! Wir bauen des Reiches ewige Feldherrnhalle!" Und dann spricht

Kreisleiter Dr. Roth

In ergreifender Weise schildert er das Sterben der Männer an der Feldherrnhalle. Ihr Opfertod wurde damals nur wenig beachtet. Ein solcher Tod muß um so bitterer sein, wenn Millionen ihn nicht verstehen. Welch unüberwindlicher Glaube mußte in ihren Herzen leben, wenn sie trotzdem den Opfergang gingen! Sie waren die Ersten. Jedes Jahr forderte neue Blutzeugen. Und noch am gleichen 30. Januar 1933, an dem der Sieg errungen, mußte Sturmführer Maikowsky den letzten Opfergang antreten.

Hunderte mußten so ihr Leben geben, damit das deutsche Volk sehend wurde. Es muß diesen Männern dankbar sein, die ihm die Freiheit erkämpften. Aber auch im Weltkriege haben Millionen ihr Leben eingesetzt. Die Erinnerung an diesen Opfertod der Millionen gab auch den Opfergängern des Nationalsozialismus Kraft, ihren Weg zu gehen. Den Männern des Krieges und der Bewegung dankt Deutschland Leben und Zukunft. Das wiederauferstandene Volk wird nie wieder fallen, wenn es sich ihres Geistes und Opfertodes würdig erweist. Solange die ewige Wache in München von ihm verstanden wird, so lange wird auch das Volk ewig leben.

Und so wollen wir nicht in Trauer unser Haupt beugen, sondern uns stolz aufrichten im Gedenken an die Menschen, die ihr Leben für uns gaben. Die Namen Adolf Hitlers und seiner Gefallenen werden uns immer Symbol des ewigen Lebens und noch in Jahrhunderten ein Kraftquell unseres Volkes sein. „Und darum rufen wir auch heute: Unser Führer, unser Volk, unser ewiges Deutschland — Sieg Heil!"

Zur gleichen Abendstunde, in der gestern auf dem Lindenhof die Massen nach den Worten des Kreisleiters in die Heilrufe einstimmten, standen Zehntausende Mannheimer auf den Aufmarschplätzen der Stadt, waren Millionen Deutscher in allen Orten des Reiches versammelt, um in ähnlicher Weise Bekenntnis abzulegen zum Sterben der Toten des Weltkrieges, zum Siege der Toten des Nationalsozialismus, über deren Opfer die Worte stehen, die eine schlichte Gedenktafel am Schlageterhaus verkündet:

„Geboren als Deutscher.
Gelebt als Kämpfer.
Gefallen als Held.
Auferstanden als Volk."

—l—

Elternabend der Jungmädel

Frohe Stunden mit besinnlichem Unterton

Der weite Raum des Nibelungensaales, festlich geschmückt, war dicht besetzt, als der Abend, zu dem in erster Linie die Eltern geladen waren, mit dem Lied „Und ihr rufenden Fanfaren" eröffnet wurde. Herzlich begrüßte die Jungmädel-Untergauführerin Greulich den Kreisleiter, den Oberbürgermeister und den Stadtschulrat, die mit vielen Vertretern von Organisationen der Bewegung dem fröhlichen Abend beiwohnten. Nachdem die Wimpel einmarschiert waren, ging es gleich mitten in die Darbietungen hinein, die sich nicht auf dem Podium des Saales abspielten, sondern in der Mitte des Saales, so daß die Zuschauer rund herum saßen wie bei einem Sportplatz. Dadurch war die enge Verbundenheit zwischen Darbietenden und Empfangenden geschaffen.

Mit einer Hindernisstaffel begannen die frohen Spiele, und dann sprach in Vertretung der Obergauführerin Margret Klein, um in sehr deutlich aufgenommenen Darlegungen aufzuzeigen, welch tiefere Bedeutung ein so vergnüglicher Abend doch habe. Er wolle nichts anderes, als zeigen, was die Jungmädel eigentlich trieben und warum sie es treiben. Das Ziel der gesamten Abende sei, charakterfeste und leistungsfähige Mädchen zu erziehen, die sportlich und weltanschaulich ebenso geschult seien, wie ihre männlichen Kameraden, und denen der Glaube an Adolf Hitler über alles gehe. Wenn die Jungmädels Dinge der Vergangenheit ablehnten, so nur die, die sich überlebt hätten. Es sei selbstverständlich, daß man alles Vergangene, das Wert habe, ehre. Aber man klebe nicht am Ewig-Gestrigen. Die Mädel des BdM. müßten mit festen Füßen im Leben stehen und darum müßten schon die Jungmädchen Gehorsam und Einordnung in eine Gemeinschaft lernen, denn der sei nicht auf Adolf Hitler ausgerichtet, der den Gehorsam im Kleinen nicht kenne. Die sportliche Erziehung werde ergänzt durch Wanderungen, die auch das Ziel verfolgten, die Mädchen abzuhärten und zu stählen. In den Heimabenden aber gehe es um die innere Ausrichtung und hier werde ihnen der nationalsozialistische Grundsatz zur Selbstverständlichkeit, Unmögliches möglich zu machen.

Nach dieser klargegliederten Ansprache ging der Reigen unterhaltender Darbietungen weiter. Jungmädels zeigten Volkstänze, sangen heitere Volkslieder, machten Uebungen mit Reifen und Medizinbällen, machten Fangspiele, Reiterspiele, Purzelbäume auf der Matte, und es gab großen Jubel, als der Sprung über 7 Mädel gelang. Zuletzt wurde noch ein Findigkeitsspiel gezeigt, das mit einer Siegerehrung endete.

Mit dem Lied „Ein junges Volk steht auf" klang der Abend aus, der vielen Eltern die Augen darüber geöffnet haben wird, welche tiefe Bedeutung hier im scheinbar kindlichen Spiele liegt. a.

Drei Mannheimer Künstler malten die „Straßen Adolf Hitlers"

Im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und der Reichskammer der bildenden Künste wurde von der Forschungsgesellschaft für das Straßenwesen in der Reichshauptstadt im schönen Schloß Schönhausen eine Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst" veranstaltet. Die Ausstellung ist für die beteiligten Künstler ein großer Erfolg geworden, denn noch niemals sah man auf einer Kunstausstellung an den Bildern so viel kleine Plakate mit der Aufschrift „verkauft". Aber auch für die Ausstellungsbesucher ist die Ausstellung zu einem Erlebnis geworden. Das Straßenbauprogramm des Führers ist eine der gewaltigsten Maßnahmen, die je ein Staat zur Durchführung übernommen hat. Hier treten Natur und Technik in ein Wechselspiel zueinander. Nichts dürfte dem Künstler mehr Anregung bieten als diese grandiose Erscheinung. Die ausgestellten Werke aus Künstlerhand zeigen den grandiosen technischen Einsatz der deutschen Wirtschaft beim Bau der Reichsautobahnen und erschließen dem Betrachter die landschaftliche Schönheit der deutschen Heimat. Die 154 ausgestellten Kunstwerke geben über die Gestaltung der Reichsautobahnen einen Ueberblick, wie er kaum von einer anderen Seite geboten werden kann. Und an dieser Ausstellung sind auch mit ihren Werken beteiligt der Kunstmaler Wilhelm Adel aus Mannheim mit dem Oelgemälde „Autobahndreieck bei Mannheim" (dies Gemälde ist bereits verkauft); Hans Brück-Mannheim malte das Aquarell „Neckarbrücke bei Heidelberg", dasselbe Motiv Karl Edinger-Mannheim. Brücks Aquarell wurde ebenfalls bereits verkauft. E. C.

60er-Jubelfest der „Mannemer Buwe"

Die „Mannemer 60jährige Buwe" versammelten sich am Samstag mit ihren Angehörigen im Liedertafelsaal zu einer Feier, die lebhaft an die Jahre erinnerte, in denen in Mannheim das Kandelwasser noch durch die Straßen lief und im Hafengraben Jagd auf Frösche und Salamander gemacht wurde. Die Einladung zu dieser ungewöhnlichen Zusammenkunft ging von einem Ausschuß aus, der in wochenlanger mühevoller Arbeit die Anschriften von über 300 Mannheimern sammelte, die im Jahre 1876 das Licht der Welt erblickten. Herr Stephan Samsreither konnte bei der Begrüßung der Erschienenen auch zwei Lehrer, die Herren Schimpf und Sickinger, willkommen heißen, bei denen mehrere 60jährige in die Schule gegangen waren, und als 60jährigen Direktor Gscheidlen. Als der Verstorbenen gedacht war, schloß der Redner seine warmherzigen Ausführungen mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer. Dann gab Herr Samsreither noch Grüße aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands bekannt. Zwei hatten in gereimter Form auf die Einladung geantwortet und ein „diamantener Mannemer Bub" war mit einem Drahtgruß aus Santa Barbara (Kalifornien) vertreten.

Herr Fritz Weinreich, dem die Leitung des Abends übertragen war, entledigte sich seines Auftrages in der gewohnten humorvollen Weise und war unermüdlich beim Vortrag von „Hausgemachtem". Nicht minder stark war der Beifall, als das Doppelquartett der Liederhalle mit mehreren Vorträgen aufwartete und das Ausschußmitglied G. Helffenstein, ein bekannter Karnevalist, die Erinnerung an das Mannheim vor 60 Jahren und die Bubenstreiche auffrischte, an denen alle versammelten 60jährigen mehr oder minder beteiligt waren. Frau Helffenstein erzielte einen großen Lacherfolg mit ihrem Vortrag „Wir Frauen sind das Meisterstück!"

Der im Ruhestand lebende Hauptlehrer Schimpf warf einen Rückblick auf die Schulverhältnisse vor 50 Jahren. Als er 1885 hierher kam, bestand die ganze Lehrerschaft aus 80 Köpfen. Unterrichtet wurde in zwei Volksschulhäusern, in R und L. Von den damaligen Amtsgenossen sind nur noch er und Herr Sickinger am Leben. Das Ausschußmitglied Fritz Hansen brachte den Dank an alle Mitwirkenden zum Ausdruck, und dann spielte Herr Mayer, der mit seinen Musikern viel zur Hebung der Stimmung beigetragen hatte, zum Tanz auf. Sch.

Schlußübung in Friedrichsfeld

Feuerwehr der Steinzeugfabrik zeigt ihr Können

In den letzten zwei Monaten stellte sich Wehr um Wehr ihren Führern und den zuständigen Behörden zur Schlußübung. Als letzte Wehr war am Samstagnachmittag die Fabrikfeuerwehr der Deutschen Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld an der Reihe. Neben den Behördenvertretern hatten sich zahlreiche Kameraden befreundeter Wehren eingefunden. Ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Vor dem 1935 anläßlich des 40jährigen Jubiläums der Wehr eingeweihten blitzsauberen Feuerwehrhaus mit seinem vorbildlichen Luftschutzkeller begann die Schlußübung zunächst mit Formaldienst, Leibesübungen und Geräteexerzieren. Unter dem Oberkommando von Wehrführer Riedel und in Anwesenheit ihres geschätzten Ehrenkommandanten Schmitt setzten die Unterführer ihr Bestes darein, daß alles tadellos klappte.

Nicht ganz leicht war die Aufgabe der Angriffsübung. Brandbombeneinschlag in einem Fabrikgebäude war angenommen worden. Die ausgerückten Brandwachen können den ausgebrochenen Dachstuhlbrand nicht mehr allein bekämpfen. Die im Luftschutzkeller stationierte Wehr muß eingesetzt werden. Dieser Einsatz erfolgte schnell und umsichtig mit „feuchtem" Außenangriff vom Dache und „trockenem" Innenangriff aus dem Obergeschoß. In Kürze konnte die Gefahr als beseitigt gelten.

Im Fabrikheim begrüßte Betriebsführer Kammerscheid anschließend Wehrleute und Gäste zum 41. Fest der Fabrikwehr. Wie sehr die Männer mit dem Herzen bei ihren Aufgaben sind, beweise die Tatsache, daß stets über 90 v. H. der Mitglieder zu den Uebungen antreten. Damit dürfte die Wehr vorbildlich für ganz Mannheim sein. Mit dem Dank an die Wehrleute und an Wehrführer Riedel schließt der Betriebsführer seine Worte.

In seiner Kritik hob Branddirektor Mikus lobend hervor, daß die Steinzeug-Wehrmänner stets mit Eifer und Idealismus dabei sind. Die Uebungen seien einwandfrei und gut durchgeführt worden. Vor allem sei eines erreicht worden: die Erziehung der Unterführer zur Selbständigkeit! In dieser Hinsicht könne die Wehr als Musterbeispiel gelten.

Nach dem „offiziellen" Teil blieben die Kameraden noch lange bei froher Unterhaltung und Tanz beisammen. —t—

MARCHIVUM

Feierliche Verpflichtung beim NSKK

Die NSKK-Anwärter der Motorstaffel I/M 153 wurden vereidigt!

Durch die Stille des sonntäglichen Herbsttages hallen die Marschtritte unserer NSKK-Männer, die sich zur feierlichen Verpflichtung in den Hof unseres Mannheimer Schlosses begeben, der den Rahmen abgab für die Vereidigung der NSKK-Anwärter der Motorstaffel I/M 153. Nachdem Sturmhauptführer Kaiser dem Standartenführer die angetretene Staffel gemeldet hatte, hielt dieser eine zu Herzen gehende Rede an die angetretenen NSKK-Männer und Anwärter, gedachte der gefallenen Helden des großen Krieges und unserer nationalsozialistischen Bewegung, denen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden ein stilles Gedenken gewidmet wurde.

Standartenführer Eicke richtete seine Worte hauptsächlich an die Anwärter, die an diesem Tage ihren Eid auf den Führer ablegten. Er erläuterte ihnen den Sinn des Eides und sprach zu ihnen über die Pflichtauffassung des NSKK-Mannes, legte ihnen klar, daß dieser Eid nicht für eine begrenzte Zeit abgelegt wird, sondern für das ganze Leben gilt und daß nur der Tod von diesem Eid entbindet. Darauf verlas der Standartenadjutant die Eidesformel, zu deren Bekräftigung die angetretenen NSKK-Männer unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben" einen Sturmstander mit der rechten Hand berührten. Nach einer kurzen Ansprache des Führers der Motorstaffel I/M 153, Sturmhauptführer Kaiser, der die nun Neuverpflichteten in der Staffel willkommen hieß und sie ermahnte, stets ihre Pflicht zu tun, wurde die eindrucksvolle Feier mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet. Nun formierten sich die Stürme zum Marsch durch die Stadt und unter den Klängen der Standartenkapelle M 153 ging es durch die Breite Straße, Planken, Wasserturm zum Rosengarten, wo Standartenführer Eicke den Vorbeimarsch abnahm.

W. F.

Mütterkursus über Säuglings- und Kleinkinderpflege

Wir machen nochmals auf den am Mittwoch, dem 11. November, nachmittags ¼4 Uhr, in der Mütterschule, L 9, 7, beginnenden Mütterschulungskursus in Säuglings- und Kleinkinderpflege aufmerksam.

Die verantwortungsvolle Aufgabe, die eine Frau als Hausfrau und Mutter zu erfüllen hat, verlangt eine gründliche Vorbereitung. Zu diesem Zweck werden in der Mütterschule fortlaufend Kurse abgehalten, welche die grundlegenden Begriffe über Aufgaben und Pflichten der Mutter, Voraussetzungen zur Ehe, Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes, Verhütung von Krankheiten sowie Erziehung und Beschäftigung der Kleinen vermitteln sollen. Neben der theoretischen Besprechung dieser Fragen dienen praktische Uebungen als Ergänzung.

Der Kursus dauert 6 Wochen und findet zweimal wöchentlich, Mittwochs und Freitags, nachmittags von ¼4—½6 Uhr statt. Anmeldungen nimmt die Mütterschule, Mannheim, L 9, 7, 2. Stock, entgegen. Fernruf 249 36.

Blick auf Ludwigshafen

Der 9. November in Ludwigshafen

Eine eindrucksvolle Feier im Pfalzbau

Am Abend des 9. November gedachte auch die Kreisleitung Ludwigshafen der NSDAP in eindrucksvoller, schlichter Form der Ermordeten vor der Feldherrnhalle. Der Konzertsaal des Pfalzbaus war würdig geschmückt und reichte nicht aus, alle Erschienenen aufzunehmen.

Das Saarpfalz-Orchester unter Generalmusikdirektor Professor Ernst Boehe hatte verdeckt im vorderen Teil der Seitengalerie Platz gefunden. Nach dem feierlichen Fahnen-Einmarsch stellten sich die Fahnenträger längs der Fensterfront auf. Auf einen Schlag verdunkelte sich der überfüllte Saal. SA-, abwechselnd mit SS-Kameraden, hielten Ehrenwache im Halbkreis hinter zwei hell lodernden Opferschalen. Im Mittelpunkt der stummen Gruppe brauner politischer Soldaten die Büste des Führers, umkränzt von immergrünem Pflanzenschmuck.

Ein SA-Mann trat vor die Front und rief die gefallenen Kameraden auf von Verdun, Douaumont und Toter Mann. SA-Sturmbannführer Kraemer verlas die Namen der Ermordeten vor der Feldherrnhalle und der Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee im Gau Saarpfalz; leise erklingt dazu das Lied vom guten Kameraden. „Siegfrieds Tod" aus der „Götterdämmerung" erfüllt weihevoll den Raum. Kreisleiter Kleemann sprach von den Blutopfern der Bewegung.

Zum Schluß gedachte alles des Führers, der uns Ehre und Freiheit wiedergab. Nachdem die Lieder der Nation verklungen waren, schloß der feierliche Fahnenausmarsch die wohlorganisierte Weihestunde.

Gefahren der Straße

Was die Polizei notiert

h. **Ludwigshafen**, 10. November.

In der Frankenthaler Straße wurde am Montagvormittag eine Radfahrerin von einem nachfolgenden Lieferkraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Sie zog sich mehrere Verletzungen zu und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

An der Kreuzung Mundenheimer und Bleichstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei einer der Wagenlenker Verletzungen erlitt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Auf der nördlichen Seite der Schlageterbrücke geriet ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks in die Brückenverstrebung, die leicht verbogen wurde. Die Vorderachse des Lastkraftwagens wurde stark beschädigt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Durch den Vorfall wurde der Verkehr längere Zeit gestört und mußte über die südliche Fahrbahn umgeleitet werden.

Heutige Veranstaltungen:

Verwaltungsakademie Saarpfalz: Vorlesung über „Grundzüge des Schuldrechts".
Sendestelle Mannheim des Reichssenders Stuttgart: 19 Uhr Darbietungen des Handharmonikaklubs Rheingold, Ludwigshafen, unter Diehl jr.
Pfalzbau-Kaffee: Dilettanten-Abend und Kleinkunstbühne.
Bayerischer Hiesl: Bunte Bühne.
Kaffee Katerlaub: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:
Ufa-Rheingold: „Drei Mäderl um Schubert". — **Union-Theater:** „Flucht in die Liebe". — **Palast-Lichtspiele:** „Mosken — Schanghai". — **Ufa-Palast im Pfalzbau:** „Das Mädchen Irene". — **Alhambra Mundenheim:** „Der Abenteurer von Paris".

Heidelberger Querschnitt

Fragen des Hausbesitzes

Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

In der letzten Mitgliederversammlung machte Vereinsführer W. Collmer eingehende Ausführungen u. a. über die Lage des Heidelberger Hausbesitzes, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß es auch hier gelingen möge, Mittel und Wege zur Entlastung des Hausbesitzes zu finden, insbesondere auch im Hinblick auf den ausgeglichenen Haushaltsplan der Stadt. Während der stellvertretende Vereinsführer Hauptlehrer Weiß u. a. die Neuregelung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober erläuterte, sprach Geschäftsführer Fr. Wölfel über das Gesetz über die Hypothekenzinsen vom 2. Juli 1936, den Einheitsmietvertrag u. a. m.

Die Stadthalle im Zeichen des VDA

Ein wohlgelungenes Fest

Das Volksfest des VDA, das am Samstagabend in sämtlichen Räumen der Stadthalle stattfand, brachte den vielen Besuchern zahlreiche unterhaltungsreiche Darbietungen. Mitglieder des Stadttheaters holten sich mit Gesang, Tanz und Ansage verdienten Beifall. Eingangs des Abends, dessen musikalischer Teil die Kapelle der SS-Standarte 32 übernommen hatte, sprach Prof. Nefer über die Aufgaben des VDA.

Schieß- und Angelbude fanden ihre Freunde, ebenso die Lose mit schönen Gewinnen. Vor allem aber kam im zweiten Teil der Tanz zu seinem Recht.

Die Kleidersammlung des Winterhilfswerkes beginnt am heutigen Dienstag. An diesem Tage wird die Sammlung in den Bezirken der Alt- und Mittelstadt, ausgenommen Klingenteich und Schloß-Wolfsbrunnenweg-Gebiet, durchgeführt.

Versammlung des Rentnerbundes. Bei der Versammlung der hiesigen Bundesgruppe der deutschen Kapital- und Kleinrentner berichtete Bundesgruppenleiter H. Greulich eingehend über die Aufbringung der Kleinrentnermittel und deren Verteilung an die Rentner, über Rentnerheime, Preisverbilligungen allgemeiner und örtlicher Art und über Zuwendungen aus der Winterhilfe. Zu den neuen Verordnungen bei der Vorzugsrente sprach eingehend Gebietsleiter Fleischmann-Baden-Baden.

Feuer im Dachstock! Im Dachstock eines Hauses in der Gaisbergstraße brach am Sonntag infolge Ueberhitzung eines Räucherschrankes Feuer aus. Der Brand wurde von dem Eigentümer und der alarmierten Berufsfeuerwehr gelöscht. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 600 Mark.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Städt. Theater: „Die Weiber von Redditz", Lustspiel von Friedrich Forster (St.Pl. Miete F 8, Pr. Gr. 3, 20 Uhr.
Klavier-Abend Karl Noddewig (Stadthalle, 20 Uhr).
Schloßpark-Kasino: Nachmittags Konzert, abends Tanz.
Stadtgarten-Kasino: Kammerbrettl.
Rodensteiner: Familien-Varieté.

Aus den Kinos:
Kammer: „Meuterei auf der Bounty". — **Odeon:** „Mädchenpensionat". — **Capitol:** „Onkel Bräsig". — **Schloß:** „Ein Hochzeitstraum". — **Gloria:** „Eine Frau ohne Bedeutung".

Grundsteinlegung zur St. Elisabethkirche

Viele Hunderte beteiligten sich an der feierlichen Grundsteinlegung zur neuen St. Elisabethenkirche in der Gartenstadt Waldhof. Der Kirchenbauplatz trug festlichen Girlanden- und Fahnenschmuck. Außer den Vertretern der Gesamtkirchengemeinde Mannheim und der Geistlichkeit war auch Architekt Lutz, der Erbauer des neuen Gotteshauses erschienen.

Nach einem Eingangschor, von dem Cäcilienchor der Franziskusgemeinde unter Leitung von Hauptlehrer Ziegler gesungen, hielt Kaplan König die Festpredigt. Er stellte dabei das Gotteshaus in den Mittelpunkt seiner Betrachtung, wie es mit der Pfarrgemeinde eng verbunden ist. So dürfe die junge St. Elisabethengemeinde stolz auf ihr künftiges Gotteshaus sein. Prälat Bauer nahm dann die Zeremonien der Einmauerung der Urkunde vor, die zuvor von Stadtpfarrer Dürfer im Wortlaut der festlichen Gemeinde zur Kenntnis gegeben wurde. Mit dem Tedeum fand die Grundsteinlegungsfeier ihren weihevollen Abschluß. Die neue Kuratiegemeinde wird 4000 Seelen zählen.

gr—.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Horst-Wessel-Platz. 11. 11., 20.15 Uhr, Appell sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte im „Mannheimer Hof". Uniform oder Armbinde.

Plankenhof. 10. 11., 20.30 Uhr, erweiterte Mitgliederversammlung im Eichbaum-Stammhaus, P 5, 9. Erscheinen ist Pflicht.

Wohlgelegen. 10. 11. Appell sämtl. Politischen Leiter. Antreten 20.15 Uhr in der Wildenaustraße. Dienstanzug.

NS-Frauenschaft

Abt. Jugendgruppe. 10. 11., 20.15 Uhr, treffen sich alle neuen Jugendgruppenmitglieder in L 14, 4 (Kreisfrauenschaftsleitung).

Friedrichspark. Die Frauen treffen sich heute, Dienstag, 15 Uhr, vor der Kunsthalle zur Besichtigung der Ausstellung.

HJ

Luftsportunterbann. 10. 11., 19.30 Uhr, Antreten der Luftsportgefolgschaften 1 und 2 auf dem Zeughausplatz. Die Scharführer sorgen dafür, daß der Befehl nochmals durchgegeben wird.

Volksbildungsstätte. Der nächste Vortrag der Reihe „Deutsches Schicksal am Rhein" findet am Mittwoch, dem 11. November, 20.15 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6, statt. Prof. Dr. Franz, der für diesen Abend als Redner vorgesehen war, wurde in diesen Tagen von Heidelberg nach Jena berufen und mußte seine Lehrtätigkeit dort sofort beginnen. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, seinen Vortrag mit einem anderen zu tauschen. Es spricht diesen Mittwoch: Dr. Gustav Jacob, Direktor des Schloßmuseums über „Die Entwicklung Mannheims von der barocken Festung zur modernen Industrie- und Handelsstadt". Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert.

Hörerkarte (für die Reihen) 2 Mark, Einzelkarte 30 Pf. An Mitglieder der HJ und des BDM werden Hörerkarten zu 50 Pfg. abgegeben. Sämtliche Karten an den Geschäftsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und an der Abendkasse. Der Vortrag von Prof. Franz wird im Januar nachgeholt.

Mannheim im November

Dienstag, 10. November

Nationaltheater: 19.30 Uhr: „Wilhelm Tell".
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Petersköpfl/Pfalz.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.

Lichtspiele:
Universum: „Das Mädchen Irene". — **Alhambra:** „Moral". — **Schauburg:** „Hilde Petersen postlagernd". — **Palast und Gloria:** „Onkel Bräsig". — **Capitol:** „Rivalen N 30". — **Scala:** „Die Botschaft aus Garcia".

Was hören wir?

Mittwoch, 11. November

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musikal. Frühstückspause. — 9.30: Frauenfunk. — 10.00: Von der Wanderung deutscher Soldaten im großen Kriege. Dichtung mit Musik. — 11.15: Reichserziehungsminister Rust spricht. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.30: Das Urbild des Lederstrumpfes. Hörfolge. — 16.00: Musik zum Nachmittag. — 17.40: Volkslied... bei den Pfahlen. Hörbild. 18.00: Singendes, klingendes Frankfurt. — 19.00: Unsere Heimat: Schinzen an der Donau. — 19.45: Ernstes u. heiteres aus dem Leben einer Tänzerin. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. — 20.45: Gericht im Dom. Hörspiel. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Triebkräfte des Lebens. — 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 24.00: Nachtmusik (Schubert-Zyklus 1. Aufnahme).

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhl. Kindergarten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Bunte Musik (Schallplatten). — 15.40: Kleine Lieder im Volkston. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Gesante Lieder. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Vom tiefen A zum hohen C (Schallplatten). — 20.10: Urkunden und Berichte zum Heldenmut deutscher Jugend bei Langemarck. — 21.15: Bekannte Klänge aus vergangener Zeit. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Nachtmusik.

** **Im Planetarium** beginnt am Mittwoch, dem 11. November, Prof. Dr. P. Krüger von der Universität Heidelberg die Reihe seiner Vorträge über Vererbungslehre. Die allgemeinverständlich gehaltenen und durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vorträge behandeln die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung.

** **Ein Hörspiel vom Roten Kreuz.** Wie der Deutschlandsender mitteilt, wird von ihm am 10. November, 20.10 Uhr, ein Hörspiel „Der Samariter von Solferino" gesendet, das ein Lebensbild des Gründers des Roten Kreuzes, Henri Dunant, darstellt. Die Gliederungen des Roten Kreuzes werden besonders darauf hingewiesen.

Verkäufe

Gut erhaltenes Markenklavier zu 300 RM zu verk. Leibnizstraße 7, part., lks. *2691

Fast neu, billig zu verkaufen: **1 Smoking** 1 D.-Fahrrad, 1 Kreuzbau 24/31, 1 Briefmarken-Samml. Deutschland für Anfäng. Straßer, D 2, 15. *1911

Gr. Perl.-Teppich (abgen.), schöner Metallschirm, Bad-Gem., Teilstelle, 1 neu, b. z. vk. Anfr. u. C J 175 a. d. Gesch. 9299

Gebr. wß. Herd zu 20 RM zu vk. Gerath, K 3, 7. *1938

Gebr. schwarzer **Küchenherd** gut erh., billig zu verk. *2697 Baestle, 8 ...

Schleifl. Küche Küchenschrank, Büfett, 1a Couch, Schreibtisch, rd. Tisch, Kleiderschrank, versch. Schränke, Kommode mit Marm. u. Spieg., Schneider-Nähm., Chaiselongue, Spiegel u. all. Art gebr. Möbel kauf. Sie kauf. f. billig bei Rennert, Q 4, 7. 5859

Neues Schlafzimmer auf d. Transport etwas beschädigt, ganz in echt Eiche, billig abzugeben. 5999 **Rich. Schäfer** Möbellager, Kaiserring 24, pt. 1 Min. v. Bahnh. Ehestandsdarlehen.

2 Deckbetten zu verkaufen. Bürgermeister-Fuchs-Str. 52. *1938

2 Messingbettstellen 1 Messing-Waschtisch, 1 Schrank für 86 RM zu verkaufen. 9929 J 1, 18

Aus Privathand billig abzugeben: 1 Cutaway mit gestreifter Hose, 1 Smokinganzug, 1 Frackanzug für mittl. Figur, all. sehr gut erhalt. Anfragen unter C E 174 an die Geschäftsst. 9297

Gebr. Herr.-Damen- und Mädchenrad 16, 18 u. 20 RM, neue Schrankmaschine 1, 140 RM 3 J. Garantie. Damen- u. Herr.-Rad wie neu, billig zu verk. Lösch, H 4, 24. 6985

Drehbank zu verk. *1691 Dammstraße 15, L'hafen a. Rhein.

Instrumenten-Schrank weiß, preisw. zu verkaufen. 5958 Fernspr. 425 15.

Gebr. Damenrad RM 10.–, Zimmerofen RM 8.–, fl. Küchenschrank z. zu verk. *1864 H 7, 4, 3. St. r.

Nähmaschinen preisw. a. Teilzahlung monatl. RMark 8.— **Pfaffenhuber** H 1, 14 a. Markt 5184

Schöne billige **Dielen-Garnituren** Kleiderschränke Schuhschränkchen usw. bill. abzug. Schreinerei Schell S 2, 3. Angus. b. 5 Uhr. *1890

Lest die NMZ

Geldverkehr

RM. 300.- von Arbeiter in fest. Stellg. geg. guten Zins und Sicherh. u. kurze Zeit ges. Angeb. u. M X 10 an die Geschäftsst. d. Blatt. *1841

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungsinserat!

1500-2000 Mk. Darlehen auf längere Zeit gegen gute Verzinsg. u. prompte Abtragung gesucht. Angebote unter M R 13 an d. Geschäft. *1122

Vermischtes

Alleinsteh. Dame 55 Jahre alt, sucht netten Anschluß an jungen Ehep. od. Dame. Zuschriften unter M W 18 an die Geschäftsst. *1838

Für Fußböden Parkett, Linoleum nehmen Sie: Mitl. Bohnerwachs (weiß, gelb, rot) ab 2 Kilo Dose 3.90 RM. Möbel-, Fußboden-Wachs, 5-Liter-Kanne 6.90 RM. Frei Haus. Dff. einh. K. Müller, Bohnerwachsfabrik, Ahm.-Material, Mannheim, Meerlachstr. 10

Vertreter gesucht Auf Teilzahlg. Herren- und Damenstoffe, Weißwäsche usw. Postkarte genügt. Rebholz, Parkring 3a. 9297

„Monarch" Metall-Wetterstrips die dauerhafte Abdichtung von Fenstern und Türen gegen Zugluft Staub Kälte. **Max Wachenheim** techn. Büro Gluckstraße 3 Fernruf 421 42

Wellensittich (grüngelb) entflogen. *1845 Abzugeben gegen Belohnung Meerwiesenstraße 38, 2 Tr.

Eine Klein-Anzeige in der NMZ bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 10. November 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 520

Rhein-Main-Donau AG.

19% höhere Stromerzeugung, doch sinkende Erlöse — Würzburg voraussichtlich 1938 erreicht

Die Rhein-Main-Donau AG., München, führt im Geschäftsbericht für 1935 aus, daß die Mittel, die ihr im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme bereitgestellt worden waren, bis zum Ende des Rechnungsjahres 1935 restlos aufgebraucht und abgerechnet worden sind. Dem Bericht ist weiter zu entnehmen, daß von den 13 Staustufen in der 161 Km. langen Mainstrecke zwischen Aschaffenburg und Würzburg 7 fertig und in Betrieb sind, 3 kurz vor der Fertigstellung stehen und die letzten 3 in Angriff genommen sind, so daß mit deren Inbetriebnahme bis zum Jahre 1938 die Stadt Würzburg als wichtiger Punkt der Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau erreicht sein wird.

Die sämtlichen neuen Kraftwerke standen während des ganzen Berichtsjahres in Betrieb. Die Stromerzeugung ist auf 350,01 (296,15) Mill. kWh, d. i. um rund 19 v. H. gestiegen. Die Steigerung hat sich auch im laufenden Jahr fortgesetzt. Die Erfolgsrechnung weist die Betriebserträgnisse der Kraftwerke mit 4,70 (4,74), sonstige Erträgnisse aus dem Anlagevermögen mit 0,07 (0,02), Ertragszinsen mit 0,32 (0,30) und außerordentliche Erträge mit 0,35 (2,94) Mill. Mark aus. Letztere sind stark zurückgegangen, weil 1935 nur eine geringere Tilgung der Amerika-Anleihe möglich war und der daraus erzielte Kursgewinn naturgemäß wesentlich hinter den beträchtlichen Kursgewinnen aus der Umschuldung und verstärkten Tilgung des Vorjahres zurückgeblieben ist. Auf dem Ertragszinsenkonto sind die Wertpapierverkäufe des Jahres 1934 erstmals voll zu prüfen. Andererseits erforderten Betriebs- und Unterhaltungskosten der Kraftwerke 0,88 (0,87), Verwaltungskosten 0,21 (0,18), Besitzsteuern 0,68 (0,27), Betriebs- und Unterhaltungskosten der fertigen Schiffahrtsanlagen 0,41 (0,29), Aufwandszinsen 1,30 (1,60) Mill. M. Letztere sind infolge der fortschreitenden Schuldentilgung etwas gesunken. Nach Verrechnung der Abschreibungen von 2,48 (5,66) Mill. M auf Anlagen und 0,49 (0,09) Mill. M anderen Abschreibungen, einer Zuweisung von 2 968 (32 208) M zum Wohlfahrtsfonds und der gesetzl. Verzinsung der Vorzugsaktien mit 45 000 M wird ein Verlust von 1,10 Mill. M ausgewiesen, der vorgetragen werden soll (i. V. war die Rechnung ausgeglichen).

Die Verwaltung legt im Bericht noch dar, warum sich die beträchtliche Steigerung der Stromerzeugung und -abgabe in den finanziellen Betriebsergebnissen der Kraftwerke nicht auswirken konnte. Es heißt hier, daß die vertragliche Vergütung der Bayernwerke AG. für die Mainkraftwerke nicht von der abgesetzten Strommenge, sondern von den Selbstkosten der Rhein-Main-Donau AG. abhängt. Diese Vergütung ist im Berichtsjahr gleichwohl deshalb nicht unwesentlich gestiegen, weil die Vergütung für das am 1. Januar 1935 dem Betrieb übergebene Kraftwerk Erlabrunn hinzugekommen und die für das Kraftwerk Freudenberg erstmals für ein volles Betriebsjahr angefallen ist und weil die steuerliche Mehrbelastung der Rhein-Main-Donau AG. infolge der Betriebsverfügung 1936 im Rückgriff zu einer entsprechenden Mehrbelastung des Bayernwerks führt, soweit die Mehrsteuern auf den Mainkraftwerken ruhen. Bei den der Betriebsgemeinschaft überlassenen Kraftwerken Kachlet und Vierreth soll der Stromerlös zwar an sich mit der Stromabgabe steigen. Allein die Kündigung des bisherigen Stromtarifs und die Geltendmachung der Strompreisermäßigungsklausel durch die Großkraftwerk Franken AG. haben sich auf die Betriebsergebnisse für 1935 so stark ausgewirkt, daß trotz der erhöhten Stromabgabe die Einnahmen von der Betriebsgemeinschaft gegenüber dem Vorjahr gesunken sind.

Die Bilanz weist das gesamte Anlagevermögen mit 160,54 (149,71), davon Konzessionsrecht mit 100,57 (102,90) Mill. M aus. Auf der Passivseite erscheinen neben 31 Mill. M Grundkapital an Rückstellungen mit 1,07, Wertberichtigungsposten (in der Hauptsache Abschreibungsrücklage für Anlagen) mit 12,38 (12,92), Darlehen mit 97,94 (96,87), Anleihen mit 20,82 (21,38), langfristige Schuld für Stromübertragungsrecht Kachlet-Nürnberg mit 5,38 (5,66), Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen mit 0,95 (0,92), Bankverbindlichkeiten mit 1,50 (1,00) Mill. M.

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

Bei einer Betrachtung über Arbeitslosigkeit und Beschäftigung geht das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Vierteljahresheft (Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, 11. Jg., Heft 3, Teil B, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbek, Zollstr. 8) davon aus, daß Anfang Oktober 1936 ungefähr 18 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren. Das sind — wenn man die Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes hinzurechnet — mehr als 1928 und 1929, den Jahren der letzten Hochkonjunktur. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat damit eines ihrer wichtigsten Ziele erreicht: Mit geringen Ausnahmen stehen alle Arbeiter und Angestellten in Arbeit. Der Abschnitt der Vollbeschäftigung der deutschen Volkswirtschaft hat eingesetzt. Die Tatsache, daß Ende September immer noch rund 1 Million Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, widerspricht dem nur scheinbar.

Mit rund 1 Million Ende September 1936 ist die Arbeitslosigkeit jetzt niedriger als 1928 und 1929.

Sie hat in diesem Jahr in den Sommermonaten noch stärker abgenommen als 1934 und 1935 — entgegen der allgemeinen Auffassung, der Rückgang werde um so schwächer, je mehr sich die Arbeitslosigkeit ihrem Ende zuneigt. Ein Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen besteht aus Älteren, beschränkt oder gar nicht erwerbsfähigen Arbeitskräften, die einen vollen Arbeitsplatz nicht mehr ausfüllen können und deshalb für die meisten angebotenen Stellen nicht in Frage kommen. Gerade in den letzten Monaten ist es den Arbeitsämtern gelungen, vieler dieser Kräfte wieder in Arbeit zu bringen. Gegenwärtig kann man schätzen, daß es

höchstens noch 300 000 „wirkliche" Arbeitslose

gibt. Die Zahlen verschleiern aber die Schwierigkeiten, die heute schon für die Arbeitsämter bei dem Arbeitseinsatz bestehen. Die Arbeitslosigkeit zeigt von Ort zu Ort große Unterschiede. In den meisten Städten ist sie weit höher als auf dem Lande. Ende September 1936 kamen im ganzen Reich auf 1000 Einwohner 15,7 Arbeitslose, und zwar in den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern 30,2, in den Städten mit 50 bis 100 000 Einwohnern 26,0, in den übrigen Städten und Gemeinden 8,1. Aber auch zwischen den Großstädten selbst bestehen noch große Unterschiede. Neben den Notgebieten um Hamburg, Altona, Harburg, in Sachsen und Thüringen haben auch Gebiete am Rhein, im Osten und besonders in Schlesien und in der bayerischen Ostmark noch verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit.

Das Schwergewicht der Produktionszunahme und damit des Bedarfs an Arbeitskräften liegt diesmal noch mehr als sonst in Jahren des Aufschwungs bei den Investitionsgüterindustrien. Schon seit mehr als zwei Jahren werden die Arbeitslosen allein im Wege der „regulären" Beschäftigung in den Produktionsprozeß eingegliedert. Nur im ersten Jahre der Arbeitsbeschaffung war die „zusätzliche" Beschäftigung gestiegen; heute, da die Arbeitslosigkeit praktisch überwunden ist, spielen die Notstandsarbeiten (die den größten Teil der zusätzlichen Beschäftigung ausmachen) für die Gesamtbeschäftigung nur noch eine geringe Rolle.

Von 810 000 Ende März 1934 fiel die Zahl der „zusätzlich" Beschäftigten auf 410 000 Ende September 1934 und 310 000 Ende September 1935. Ende September 1936 standen 17,8 Millionen „regulär" Beschäftigten nur noch 120 000 „zusätzlich" Beschäftigte gegenüber. Unterschiede in der Bewegung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung zeigen sich nicht nur innerhalb des Jahres, sondern auch im Auf und Ab der Wirtschaftstätigkeit. Seit Ende 1932 ist die Zahl der „regulär" und „zusätzlich" Beschäftigten um eine Million stärker gestiegen, als die Arbeitslosigkeit abgenommen hat. Das hängt einmal mit einem rein technischen Grunde zusammen: Seit Ende 1935 werden auch die beschäftigten Arbeiter und Angestellten des Saarlandes (rund 300 000) mitgezählt. Weit wichtiger ist aber, daß der Unterschied zwischen dem Verlauf der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit anzeigt, daß bis zum Ende des Sommers 1936 mehr als 800 000 Arbeitskräfte wieder Arbeit finden konnten, die vorher nicht als Arbeitslose gezählt worden waren.

In den vergangenen Jahren mag es sich dabei zu einem großen Teil um sogenannte „unsichtbare" Arbeitslose gehandelt haben, „unsichtbar" deshalb, weil sich diese Kräfte aus irgendwelchen Gründen nicht beim Arbeitsamt gemeldet hatten und deshalb statistisch als „Arbeitslose" nicht zu fassen waren.

Seit einigen Monaten ist aber die „unsichtbare" Arbeitslosigkeit in Deutschland so gut wie beseitigt. Trotzdem ist Monat für Monat die Zunahme der Beschäftigung größer als die Abnahme der Arbeitslosigkeit. Dazu trägt natürlich auch der Zugang an jugendlichen Erwerbstätigen bei (genauer gesagt: der Ueberschuß des Zugangs an Jugendlichen gegenüber dem Abgang durch Tod, Alter, Invalidität usw.). Ihnen wiederum steht die Zahl der Arbeitskräfte gegenüber, die jeweils zum Heer eingezogen sind. Offenbar entschließen sich viele „berufslose Selbständige" und „mithelfende Familienangehörige", als Arbeiter oder Angestellte zu arbeiten. Schon immer hatte sich dadurch der Bestand an (beschäftigten und arbeitslosen) Arbeitern und Angestellten bei guten Beschäftigungsmöglichkeiten ausgedehnt. So ausgesprochen wie heute, da im allgemeinen von zwei neu Beschäftigten nur einer vorher arbeitslos war, ist diese Erscheinung in der Nachkriegszeit aber noch nie aufgetreten.

Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung ist das Arbeitsvolumen (Arbeitsstunden der Arbeiter) in der Industrie im bisherigen Verlauf des Jahres stärker gestiegen als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres: Von Januar bis September 1936 nahm es um 19 v. H. zu, in der entsprechenden Zeit des Jahres 1935 um 15 v. H. Die Produktionsgüterindustrien und vor allem die Zweige des Investitionsbedarfs setzten den stürmischen Anstieg der letzten Jahre fort. Aber auch das Arbeitsvolumen in den Verbrauchsgüterindustrien, das im vergangenen Jahr sogar zurückgegangen war, hat in den letzten Monaten kräftig zugenommen. Die (verhältnismäßig hohe) Beschäftigung in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat sich dabei nur wenig verändert. Gestiegen ist dagegen das Arbeitsvolumen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Von September 1932 bis September 1936 ist das Arbeitsvolumen in der ganzen Industrie um 90 v. H. gestiegen. In den Produktionsgüterindustrien im ganzen hat die Beschäftigung um das Eineinhalbfache zugenommen, in den Investitionsgüterindustrien allein hat sie sich fast verdreifacht.

Im Gegensatz dazu hat sich die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien nur um rund 40 v. H. erholt. Gegenwärtig ist das Arbeitsvolumen der Industrie nurmehr 4 v. H. niedriger als in der letzten Hochkonjunktur. Einzelne Industrien haben sogar den Stand vom August 1928 überschritten. Während die Beschäftigung in den Produktionsgüterindustrien den Stand von 1928 gerade erreicht hat, ist sie in den Industrien des Investitionsbedarfs um 8 v. H. höher. Lediglich die Verbrauchsgüterindustrien haben ihr Arbeitsvolumen vom September 1928 noch nicht erreicht; sie liegen noch um 15 v. H. darunter. Hier ist es vor allem die Textil- und Bekleidungsindustrie, in der gegenwärtig weniger gearbeitet wird als 1928. Die Beschäftigung in den Industrien der Nahrungs- und Genußmittel ist dagegen fast so hoch wie in der letzten Hochkonjunktur.

* **Umwandlung von Kapitalgesellschaften.** Die Industrie- und Handelskammer Mannheim teilt uns mit: Durch das Gesetz vom 5. Juli 1934 wurde den Kapitalgesellschaften, also Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Kommanditgesellschaften auf Aktien, unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit gegeben, eine Umwandlung in eine Personalgesellschaft (Kommanditgesellschaft oder offene Handelsgesellschaft) oder in eine Einzelfirma vorzunehmen. Die Umwandlung wurde steuerbegünstigt. Die Geltungsdauer dieses Gesetzes läuft am 31. Dezember 1936 ab. Ueber eine Verlängerung dieser Frist, die von verschiedenen Seiten angeregt wurde, ist eine Entscheidung der maßgebenden Stellen noch nicht getroffen worden. Es erscheint aber zumindest wahrscheinlich, daß eine Beibehaltung im bisherigen Umfang nicht geplant ist. Wir machen unter diesen Umständen nochmals ausdrücklich auf die noch jetzt gegebene Möglichkeit der Umwandlung aufmerksam und empfehlen eine sorgfältige Prüfung der Frage, ob und in welcher Form im Einzelfall etwa von den Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Juli 1934 Gebrauch zu machen wäre. Auskunft jeder Art erteilt die Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Mannheim.

* **Speyerer Volksbank. — Weitere Fortschritte.** In der Herbstgeneralversammlung erstattete Direktor Eifele den Bericht über das erste Halbjahr 1936, das gegenüber dem Vorjahr weitere Fortschritte zeigt. Die Umsätze sind auf einer Seite des Hauptbuches gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 5,2 auf 58,9 Mill. M gestiegen. Durch Zufluß von neuen Einlagen auf Scheck- und Sparkonten stieg die Bilanzsumme auf 8,69 (8,35) Mill. M an, die Spareinlagen erhöhten sich um 330 000 M. An Krediten wurden bis Ende September d. J. rd. 960 000 M bereitgestellt. Die Zahlungsbereitschaft ist wiederum gut. Am 30. Juni waren an sofort greifbaren Mitteln 2,87 Mill. M vorhanden; gegen die kurzfristigen Verbindlichkeiten errechnet sich die Liquidität auf 162 v. H. bei 1,76 Mill. M kurzfristigen Schulden, gegen die gesamten Gläubiger-Forderungen von 4,56 Mill. M auf 44 v. H. Zum Jahresschluß werde das Gesamtergebnis der Volksbank, wie seit Jahren, zufriedenstellend sein, die Entwicklung werde sich weiter aufwärts bewegen.

* **Humboldt-Deutzmotoren AG., Köln. — Kapitalerhöhung um 6,5 Mill. M.** Wie man hört, hat das Reichswirtschaftsministerium die beabsichtigte Kapitalerhöhung der Humboldt-Deutzmotoren AG., Köln — die in der für den 14. November einberufenen aoGV beschlossen werden soll — genehmigt. Die Kapitalerhöhung wird nicht sechs, sondern 6,5 Mill. M betragen. Die jungen Aktien werden entgegen der ursprünglichen Absicht, sie durch die Großaktionärsgruppe allein übernehmen zu lassen, allen Aktionären im Verhältnis von 4:1 zum Bezuge angeboten. Eine Abfindung für den Gegenwert eines entgangenen Bezugsrechtes an vom Bezugsrecht ausgeschlossene Aktionäre kommt daher nicht in Frage.

* **Die polnische Zeitung „Gazeta Handlowa" fordert einen poln. Direktionsposten bei der Bank von Danzig.** Die in Warschau erscheinende Zeitung „Gazeta Handlowa" benutzt das Ausscheiden eines Direktors der Bank von Danzig dazu, die Forderung aufzustellen, einen polnischen Direktor einzusetzen, was im Interesse der engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig und des Vertrauens der polnischen Finanzkreise notwendig sei. Hierzu wird von maßgebender Seite in Danzig folgendes erklärt: „Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden des Herrn Dr. Fritz Meyer aus seiner Stellung als stellvertretendes Vorstandsmitglied der Bank von Danzig wird seitens einer Warschauer Zeitung die Forderung erhoben, daß diese Stellung durch einen Direktor polnischer Nationalität neu besetzt werden soll mit der Begründung, daß Polen an dem Aktienkapital der Bank von Danzig mit einem erheblichen Betrage beteiligt ist. Demgegenüber wird festgestellt, daß die auf den Namen polnischer Aktionäre im Stammbuch der Bank eingetragenen Aktien nur 28 v. H. des gesamten Aktienkapitals der Bank ausmache, also nicht die Mehrheit des Aktienkapitals darstelle. Diese Beteiligung von 28 v. H. ist bei der Gründung der Bank von Danzig in dem Genfer Währungsübereinkommen von 1923 zwischen Danzig und Polen vereinbart worden."

* **Roosevelt will die Verlängerung seiner Währungsvollmachten.** Präsident Roosevelts Absichten, vom Bundeskongreß in der kommenden Session die Verlängerung seiner umfassenden Währungsvollmachten zu verlangen, wurde seitens von Persönlichkeiten des Bundesschatzamtes bestätigt. Man nimmt an, daß der Kongreß diesen Wunsch des Präsidenten erfüllen und ihn damit ermächtigen wird, 1. wenn er es für nötig hält, den Goldgehalt des Dollars um weitere neun Punkte oder 16 v. H. zu verringern, 2. den zwei Milliarden Dollar betragenden Stabilisierungsfonds für geheime Verwendung im internationalen Währungsverkehr beizubehalten. In Schatzamtskreisen wird erklärt, daß eine weitere Abwertung des Dollars nicht unmittelbar in Aussicht stehe; doch benötige der Präsident die Ermächtigung hierzu für den Fall, daß die Weltwährungssituation raschen Handeln erfordere. Die freie Handhabung des Stabilisierungsfonds auf der anderen Seite sei von wesentlicher Notwendigkeit für die Erfüllung des englisch-französisch-amerikanischen Währungsabkommens.

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

⊙ **Mannheim,** 9. November. Das Angebot von Brotgetreide war am Mannheimer Getreidegroßmarkt sehr gering. Da gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide-Wirtschaft Brotgetreide, das außerhalb des Getreide-Wirtschafts-Verbandsbezirkes, in dem es erzeugt wurde, zuvor dem betreffenden GWV angedient werden muß, kann das Angebot aus außerbadischen Bezirken erst größer werden, wenn sich diese Anordnung eingespielt hat. Aus badischen Erzeugergebieten kam etwas mehr Weizen heraus. — Bei Braugerste ist das Angebot etwas größer geworden, es reichte jedoch noch immer nicht aus, den Bedarf der Brauereien und Mälzereien zu decken. Industriegerste waren nicht zu haben. Industriehafer wurde verschiedentlich aus Norddeutschland zu unveränderten Preisen gehandelt. Futterhafer war nicht erhältlich. — Die Nachfrage nach Weizenmehl hielt weiter an. — Am Futtermittelmarkt ist der Verkauf von vollwertigen Zuckerschnitzeln z. B. gelockert; auch Biertreber, Kleie und Futtermehl waren kaum zu haben. Dagegen wurden vereinzelt Malzkeime verkauft.

⊜ **Rotterdamer Getreidekurse vom 9. Nov.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Nov. 7,87½; Jan. 7,87½; März 7,80½; Mai 7,80 Käufer; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Nov. 89; Jan. 89; März 94; Mai 94,20.

⊜ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 9. Nov.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —; per Nov. —; Tendenz ruhig. Wetter unbeständig.

⊜ **Liverpooler Baumwollkurse vom 9. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) per Nov. 1936 698; Dez. 690; Jan. 1937 [illegible]; Febr. 690; März 688; April 687; Mai 686; Juni 682; Juli 640; August 634; Sept. 626; Okt. 622; Nov. 617; Jan. [illegible]; März 617; Mai 615; Juli 613; Okt. 601; Tendenz kaum stetig.

Mannheimer Großviehmarkt

Amtliche Preise für je 50 kg Lebendgewicht

100 Ochsen		200 Kühe		500 Kälber		1536 Schweine	
ausgemästete	42–45	junge vollfl.	40–43	A. Sonderklasse		üb. 300 Pfd.	57
vollfleischige	38–42	sonstige	36–39	beste Mast	...	270–300	56
sonstige	—	fleischige	28–33	B. Andere Kälber		240–270	55
105 Bullen		200 Färsen		beste Mast	58–65	200–240	53
junge vollfl.	40–43	ausgemästete	41–45	mittlere	43–55	160–200	51
sonstige	—	vollfleischige	38–40	geringe	30–40	unter 160	...
fleischige	—	fleischige	—	geringste	...	Sauen	...

Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber schleppend, Schweine zugeteilt.

* **Mannheimer Pferdemarkt vom 9. November.** Zugeführt waren 46 Arbeitspferde, Preis für das Stück 750 bis 1500 M, 25 Schlachtpferde, Preis für das Stück 45 bis 105 M. Marktverlauf mittel.

⊜ **Hamburger Schmalznotierung vom 9. Nov.** (Eig. Dr.) American Steamlard umsatzlos 40 bei 50 Dollar.

Tabakeinschreibung in Karlsruhe

⊙ **Karlsruhe,** 9. November. Auf der letzten Tabakeinschreibung kamen die Sandblätter der württembergischen Anbaugebiete, des Neckartales und Bruhraines sowie der Vorbruch des badischen Oberlandes zum Verkauf.

Bei den aus Württemberg angebotenen Partien, insgesamt 2200 Zentner, erzielte den höchsten Preis Pleidelsheim mit 102 M und den niedrigsten Besigheim mit 82,10 Mark; der Durchschnittspreis dieses Angebots dürfte bei etwa 90—95 M liegen. Die Partien des Neckartales und des Bruhraines wurden zu durchschnittlich 90 M verkauft, wobei den höchsten Preis Wimpfen mit 99,85 M und den niedrigsten Untergrombach mit 82,35 M erzielten. Von den oberbadischen Tabaken kamen zunächst die aus dem Bühler Tal zum Verkauf, deren Preise für unverhagelte Partien sich im Durchschnitt bei Bühl um 90 M bewegten; den Höchstpreis erzielte Schwarzach mit 106 M. Bei den Tabaken aus dem Hanauer Land wurde Marlen mit 112,55 M am höchsten bewertet, während der Durchschnittspreis der Partien aus dieser Gegend etwa bei 104 bis 105 M lag. Für das unverhagelte Material aus dem Ried und die übrigen Partien des badischen Oberlandes gingen die Preise bis zu 116,10 M für zwei Partien aus Schutterzell; der Durchschnittserlös der Riedtabake lag bei etwa 110 M und der für Breisgauer bei etwa 105 M. — Für verhagelte Partien wurden, je nach Ausfall, zwischen 50 und 90 M bezahlt.

In dieser Einschreibung wurden insgesamt 30 000 Zentner verkauft, darunter das gesamte Sandblatt der diesjährigen Ernte. Die nächsten süddeutschen Einschreibungen finden am 26. November auf dem Hauptgut des neckarländischen Schneidegutgebietes und am 27. November auf dem Hauptgut der nordbadischen Anbaugebiete statt.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still

Frankfurt, 10. November. An der Abendbörse herrschte allgemein völlige Geschäftsstille. Die Haltung war gegen den Berliner Schluß ziemlich gut behauptet. Kurse kamen vorerst nicht zur Notiz, da Aufträge fehlten. Auch die Rentenmärkte lagen sehr ruhig. Von Auslandsrenten bröckelten 4 v. H. Rumänen auf 6,15 (6,30) ab.

Auch im Verlaufe herrschte Geschäftsstille. Die Mehrzahl der zur Notiz gekommenen Papiere hatten bei behaupteter Haltung nominelle Bedeutung. Schwächer lagen IG Farben mit 173% (173½%) und Aku mit 61,75—61,25 (62,5). Dagegen waren andere Auslandswerte etwas höher gefragt. Chade A-C 348 (347), IG Chemie Basel lagen 140 (Berlin 138), 4 v. H. Schweizer Bundesbahn 149 (147), Otavi 30,5 (30%). Niedriger lagen noch Bekula mit 165 (166,5). Gesfürel waren zu 144,5 (145%) gefragt.

Am Rentenmarkt blieb es vollkommen still. Kommunal-Umschuldung etwa 90%. Von Auslandsrenten nannte man Ungarn Gold mit 11,10, 5 v. H. Aeußere Mexikaner etwas höher mit 18,75 (18,00) bei 300 Pfund Umsatz.

Nachbörse: Aku 61,5 Brief.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe I: 1937er 100,50 G; 1938er 99,62 G; 1939er 99,87 G; 1940er 98,75 G; 1942er [illegible] G; 1943er—1946er 97,87 G 98,62 B. — Ausgabe II: 1941er 98,12 G; 1942er 98 G; 1944er 97,87 G 98,62 B; 1947er 97,75 G; [illegible] 97,75 G.

Wiederaufbauanleihe 1944—48er und 1945er—48er 74,87 G, 74,75 B.

Badischer Holz- und Brettermarkt

⊙ **Mannheim,** 7. November. Nach den statistischen Nachweisungen des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums wurden im Oktober aus badischen Staatswaldungen insgesamt 38 206 Festmeter Tannen- und Fichtenstammholz verkauft gegen 41 425 Festmeter im September und 15 [illegible] Festmeter im August. Der durchschnittliche Erlös betrug 92,3 v. H. der Landesgrundpreise gegen 92,0 und 91,9 v. H. An Forlen- und Lärchenstammholz kamen aus Staatswaldungen im Oktober 261 Festmeter (777 und 836) zu durchschnittlich 83,8 (84,9 und 82,0) v. H. zum Verkauf.

In der Zeit vom 21. Oktober bis 4. November kamen aus badischen Waldungen insgesamt 30 195 Festmeter Tannen- und Fichtenstammholz zum Angebot (gegen 30 240 Festmeter in den vorhergegangenen zwei Wochen); davon stammten 10 140 (10 600) Festmeter oder 33,7 (34,9) v. H. aus Staatswaldungen. Der Durchschnittserlös betrug 61,5 (62,4) v. H. der Landesgrundpreise. — An diesen Verkäufen war der nördliche Schwarzwald mit 16 170 (19 560) Festmeter beteiligt; der Anteil der Staatsverkäufe war hier mit 16 788 (6 045) Festmeter oder 39,4 (30,9) v. H. recht hoch. Erlöst wurden durchschnittlich 94,4 (94,3) v. H. — Die Verkäufe des südlichen Schwarzwaldes blieben weiter ziemlich gering, hauptsächlich infolge kleinerer Staatsverkäufe. Von insgesamt 5 580 (8 357) Festmeter stammten 2 326 (6 960) Festmeter oder 38,7 (30,2) v. H. aus Staatsbesitz. Der Erlös ist auf 38,5 (89,0) v. H. zurückgegangen. — Die Verkäufe des Markgräfler Landes haben auf 4 291 (2 882) Festmeter zugenommen; Staatswaldungen waren hier mit 1 394 (836) Festmeter oder 32,5 (21,9) v. H. beteiligt. Der durchschnittliche Erlös blieb mit 96,8 v. H. unverändert. — Auch im oberen Rheintal sind die Verkäufe umfangreicher geworden; sie betrugen 2 860 (1 626) Festmeter zu durchschnittlich 98,4 (97,1) v. H. bei einer Staatsbeteiligung von 1 640 (763) Festmeter oder 57,3 (46,7) v. H. — Aus der Bodenseegegend wurden 692 (320) Festmeter verkauft; der Anteil des Staates daran betrug 197 (345) Festmeter oder 28,5 (65,2) v. H. Durchschnittserlös 95,9 (64,0). — Im Odenwald wurde nach Aufhören der Windbruchverkäufe nur 101 (5 085) Festmeter zu durchschnittlich 78,8 (84,4) v. H. umgesetzt.

Der Verkauf an Forlen betrug 899 Festmeter zu durchschnittlich 94,8 v. H., derjenige von Papierholz 25 744 Ster zu etwa 92 v. H. der Landesgrundpreise.

Am Brettermarkt ist die Nachfrage im Vergleich zu den Vorwochen etwas ruhiger geworden, war jedoch noch immer ziemlich lebhaft. Für Schwarzwälder sortierte Bretter, 16"/5"—12", verlangte man waggonfrei Mannheim: reine und halbreine Ware etwa 80 M, gute 90—91 M, Ausschuß 51—52 M und X-Ware 45—47 M. Unsortierte sägefallende Bretter der gleichen Abmessungen stellten sich auf 38—40 Mark ab bayerischer Aufladestation. Einseitige baumkantige Fichtenbretter kosteten etwa 28 M frei Mannheim. Sortierte Fichtenhobelbretter, 21—22 mm stark, 3—4 m lang und 11,5—14 cm breit wurden je nach Qualität mit 1,60 bis 1,80 M je Quadratmeter bezahlt, Rauhspundbretter ungefähr mit 1,20 M. Für Schwarzwälder Fichten- und Tannendielen verlangte man 59,50—62,50 M frei Karlsruhe.

⊜ **Leinöl-Notierungen vom 9. Nov.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Nov. 14⁷/₁₆ (11); do. Kal. per Nov. Dez. 16⅝ (unv.); Leinsaatöl loko 29,8 (unv.); do. per Nov. 30,6 (30,45); do. per [illegible] 30,8 (30,45); Baumwoll-Oel ägypt. 26,6 (unv.); Baumwollöl [illegible] 7½ (unv.). Neuyork: Terp. 48,50 (48,25). Savannah: Terp. 38,00 (38,25). Amsterdam: Leinöl loko 30,50 (30,50); do. p. Dez. 16⅞—17½—17; do. per Nov.-Dez. 17⅝.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, [illegible]

[illegible]	195,15	[illegible]	113,55	[illegible]	11,65	[illegible]	107,–
[illegible]	21,58½	[illegible]	466,12	[illegible]	542,25	[illegible]	...
[illegible]	204,57	[illegible]		[illegible]		[illegible]	

London, [illegible]

[illegible]	487,55	[illegible]	22,40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	487,–	[illegible]	18,79½	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	208,75	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	105,13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	39,87	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25,12	[illegible]	[illegible]
[illegible]	97,65	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26,03	[illegible]	[illegible]
[illegible]	12,12	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	21,25½	[illegible]	212,50	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	58,50	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1,250	[illegible]	[illegible]

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 9. November

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Brief	Geld				
Januar	56,–	56,–	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Februar	57,25	56,50	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
März	56,–	57,25	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
April	56,50	57,25	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mai	...	...	...	...	...	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Juni	...	...	...	...	...	...	[illegible]		
Juli	...	...	...	...	...	...	[illegible]		
August	...	...	...	...	...	...			
September	...	...	...	...	...	...			
Oktober	...	...	...	...	...	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
November	56,–	56,–	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dezember	56,–	56,–	...	307,0	307,0	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 9. November für eine Unze Feingold 142 Sh. 8½ d = 86,5686 M, für ein Gramm Feingold demnach 55,6681 Pence = 2,78330 M.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart; Handelsteil: Dr. Fritz Bode; Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes; Sport: Willy Müller; Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Karl Wilhelm Frank; Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6

Schriftleitung in Berlin: Dr. E. A. Schaffer, [illegible]

D.-A. X. 1936: Mittagsausgabe [illegible] Abendausgabe [illegible]

Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

SPORT DER NMZ

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Gau Baden

Mittelbaden-Nord: Germania Durlach — VfB Bretten 4:2; Viktoria Enzberg — Germania Kirchdorf 3:1; Germania Forst — VfB Neureut 0:0; SpVg Aue — Germania Weingarten 1:2; SpVg Söllingen — FV Ettlingen 2:0.

Mittelbaden-Süd: FV Beiertheim — Frankonia Karlsruhe 5:0; SpVg Dilweißenstein — FC Birkenfeld 4:0; FV Ettlingen — Phönix Durmersheim 2:0; Unterreichenbach — VfB Pforzheim 1:0; Phönix Karlsruhe — FV Kuppenheim 1:0; FV Daxlanden — Frankonia Rastatt 0:0.

Freiburg-Süd: Sportfreunde Freiburg — Grenzach 5:0; SpVg Freiburg — Schopfheim 4:1; FV Lörrach — Kickers Freiburg 10:0; Zähringen — FC Rheinfelden 1:0; Friedlingen — SC Freiburg 1:0.

Freiburg-Nord: FV Emmendingen — FV Kehl 1:0; Eisenbahner — Weier 3:0; VfB Achern — FV Wolfach 2:0; VfB Sulach — Rappelsrode 0:0; Kollnau — FV Offenburg 1:3.

Bodensee: VfR Konstanz — FC 08 Villingen 0:0; FC Donaueschingen — Stockach 6:0; FV Münchweiler — FV Sandberg 2:1; Neustadt — Gottmadingen 3:1; FC Singen gegen FV Radolfzell 5:0.

Gau Südwest

Südhessen: FC 03 Egelsbach — SpVg Arheilgen 5:2; VfR Darmstadt — VfR Bürstadt 1:2; Olympia Lorsch — Alemannia Worms 3:1; FV Hochheim — SV 98 Darmstadt 4:2; Hassia Dieburg — Olympia Lampertheim 1:1; Normannia Pfiffligheim — VfL Münster 3:0.

Rheinhessen: Tura Kostheim — Opel Rüsselsheim 1:3; SV Hechtsheim — Viktoria Walldorf 0:1; VfB Unterliederbach — Germania Oberursel 1:0; FV Flörsheim — SpVg Weisenau 0:1; Hassia Bingen — FVg 03 Mombach 3:0; SpVgg 05 Mainz — FV Geisenheim 3:1.

Nordmain: Reichsbahn-VfR Frankfurt — Germania Schwanheim 2:0; FV Oberursel — FSV Vergen 5:2; Viktoria Eckenheim — Post Frankfurt 3:4; Germania Fechenheim — Alemannia Nied 1:0; Sportfreunde Frankfurt — Germania Frankfurt 1:1; SpVg Griesheim gegen SpVg Fechenheim 2:2.

Südmain: Kickers Offenbach — Kickers-Vikt. Mühlheim 2:3; SSV Heusenstamm — VfB Neu-Isenburg 3:0; SV 02 Offenbach — Teutonia Hausen 1:0; FV Sprendlingen — SC 90 Dietzenbach 7:0; SC Bürgel — Germania Bieber 3:1; SV Neu-Isenburg — Viktoria Urberach 2:3.

Saar: SV Mittelbexbach — Saar 05 Saarbrücken 1:1 abgebr.; FV Diefflen — Hassia Dudweiler 2:2; SV Püttlingen 09 — SV Merzweiler 1:0; SV Schiffweiler — Post Saarlautern 3:1; VfB Göddingen — SV Wallerfangen 0:0; Niederauerbach — Viktoria St. Ingbert 4:0.

Gau Württemberg

Unterland: FC Kornwestheim — Heilbronner SpVg 3:0; Heilbronn 96 — FV Neckargartach 1:1; VfB Sinsheim gegen SV Feuerbach 1:4.

Stuttgart: TSV Vaihingen — VfB Gaisburg 2:0; VfR Fellbach — VfB Obertürkheim 1:1; SpVg Untertürkheim — Polizei Stuttgart 3:0; TSV Bernhausen — TSV Münster 1:1; FV Backnang — VfB Oberesslingen 1:2.

Hohenzollern: FV Ebingen — SV Trossingen 4:0; SV Reutlingen — VfB Kirchheim 1:2; SpVg Tailfingen — FC Tailfingen 5:4.

Schwarzwald: SpVg Freudenstadt — SV Oberndorf 1:3; SpVg Aistaig — SpVg Schramberg 3:4; SpVg Trossingen — VfR Schwenningen 0:1; FV Rottweil — SV Sindelfingen 1:2.

Bodensee: SV Weingarten — Olympia Laupheim 1:2; FC Biberach — VfB Friedrichshafen 1:0; FC Mengen — Ulmer FV 94 0:0.

Alb: Ulm 99 — FC Sendent 2:2; VfR Heidenheim — Sportfr. Schwäb. Gmünd 2:1; SV Schorndorf — FV Eislingen 1:1; VfR Aalen — FC Geislingen 3:0.

Die Spiele in Unterbaden-Ost

Eppelheim — Eberbach 0:0
Schwetzingen — Weinheim 2:1
Kirchheim — Walldürn 1:3
Sandhausen — Union Heidelberg 1:3
St. Ilgen — Limbach 1:1

Eberbach erzielte in Eppelheim einen Achtungserfolg. In einem torlosen Spiel holte sich Eberbach einen wertvollen Punkt und ging dadurch wieder auf den dritten Platz vor. Durch den Spielausfall von Wiesloch blieb Eppelheim in Führung.

Schwetzingen hat seine Form wieder gefunden, das beweist der 2:1-Sieg über Weinheim. Schwetzingen hätte verdient, obwohl es längere Zeit nur mit 10 Mann spielte, da ein Spieler Platzverweis erhielt. Weinheim ist auf den fünften Platz zurückgefallen, Schwetzingen hat viel Boden eingebüßt.

Kirchheim ließ sich überraschenderweise von Walldürn auf eigenem Platz 1:3 schlagen. Walldürn bot die bessere Leistung und hat sich jetzt auf den vierten Platz vorgearbeitet. Kirchheim dagegen ist um zwei Plätze zurückgefallen.

Union Heidelberg kam gegen Sandhausen endlich einmal wieder zu einem Sieg, dieser wurde aber erst nach der Pause durch große Anstrengungen von Heidelberg sichergestellt. Beide Vereine behaupteten ihre Tabellenplätze.

Die beiden letzten in der Tabelle, St. Ilgen und Limbach spielten unentschieden 1:1, dadurch blieb alles beim Alten.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Eppelheim	8	5	2	1	20:8	12:4
Wiesloch	8	5	1	2	23:10	11:5
Eberbach	10	4	3	3	16:18	11:9
Walldürn	10	5	1	4	20:19	11:9
Weinheim	9	4	2	3	18:12	10:8
SC 05 Heidelberg	8	4	1	3	12:12	9:7
Kirchheim	9	3	3	3	20:16	9:9
Schwetzingen	8	3	2	3	17:17	8:8
Union Heidelberg	8	4	—	4	14:18	8:8
Sandhausen	9	2	2	5	11:19	6:12
St. Ilgen	9	2	2	5	16:25	6:12
Limbach	8	1	1	6	8:28	3:13

Eindrucksvolle Leistung der Olympia Neulußheim

Olympia Neulußheim — FV Hockenheim 4:1

Was für Mannheim z. B. das Treffen seiner Großvereine Waldhof gegen VfR ist, das bedeutet draußen auf dem Land die Begegnung der Olympia Neulußheim gegen den benachbarten FV Hockenheim. Ueberall wo sich die Fußballer begegnen, bildet dieses Zusammentreffen der restlos ehrgeizig und lokalpatriotisch eingestellten Mannschaften, das noch stets ein Ereignis ganz besonders harter und kämpferischer Art war, den Gesprächsstoff, so daß schließlich bis zum Austrag des Spiels eine Stimmung in beiden Lagern geschaffen war, die in jeder Hinsicht als höchst temperamentvoll bezeichnet werden muß und die sich in gewaltigen und zum Teil auch unnötigen Kraftanstrengungen innerhalb und auf den Rängen des Spielfeldes Befreiung zu schaffen suchte.

Den allein selig machenden und rettenden Sieg an ihre Fahne zu heften, gelang aber in dieser rassigen und interessanten Angelegenheit der gastgebenden Olympia, die sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, ihren hoffnungsvollen Tabellenplatz energisch zu behaupten, was ihr auch trotz der Ersatzeinstellung für Fuchs bestens glückte, da man über eine ausgezeichnete Tagesform verfügen konnte.

Ein Eigentor des sonst sehr zuverlässigen Verteidigers Hagmann hatte Hockenheim zu einem auf billige Art erzielten Führungstreffer verholfen, der aber gleichzeitig der einzige Erfolg der Gäste bleiben sollte. Ein Strafstoß, von Vollrath sicher verwandelt, erbrachte noch vor dem Wechsel den Ausgleich, und im zweiten Spielabschnitt halfen Walkreich, Schack und Wein mit drei weiteren Treffern den Sieg endgültig sicher.

Die Kampfmannschaft der Olympia Neulußheim spielte mit ernsteter Hingabe, völlig auf das Gelingen eines Erfolges eingestellt. Der Sturm operierte in bekannter Einsatzfreudigkeit, wenn auch nicht immer in ruhiger, zielbewußter Zusammenarbeit, mit wuchtigen und gefährlichen Vorstößen, die nur schwer zu unterbinden waren. Die Läuferreihe war in erster Linie auf eine genaue Markierung des Gegners bedacht und die Verteidigung schlug hart und entschlossen ab.

Die Hockenheimer warteten mit einem ganz gewaltigen Widerstand auf und waren in jeder Hinsicht taktisch bedacht, ein möglichst günstiges Resultat herauszuholen. Die Deckung stand wie eine Mauer und behauptete sich sehr gut in aller Schlagfertigkeit wiederholt, groß unterstützt von einer ebenfalls wirkenden überlasteten Läuferreihe. Der Sturm lag einigemal gefährlich und erfolgverheißend im Angriff, hatte aber in der Auswertung seiner Erfolgsmöglichkeiten kein besonderes Glück.

Einen schweren, nicht beneidenswerten Stand hatte Schiedsrichter Strößner-Heidelberg, der seinen Posten aber völlig sicher versah.

Zum dritten Male Max Syring

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg

Zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge wurde der Wittenberger Max Syring auch im Olympiajahr wieder deutscher Waldlaufmeister. Auf einer 9,5 Km. langen, schwierigen bergigen Strecke war der Wittenberger allen seinen Mitbewerbern klar überlegen und siegte mit 250 Meter Vorsprung vor dem Darmstädter Fornoff und dem Neustädter Eberhardt, der mit seinem dritten Platz einen überragenden Erfolg errang. Die Mannschaftsmeisterschaft konnte der KTV Wittenberg mit Erfolg verteidigen.

Die Strecke der 19. deutschen Waldlaufmeisterschaft war, wie gesagt, recht schwierig, führte über zahlreiche Steilanstiege und stellte erhebliche Anforderungen an die Teilnehmer. Der in der Nacht vorangegangene Regen hatte die Schwierigkeiten noch vergrößert. Nach den zwei Runden im FSC-Stadion ging es zunächst durch den Möslepark zur Waldstraße am Sternwald. Dann erfolgte der erste Anstieg, der beim Franzosenweg schon 13 Prozent betrug und hier seine ersten Opfer forderte. Im weiteren Verlauf stieg die Strecke bis zu 500 Meter Höhe an, dann erst folgte der Abstieg. Erst der letzte Teil war dann auf einer bequemen Straße zum Stadion zurückzulegen.

75 Läufer und 30 Mannschaften nahmen den Kampf auf. Schon im Stadion zog sich das Feld in die Länge, nach 2 Kilometer hielten Stadler, der Münchner Eberlein und die Wittenberger Syring und Schönrock die Spitze. Der steile Anstieg bis zu 900 Meter zog das Feld weit auseinander. Schon hier erwies sich Max Syring als der einwandfrei beste Läufer. Bei 4,5 Km. hatte er auch Stadler schon hinter sich gelassen. Berg, Lützgens, Eberlein, Schönrock und Holthuis bildeten 30 Meter hinter Stadler die Verfolgergruppe. Unbeirrt lief Syring vorn sein prächtiges Rennen, das angesichts der Schwierigkeiten im unbekannten Wald noch besondere Anerkennung fand. Bei Km. 6 war Stadler bereits bis auf den sechsten Platz zurückgefallen. Die zweite Strecke hatte sich der Stuttgarter Schönge erkämpft, seine Landsleute Geiß, Helden führten die Mittelgruppe an. Während die Verfolger noch um die Plätze stritten, hatte Syring das Stadion unter dem Jubel der 2000 Zuschauer wieder erreicht und siegte überlegen in 30:10,4 Minuten vor dem Darmstädter Fornoff, der 250 Meter zurücklag. Im letzten Abschnitt hatten der Darmstädter und der Neustädter Eberhardt in einem prächtigen Endspurt überrannt und sicherten sich die Ehrenplätze. Die Mannschaftsmeisterschaft wurde vom KTV Wittenberg mit der Mannschaft Syring, Schönrock und Böttcher erfolgreich verteidigt. Mit Abstand belegte der Hamburger AC vor Allianz Dresden und dem Stuttgarter Reichsbahn und Post SV den zweiten Platz.

Stadler badischer Meister.

Wenn auch Stadler als einziger badischer Teilnehmer bei der deutschen Meisterschaft mit seinem achten Platz erheblich enttäuschte, war ihm der Sieg in der badischen Gaumeisterschaft doch nicht zu nehmen. Mit 30:36 Minuten war er hier immer noch um fast eine Minute besser als der Karlsruher Wirth. Mit Stadler, Krummholz und Berg konnte der Freiburger FC die Gau-Mannschaftsmeisterschaft erfolgreich verteidigen. Wie vor einem Jahre mußte sich der Karlsruher FV wieder mit dem zweiten Platz begnügen. Unter den zahlreichen Zuschauern an der Strecke sah man auch den badischen Reichsbund-Gauführer Ministerialrat Kraft.

Die Ergebnisse:

19. Deutsche Waldlaufmeisterschaft:

Einzellauf: 1. und deutscher Meister 1936 Max Syring (KTV Wittenberg) 30:10,4 Min.; 2. Fornoff (Darmstädter TSG 46) 32:33; 3. Eberhardt (Neustadt an der Weinstraße) 32:40,1; 4. Berg (Kölner BC) 33:06,6; 5. Schinge (Stuttgarter Kickers) 33:20; 6. Dunse (Berliner TSV 50) 33:30,5; 7. Lützgens (Viktoria Hamburg) 33:30; 8. Stadler (Freiburger FC) 33:30; 9. Schönrock (KTV Wittenberg) 33:39; 10. Holthuis (Hamburger AC) 33:39 Minuten.

Mannschaften: 1. KTV Wittenberg 17 Punkte; 2. Hamburger AC 32 P.; 3. Allianz Dresden 39 P.; 4. Reichsbahn und Post SV Stuttgart 40 P.; 5. Berliner TSV 45 Punkte; 6. Freiburger FC 54 P.; 7. TV Neustadt a. der Weinstraße 56 P.; 8. Hannover 96 56 P.; 9. Polizei Berlin 78 P.; 10. Karlsruher FV 80 Punkte.

Badische Gau-Waldlaufmeisterschaft

Einzellauf: 1. Stadler (Freiburger FC) 30:36 Minuten; 2. Wirth (Karlsruher FV) 31:31; 3. Krummholz (Freiburger FC) 35:00; 4. Berg (Freiburger FC) 36:06; 5. Gesell (TV Singen) 36:14; 6. Laub (Reichsbahn Karlsruhe) 36:15; 7. Benz (Heidelberg-Handschuhsheim 86) 36:20; 8. Damm (VfL Singen) 36:35; 9. Wirth (Karlsruher FV) 36:35; 10. Dämmerling (Karlsruher FV) 37:30 Minuten.

Mannschaften: 1. Freiburger FC 8 P.; 2. Karlsruher FV 13 P.; 3. Arbeitsdienst Gau 7 35 P.; 4. Arbeitsdienst Gruppe 271 2. Mannschaft 40 P.; 5. Arbeitsdienst Gruppe 271 1. Mannschaft und TV Rheinfelden je 45 P.; 6. Arbeitsdienst Gruppe 275 54 P.

„Nikar" feierte Jubiläum

Wfr. Hannover gewann das Wasserballturnier

Das Internationale Schwimmfest aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des SV Nikar Heidelberg wurde am Sonntagabend abgeschlossen. Wieder war die städtische Schwimmhalle bis auf den letzten Platz besetzt und wieder gab es spannende Rennen, die teilweise erst auf den letzten Metern entschieden wurden. Die abschließenden Wettbewerbe stellten unsere an den Berliner Spielen beteiligten Frauen stark in den Vordergrund. Natürlich schossen die Charlottenburger Nixen wieder den Vogel ab. Ruth Halbsguth gewann das 100-Yard-Rückenschwimmen in 1:14,5 Minuten, Gisela Arendt beendete die 100 Yard Freistil in der hervorragenden Zeit von 1:01,5 Minuten vor der Bonnerin Leni Lohmar als Siegerin und Ruth Halbsguth, Arendt sicherten sich auch den Erfolg in der 3 mal 100-Yard-Freistilstaffel vor Germania Dortmund. Bei den Männern war den Bremern Heibel und Fischer über 100 Yard Freistil niemand gewachsen. Beide lieferten sich einen harten Kampf, der keinem einen Vorteil brachte. Laut Schiedsrichterentscheid wurde Hermann Heibel bei der gleichen Zeit von 58,4 Sekunden vor Helmuth Fischer auf den ersten Platz gesetzt. Ueber 200 Yard Brust nahm der Gladbecker Artur Heina für seine am Vortage durch Paul Schwarz (Göppingen) erlittene Niederlage Vergeltung. Heina gewann das Rennen in 2:26,2 Minuten und ließ Schwarz fast zwei Sekunden hinter sich. Viel Beifall fanden auch die Alt-Herren-Staffeln, in denen sich jeweils der Magdeburger Altinternationale „Ete" Rademacher vorstellte und immer noch beachtenswertes Können verriet.

Das Wasserballturnier wurde von Wasserfreunde Hannover gewonnen. Die Hannoveraner standen im Endspiel Hellas Magdeburg gegenüber, der im zweiten Ausscheidungsspiel Société de Natation Straßburg mit 10:4 (5:2) abfertigte und gewannen nach schönem Spiel 13:7 (7:3). Der junge Ohrdorf war den Magdeburgern die wertvollste Kraft, während sich bei den Hannoveranern Schwenn, Lanz und Allerheiligen durch ihre große Schußkraft auszeichneten.

Die Ergebnisse:

Männer: 10 mal 50-Yards Freistil: 1. Hellas Magdeburg 4:21,9; 2. Schwaben Stuttgart 4:22,9; 3. Nikar Heidelberg 4:34,5. — **3 mal 100 Yards Brust (Ia):** 1. Wfr. Hannover 3:43,1; 2. Neptun Karlsruhe 3:52,8. — (Ib): 1. SV Mannheim 3:54,9; 2. Sparta Frankfurt 3:55,8. — **100 Yards Freistil:** 1. Heibel (Bremischer SV) 58,4; 2. Fischer (Bremischer SV) 58,4. — (Ia): 1. Langwig (Schwaben Stuttgart) 56,6; 2. Wendradt (Schwaben Stuttgart) 57,0; 3. Camiesse (Nikar Heidelberg) 57,3. — **100 Yards Freistil: (Ib):** 1. Söhlmann (Wfr. Hannover) 57,6; 2. Schmidt (Schwaben Stuttgart) 58,9; 3. Bauer (Wfr. Hannover) 58,5. — **3 mal 50 Yards Brust** (über 32 Jahre): 1. Hellas Magdeburg 1:43,5; 2. Nikar Heidelberg 1:43,9. — **4 mal 100 Yards Brust** (Ia): 1. Hellas Magdeburg 4:42,7; 2. Nikar Heidelberg 4:46. — (Ib): 1. Schwaben Stuttgart 4:58,1; 2. 1. Frankfurt. SC 4:52. — **200 Yards Brust:** 1. Heina (Gladbeck 1913) 2:26,2; 2. Schwarz (Göppingen 04) 2:30. — (Ia): 1. Rückemolde (Hellas Magdeburg) 2:35,9; 2. Schulte (Gladbeck 1913) 2:37; 3. Kohler (Nikar Heidelberg) 2:37,2. — (Ib): 1. Emig (Poseidon Kaiserslautern) 2:44,8; 2. Frösdorf (Uni Berlin) 2:46,5; 3. Allerheiligen (Wfr. Hannover) 2:47. — **4 mal 50 Yards-Freistil** (über 32 Jahre): 1. Hellas Magdeburg 1:52,1; 2. Nikar Heidelberg 1:58,4. — **4 mal 100 Yards Freistil** (Ia): 1. Bremischer SV 4:00,9; 2. Schwaben Stuttgart 4:51,3. — (Ib): 1. Wfr. Hannover 3:55; 2. Hellas Magdeburg 3:57,6; 3. Nikar Heidelberg 4:05,0. — **Wasserball:** Hellas Magdeburg — Société de Natation Straßburg 10:4 (5:2), Endspiel: Wfr. Hannover — Hellas Magdeburg 13:7 (7:3).

Frauen: 100 Yards Freistil (Jugend): 1. Warenholz (Nixe Charlottenburg) 1:07,4; 2. Werbach (Nikar Heidelberg) 1:08,4; 4. Müller (Poseidon Worms) 1:09,0. — **3 mal 100 Yards Freistil (Ia):** 1. Nixe Charlottenburg 3:20,2; 2. Germania Dortmund; **Klasse Ib:** 1. TSG Darmstadt 3:50,4; 2. DSV München. **100 Yards Rücken:** 1. Halbsguth (Nixe Charlottenburg) 1:14,5; 2. Helling (Germania Dortmund); **Klasse Ia:** 1. Kleinrock (Germania Dortmund) 1:29,4; 2. Kruse (Nixe Charlottenburg). **100 Yards Freistil:** 1. Arendt (Nixe Charlottenburg) 1:01,5; 2. Lohmar (Wfr. Bonn) 1:04; 3. Dickenberger (Offenbach 96); **Klasse Ia:** 1. Mauk (Germania Dortmund) 1:16,5; 2. Bauß (Karlsruher SV) 1:20,6; **Klasse Ib:** 1. Bill (DSV München) 1:22,8; 2. Kleinrock (Germania Dortmund) 1:16,5. **Lagenstaffel, 3 mal 100 Yards (Jugend):** 1. Nikar Heidelberg 4:04,0; 2. Poseidon Worms 4:16,2; 3. DSV München 4:16,8. **Lagenstaffel, 3 mal 100 Yards (Ib):** 1. Sparta Frankfurt 4:22,1; 2. DSV Freiburg 4:28,4.

Ehrung der siegreichen Auto-Union-Rennfahrer

Die zahlreichen Siege, die die Rennfahrer der Auto-Union in diesem Jahre erkämpft hatten, gaben dem Vorstand der Auto-Union und der Stadt Chemnitz Veranlassung, die siegreichen Mannschaften zu einer besonderen Ehrung nach Chemnitz einzuladen. Konnte doch die Auto-Union im Jahre 1936 von sieben insgesamt in Deutschland vergebenen Meisterschaften alle sechs, um die sie sich beworben hatte, gewinnen. Hinzu kommt die Europameisterschaft für Rennwagen, die von dem Internationalen Automobilverband dem erfolgreichsten Rennfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer, zuerkannt wurde. Nicht weniger ehrenvoll ist das hervorragende Abschneiden des Auto-Union-Geländesportes, dem es in diesem Jahre bei mehreren Veranstaltungen gelungen war, sowohl Wagen- als auch Motorradmannschaften strafpunktfrei mit goldenen Mannschaftspreisen ins Ziel zu bringen.

Im Rahmen eines Betriebsappells im Hauptverwaltungsgebäude der Auto-Union ehrte am Freitagnachmittag zunächst der Vorstand der Auto-Union die siegreichen Mannschaften, die mit ihren Fahrzeugen und einem Teil der Gefolgschaft in einer großen Werkhalle Aufstellung genommen hatten. Man sah die Autofahrer Rosemeyer, Stuck, von Delius und Hasse, die Motorradmeister Kluge, Müller, Braun und Kahrmann. Anschließend unternahmen die siegreichen Rennfahrer eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei ihnen von der Chemnitzer Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Die Fahrt endete auf dem Marktplatz, und die siegreiche Mannschaft begab sich zum Rathaus, wo ein Empfang durch die Stadt erfolgte. Der stellvertretende Oberbürgermeister Schmidt überreichte sämtlichen Siegern eine Ehrengabe der Stadt Chemnitz. Auch dem an der Feier teilnehmenden Dr. Horch-Zwickau wurde für seine Pionierarbeit im Autosport die Ehrengabe der Stadt überreicht.

Generaldirektor Bruhn dankte namens der Auto-Union dem Reichsstatthalter und dem Bürgermeister für die anerkennenden Worte und Ehrungen und gelobte, daß Betriebsführer und Gefolgschaft ihre Kräfte daransetzen werden, um den Ruf von Chemnitz, Sachsen und ganz Deutschland in der Welt durch Spitzenleistungen weiter zu festigen.

Deutschland besiegt Belgien 4:1

Im Kampf um den „Mr. G. Pokal" schlägt Deutschland in Hamburg Belgien

Deutschland führt 2:1

Der zweite Tag des Hamburger Hallentennis-Länderkampfes zwischen Belgien und Deutschland dürfte mit dem Ausgang des Doppels bereits die Entscheidung über den Gewinn des Kampfes gebracht haben. Die beiden jungen Deutschen Beuthner-Bartkowiak stellten sich gegen die erfahrenen belgischen Spieler Lacroix-de Borman ganz ausgezeichnet und konnten das stärkste Doppel der Belgier — etwas überraschend — mit 4:6, 7:5, 7:5, 6:3 schlagen und damit den zweiten Punkt für Deutschland erkämpfen.

Wer gemeint hatte, das starke belgische Paar würde die junge deutsche Vertretung ohne weiteres überrennen, der wurde schon bald eines besseren belehrt. Unsere Spieler waren absolut gleichwertig und verstanden es, die größere Spielerfahrung des Gegners durch das weit bessere Flugballspiel auszugleichen. Der erste Satz ging an die Belgier — mit 6:4 —, nachdem die Deutschen 3:2 geführt hatten. Im zweiten Satz führten die Belgier 4:2, dann aber hieß es 5:4 für die Deutschen. Noch einmal glichen die Belgier aus, aber Beuthner-Bartkowiak schafften das 6:5 und den Satzgewinn und Ausgleich 7:5. Ebenso heiß umstritten war der dritte Satz, den die Deutschen wieder 7:5 für sich entschieden. Einen überraschend schnellen Ausgang nahm der vierte Satz. Im Augenblick stand es 3:0 für Deutschland, nachdem Lacroix zum erstenmal in diesem Kampfe überhaupt seinen Aufschlag verloren hatte. Dann holten die Belgier ein Spiel auf, aber die Deutschen siegten 6:3. Der Sieg unserer jungen Mannschaft war durchaus verdient. Beuthner war während des ganzen Kampfes der bessere Spieler. Bei den Belgiern war de Borman recht schwach. Das konnte auf die Dauer sein ungleich stärkerer Partner doch nicht ausgleichen.

Schon gewonnen!

Deutschland — Belgien 3:1

Mit großer Spannung sah man dem dritten und letzten Tag des Hallen-Tennisländerkampfes zwischen Deutschland und Belgien um den „Mr. G"-Pokal in der Hamburger Tennishalle entgegen. Nachdem am Samstag Deutschland eine 2:1-Führung herausgeholt hatte, genügte nur noch ein Punkt, um die Belgier zu schlagen. Allgemein war man der Ansicht, daß André Lacroix (Belgien) gegen den Berliner Egon Dettmer die Oberhand behalten würde. Wieder einmal kam es anders. Dettmer verhalf schon im ersten Spiel des Tages durch einen 7:5, 4:6, 6:3, 6:2-Sieg zum dritten Punkt und damit zum Gesamtsieg.

Der Berliner Nachwuchsspieler zeigte sich dem Belgier völlig gewachsen. Hart umstritten war der erste Satz, der etwas glücklich mit 7:5 an Dettmer fiel. Der Belgier drehte im zweiten Satz den Spieß um und gewann nach heißem Kampf 6:4, hatte sich aber stark ausgegeben, so daß Dettmer immer mehr den Kampf diktierte und die beiden letzten Sätze verhältnismäßig leicht 6:3 und 6:2 gewann.

Deutschland schlägt Belgien 4:1

Ein dramatisches Ringen bildete den Abschluß des letzten Tages des Hallentennis-Länderkampfes zwischen Deutschland und Belgien in Hamburg. Dr. Dessart konnte erst in fünf Sätzen den Belgier Geelhand niederringen. Besonders umstritten war der letzte Satz, in dem Geelhand alles wagte, um seinem Lande wenigstens noch einen Punkt zu retten. Aber einige glückliche Schläge waren mit dem Hamburger, so daß sich Belgien mit 4:1 geschlagen bekennen mußte. Im ersten Satz siegte Dr. Dessart 6:3, während im zweiten Satz Geelhand mit 6:2 die Oberhand behielt. Auch den dritten Satz brachte der Hamburger mit 6:3 an sich, während Geelhand im vierten Satz mit 6:3 die Oberhand behielt. Schließlich aber im fünften Satz blieb der Deutsche mit 7:5 Sieger und gewann damit das letzte Treffen.

Pferderennen im Reich

Horst Emscher (8. November)

1. **Preis von Feldhausen**, 1800 M., 1600 Meter. 1. Januarius (M. Schmidt), 2. Heidelkönig, 3. Chemiefahrer. Ferner: Roman, Marzili, Berlis. Toto: 16, 10, 11, 12:10.
2. **Emma-Jagdrennen**, 2800 M., 3700 Meter. 1. Steinbutte (Kruschwitz), 2. Feldscher, 3. Segelflug, 4. Fiedler. Ferner: Ol Man River, Panzerplatte, Haushelm, Unamaro, Feuerfeld, Kurzer Kopf, Reinitha. Toto: 146, 26, 26, 20, 54:10.
3. **Preis von Gelsenkirchen**, 2250 M., 2400 Meter. 1. Stabus (Kruchel), 2. Meruka, 3. Höllenisch. Ferner: Prinzessin, May, Strandläufer, Graf Moltke, Glarona. Toto: 252, 30, 19, 39:10.
4. **Herbst-Prüfungs-Preis**, 1800 M., 1200 Meter. 1. Weidame (Binzens), 2. Wedding, 3. Lockruf. Ferner: Freigeist, Hanseat, Herzober, Laurus, Famula. Toto: 60, 24, 20, 22:10.

Lebewohl-Jagdrennen, 2500 M., 3000 Meter. 1. Monarch (Sauerl.), 2. Jungritter, 3. Jan v. Werth, 4. Golf. Ferner: Lerhof, Mulca, Me Clochette, Weinmeister, Feuerland, Stanlion, Salomon, Spanga, Moro, Bummelant, Waltornia. Toto: 84, 16, 13, 16, 17:10.

6. **Feierabend**, 2000 M., 1600 Meter. 1. Balander (M. Schmidt), 2. Egmont, 3. Eilmeier. Ferner: Heimfahrt, Prellstecher, Ballerina II, Gerhards, Barolea, Schwede. Toto: 60, 18, 21, 17:10.
7. **Almetsfer-Rennen**, 1600 M., 2200 Meter. 1. Kukuruz (Sandler), 2. Wolkenflug, 3. Zeril. Ferner: Sprechen, Chinoiserie, Carga, Seidlitz, Holena. Toto: 60, 14, 13, 21:10.

Leipzig (8. November)

1. **Scheibenholz-Preis**, 2900 M., 1200 Meter. 1. Münchenburg (Sternbing); 2. Cicero; 3. Marsala. Ferner: Galopeter, Jodland, Buppi. Toto: 49, 21, 18:10.
2. **Zweinaundorfer Flachrennen**, 2300 M., 1800 Meter. 1. Prasser (Bollenberg) tot. Rennen mit Felsenhof (Sickel); 3. Feuerwerke; 4. Lukaner. Ferner: Wilsberg, Friesenau, Seydlitz-Kürassier, Sonnenspitze, Marschflocker, Rolanda, Balaire, Sturmwahn, Mita. Tot.: 228, 24, 26, 17, 17:10.
3. **Mockauer Jagdrennen**, 3000 M., 4000 Meter. 1. Gloire (v. Haral); 2. Anabe; 3. Al Ritschah. Ferner: Ozean, Scabellon, Fix und Fertig. Tot.: 104, 16, 13, 13:10.
4. **Berlauf-Ausgleich**, 3000 M., 2250 Meter. 1. Primo (Ludwig); 2. Claro; 3. Lofias; 4. Silberkreis. Ferner: Morange, Heidefalke, Pollux, Linda, Schwalbennest, El. Ones, Derind, Jagdsprung. Tot.: 98, 16, 17, 39, 28:10.
5. **Taucher Jagdrennen**, 3000 M., 3400 Meter. 1. Parole (v. Wangenheim); 2. Rolde; 3. Lieber Kerl. Ferner: Locomedes, Baßler Eiet, Lonainus, Malet. Tot.: 137, 27, 24, 16:10.
6. **Auf Wiedersehen-Ausgleich**, 3000 M., 1600 Meter. 1. Palladio (Gerst); 2. Maikäfer; 3. Lori. Ferner: Agnes, Sennhütte, Mark Aurel. Tot.: 93, 16, 19, 14:10.
7. **Abschieds-Ausgleich**, 1600 M., 2000 Meter. 1. Cornelio; 2. Anstieg; 3. Wasserjungfer; 4. Berna. Ferner: Marna, Farbeim, Stammbeiflage, Sandra, Otto. Tot.: 128, 25, 15, 16, 16.

Sieg-Doppelwette 3. und 4. Rennen: 366:10.

Stuttgarts Boxer 9:7 besiegt

Zweiter Start der Luxemburger in Eßlingen

Nach ihrer etwas deutlich ausgefallenen Stuttgarter Niederlage traf die Luxemburgische Amateurboxstaffel am Samstagabend im Eßlinger Saalbau Kugel gegen eine veränderte Stuttgarter Stadtmannschaft an. Vor gut besuchtem Hause kamen die Luxemburger diesmal zu einem knappen 9:7-Erfolg. Die Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts) waren:

Weber 1 (L.) schlägt Schepperle (S.) n. P., Wassermann 2 (L.) — Schmier (S.) unentschieden, Wilde (L.) schlägt Zuccaroli (S.) n. P., Lode (S.) unterliegt Wolfcheits (L.) n. P., Holzwarth (S.) schlägt Corny (L.) n. P., Gerlach (S.) schlägt Cornelius (L.) nach Punkten, Schmelcher (S.) schlägt Schrövnale (L.) n. P., Grosser (L.) schlägt Rolf (S.) n. P.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

London im Modetaumel:

Was trägt man zur englischen Krönung?

Farbenfreudigkeit, Reichtum und Würde — Ein Hauch aus Andersens Märchen

London, im November.

Nicht nur London, sondern das ganze britische Weltreich sieht mit fieberhafter Erwartung dem großen Ereignis der Königskrönung entgegen. Alle Modesalons werden mit der Frage bestürmt: „Was trägt man zur Krönung?" Unsere Londoner Mitarbeiterin hatte kürzlich Gelegenheit, sich mit den führenden Modeschöpfern der englischen Metropole über die „Krönungsmode 1937" zu unterhalten.

12. Mai 1937: Krönung König Eduard VIII. Das britische Weltreich und mit ihm die ganze Welt sieht dem 12. Mai 1937, dem Tag der Krönung König Eduard VIII., fraglos das festlichste Ereignis seit Kriegsausbruch, mit fiebernder Erwartung entgegen. Denn die Krönungsfeier ist ja keineswegs allein ein Treuebekenntnis des englischen Weltreiches zu seinem Herrscher, sondern sie hat auch ihre gewichtige materielle Seite, die sich in ihrem Wert sehr wohl in Pfund, Schilling und Penny ausdrücken läßt. Bei aller Anhänglichkeit des Engländers für sein Königshaus spielt gewiß dieses nüchterne Moment auch keine geringe Rolle in seiner Vorfreude.

Neben dem Hotelgewerbe, das Hunderttausende von Touristen erwartet, ist natürlich vor allem die Mode-Industrie interessiert. In den zahllosen Ateliers der englischen Hauptstadt sitzen die Modezeichner über ihre Skizzen gebeugt, die Stofffabrikanten wühlen unter ihren Mustern, denn 1937 soll ja das Jahr werden, in dem die englische Mode-Industrie die Führung in der Weltmode übernimmt. Galt doch schon immer der englische Gentleman als der Inbegriff männlicher Eleganz, und in der Tat hat die stete Aufwärtsentwicklung der englischen Modefabrikation in Quantität und Qualität bereits begonnen, Paris die Hegemonie streitig zu machen.

„Londoner Nebelgrau" und „Leibgardisten-Scharlach"

Eine Krönungsfestlichkeit als Anlaß für Modeschöpfung gibt schon von Beginn den Grundton an: „Farbenfreudigkeit, Reichtum und Würde werden die neuen Gewänder bestimmen. Gewagte Dessins kommen jedoch nicht in Frage, wie umgekehrt auch ernste, reservierte, oder düstere Muster nicht am Platze sind.

Ein bekannter Londoner Modeschöpfer ist auf den originellen Einfall gekommen, patriotische Verzierungen auf den Kleidern anzubringen. Die Tudorrose und die schottische Distel werden eine große Rolle in seiner Kollektion spielen, und seine Farben haben ebenfalls einen vaterländischen Anstrich. „Leibgardisten-Scharlach", „Polizisten-Blau", „Londoner Nebel-Grau" sind Beispiele hierfür. Metallverschlüsse und Klipps werden in Form von Regimentsabzeichen gehalten sein. Hermelin und viel afrikanische Straußfedern sind weitere Merkmale seiner „Krönungstips".

Ein anderer prominenter Londoner Modekünstler hat den Ausspruch geprägt, daß den Krönungsgewändern „ein Hauch der Märchen von Hans Andersen anhaften müsse". Er hat zwei neue Farben in Vorbereitung, von denen er sich viel verspricht: Apfelsaft-Weiß und Quitten-Rosa. Seiner Meinung nach werden die Schleppen für die Gewänder des Hofes zumindest 2,96 Meter lang sein; über die Zahl der Hermelinschwänze, die zu den Roben getragen werden, wird eine Entscheidung noch erörtert.

Die Hüte werden sich ebenfalls dem Charakter der Krönung anpassen: Kronenähnliche Schöpfungen werden vor allem zu sehen sein. Aus diesem Grund wird man nur schmale Hutränder tragen, lange Tüllschleier und Hüte mit Rückenschleppen. Auch bei den Hüten dürften Straußenfeder-Muster eine bedeutende Rolle spielen. Madelon Chaumet, die tonangebende Putzmacherin in London, erklärt, daß die „witzigen" Hüte dieser Saison im nächsten Jahr als schlechter Geschmack gelten werden, weil sie sich der Situation nicht anpassen würden. Eines ihrer Modelle ist ein blauer Velvethut mit einem halben „Heiligenkranz" darüber, verziert durch einen Juwel oberhalb der Stirn. Eine große Tüllschleife in Scharlachrot schmückt den Hinterkopf und endet in einer Hutschleppe, die über der Schulter zu tragen ist.

Norman Hartnell, der berühmte Modekünstler des englischen Hofes, der unter anderem die Aussteuer der Herzogin von Gloucester entworfen hat, erklärte, daß die einfachen Gewänder dieses Jahres den Ansprüchen für das Krönungsjahr nicht genügen können. Fraglos wird die Mode viel großzügiger sein. Gold- und Silberbrokat werden viel getragen werden. „Die Farben, die ich herauszubringen gedenke, werden sehr lebhaft sein — flammenrot, rosenrot, regenbogenschillernde Dessins. „Charmant und zart", wie die Moden der letzten Jahre oft waren, können nicht das Kennwort für die Londoner Mode 1937 bleiben, die Begriffe Würde, Reichtum und Farbenfreudigkeit werden sie ersetzen."

Das eiserne Buch

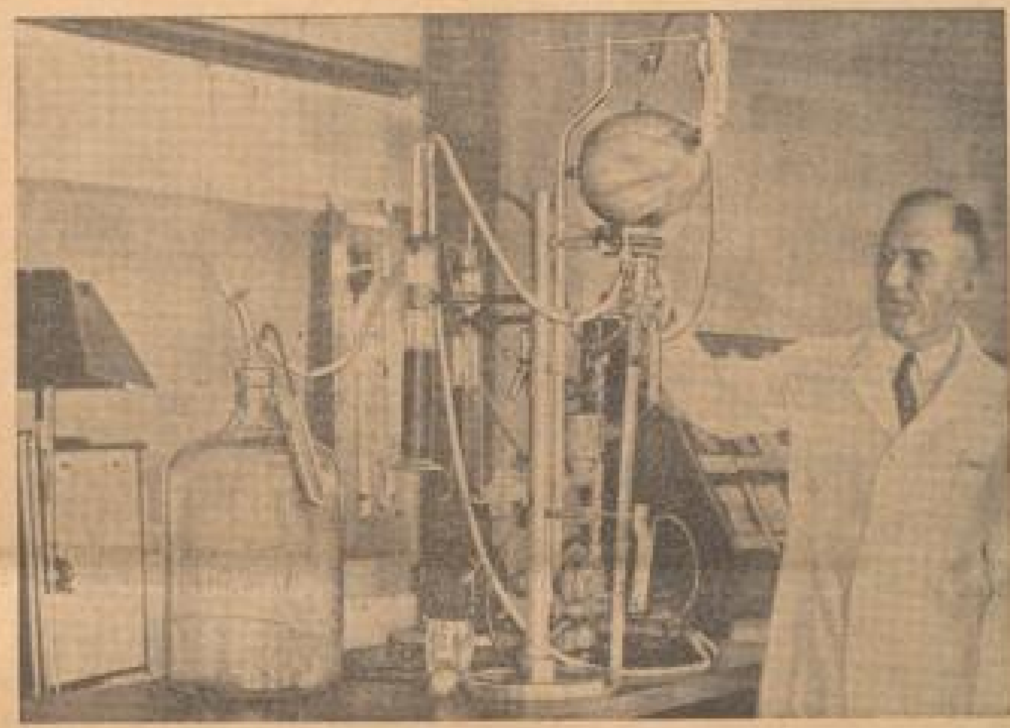
Eine der größten Sehenswürdigkeiten Londons bildet die Bibliothek des Indien-Amtes. Diese Bibliothek geht in ihren Anfängen weit zurück. Sie wurde bereits von der Ostindischen Kompagnie gegründet. Seit jenen Tagen sind alle Bücher in diese Bibliothek aufgenommen worden, die in Indien erscheinen, gleichgültig in welcher Sprache. Aus diesem Grunde ist die Bibliothek des Indien-Amtes eine wahre Fundgrube des orientalischen Schrifttums, und die Orientalisten aus allen Teilen der Welt, die nach London kommen, lassen es sich nicht nehmen, der Bibliothek einen Besuch abzustatten. Sie können dort alle Sprachen des Ostens studieren, ob es sich nun um Sanskrit, um Pali, um Arabisch oder Persisch handelt.

Es sind rund 150 000 kostbare Bände, Bücher und Manuskripte, die im Laufe der Jahrhunderte in dieser Bibliothek gesammelt worden sind. Unter ihnen befinden sich viele einzigartige Seltenheiten. Die größte Sehenswürdigkeit der Bibliothek des Indien-Amtes in London dürfte jedoch das eiserne Buch darstellen. Die Bezeichnung Buch trifft allerdings nicht ganz zu, denn im Grunde genommen handelt es sich nur um eine Anzahl von Eisenplatten, die von einem eisernen Ring, an dem sich wiederum ein Griff befindet, zusammengehalten werden. Dieses „Buch" besteht aus fünf „Seiten", von denen jede neun Zoll hoch und drei Zoll breit ist. Ein englischer Zoll entspricht nach unserer Rechnung 2,54 Zentimeter. Drei Zoll sind demnach rund 7,5 Zentimeter — die Seiten dieses eisernen Buches haben demnach eine ganz respektable Stärke. Auf den „Seiten" des „Buches" ist der Hymnus an eine indische Göttin eingeritzt. Besonders sehenswert ist in dieser Bibliothek des Indien-Amtes in London auch noch ein Steinblock aus den Ruinen von Babylon, der eine Lobrede auf Nebukadnezar, den großen Babylonierkönig, enthält.

BILDER VOM TAGE

Hollands Brautpaar besichtigt die Kirche seiner Trauung

Der Zeitpunkt der Vermählung der Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld ist auf den 6. Januar festgesetzt worden. Die kirchliche Trauung wird in der St.-Jacobs-Kirche im Haag stattfinden, die von dem Brautpaar besichtigt wurde. Unser Bild zeigt die holländische Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit ihrem Verlobten nach einem Besuch der St.-Jacobs-Kirche im Haag. (Atlantic, M.)



Es kann alles, nur nicht denken

Auf dem 26. Amerikanischen Chirurgenkongreß in Philadelphia wurde dieses von den Aerzten Dr. Temple Fay und Prof. Dr. W. E. Chamberlain geschaffene gläserne Hirn vorgeführt, das alle Funktionen des menschlichen Hirns, außer der des Denkens, vollführt. Hier ist Prof. Chamberlain bei der Vorführung des gläsernen Hirns. (Weltbild, M.)

Operetten-Erstaufführung im Nationaltheater:

„Dorothee" von H. Hermecke und A. Vetterling

„Kinder, macht Neues!", hat einst Richard Wagner ausgerufen. Wenn dieser Mahnruf aus dem Munde eines unserer Größten nun auch nicht gerade an die Adresse der Operettenkomponisten gerichtet war, so dürften auch sie ihn sich dennoch endlich einmal zu Herzen nehmen. Es ist ganz erstaunlich, wie unausrottbar das überlieferte altehrwürdige Operettenklischee sittlich wie musikalisch immer noch die Geister beherrscht, die sich der leichtgeschürzten Muse verschrieben haben.

Da ist er wieder, der vielgeliebte Balkan-Schauplatz, von dem wir seit der „Lustigen Witwe" nicht mehr losgekommen sind. Grüß Gott, Zigeunerprimas, spiel' uns was Schluchzendes auf deiner Geigen und hinterdrein einen zünftigen Csardas, der den ungarisch oder in diesem Falle rumänisch kostümierten Landschönen das feurige Temperament ihrer Rasse in die roten Juchtenstiefel jagt. Grüß dich Gott, du schön verschuldeter Bauernhof in der Puszta, mit deinem getreuen und arbeitsamen, aber leider verkannten Verwalter, mit deiner stolzen und (wohlgemerkt!) ledigen Gutsherrin Dorothee, die — Mariza-Gräfin und lustige Witwe in eins — sich im Kreise radebrechender mondäner Fräcke in einem Bukarester Nachtlokal amüsiert, während ihr siebenbürgischer Hofbesitz nicht nur vor die Hunde, sondern durch eine sich anbahnende Heirat der schönen Dorothee mit einem reichen rumänischen Lebemann auch noch dem Deutschtum verloren zu gehen droht. Dorothee wird aber gottlob rechtzeitig verwandelt. Als Magd verkleidet, arbeitet sie tapfer und unerkannt in Haus und Hof ihres eigenen Gutes mit dem Erfolg, daß zwischen ihr, der schlichten Magd Marie, und jenem jungen Verwalter die Liebe herrlich aufblüht. Innerlich ist sie längst entschlossen, dem windigen Rumänen den Laufpaß zu geben, und man könnte somit ohne weitere Verzögerung zu einem glückhaften Ende gelangen. Da das jedoch nach dem ungeschriebenen, aber nichtsdestoweniger ehernen Gesetz der Operettenanfertigung erst dem dritten Akt zukommt, stellt sich auch diesmal wieder im Finale des zweiten Aufzuges die berühmte trotzige Moll-Träne des Mißverständnisses ein: er verläßt sie grollend, und sie gibt, ihr Herz verleugnend, dem schon abgehängt geglaubten rumänischen Nebenbuhler ihr Jawort. Durch die tatkräftige Schläue eines siebzehn Jahre lang verschollen gewesenen und plötzlich wieder auftauchenden heiteren Sachsen und Kriegskameraden des Verwalters wird im dritten Akt die Sache dann auf besondere Art eingerenkt. Es fehlt natürlich auch das obligate zweite Paar nicht: eine kecke kleine Freundin der Dorothee, aus angelsächsischen Gefilden nach dem Balkan verschlagen, hat drei Akte hindurch alle Hände voll zu tun, um sich den Mann ihres Herzens, einen privatgelehrten und romandichtenden tumben Toren zu erobern.

Die betrübende Unoriginalität dieses Textvorwurfs wäre von geringerer Bedeutung, wenn sie nicht auch auf das Musikalische übergegriffen hätte. Arno Vetterling, der Komponist, steht so sehr im Herkömmlichen, daß uns die Musik Eigenes kaum zu sagen hat. Leider trifft man auch bei ihm auf jenen seit langem bei den Operettenkomponisten beliebt gewordenen, aber ganz und gar nicht erfreulichen musikalischen Mischstil aus Opern-, Singspiel- und tänzerischen Operetten-Elementen. Technisch und formal ist Vetterling, wie die meisten seiner Fachkollegen, durchaus bewandert. Er schreibt ohrgefällige Walzer, liebt wie seine unverkennbaren Vorbilder, von denen Lehar obenan steht, den flotten Marschrhythmus ebenso wie das gefühlvolle schlichte Lied. Er baut melodienselige Liebesduette und stellt mit anerkennenswertem Geschick burlesk-humoristische Herren-Ensembles vor uns hin. Er trifft auch den derben rustikalen Ton, wie das unkompliziertere Landvolk ihn liebt, nicht übel, und weiß Chor und Ballett als Steigerungs- und Stimmungsfaktoren erfolgreich einzusetzen. Bei alledem überwiegt aber doch der Eindruck des Unpersönlichen und Eklektischen zu stark, als daß der Zuhörer dieser Musik wirklich froh werden könnte. Der eingangs zitierte Ausspruch des Bayreuther Meisters bleibt also auch nach dieser „Dorothee" als zu Recht bestehen.

Eine schöne und beschwingte Aufführung gleicht freilich manches aus. Man darf sagen, daß die schmissige Art der regiemäßigen und musikalischen Betreuung des Werkes durch Hans Becker und Kapellmeister Klauß, denen sich die besten Kräfte unseres Operettenensembles zur Verfügung stellten, der Aufführung einen vom großen Gelächter unterbauten starken Publikumserfolg gesichert hat. In der Titelpartie glänzte Marlene Müller-Hampe. Der Sprung von der Grandedame zur Kuhmagd gelang ihr ausgezeichnet. Ihr Spiel hatte allen Reiz des Natürlichen und ihre hohe Gesangskultur leuchtete den Mitspielern beispielhaft voran. Ihre beiden Partner, Max Reichart als liebenswerter Gutsverwalter und Friedrich Kempf als blasierter balkanischer Lebejüngling waren dieser Stimme zwar nur bedingt gewachsen, gliederten sich aber darstellerisch mit Glück dem Gesamtspiel ein. Ein ganz aus Operettengeist geschaffenes, wenn auch für den Verlauf des Ganzen unwesentliches Paar verkörperten unter Aufbietung sehr bebender Humorigkeit und prickelnder Laune Hans Becker und Paula Stauffert: sie als drollig plappernde englische Miß, er als erdentrückter Dichterling, der sich sogar in einem schmissigen Terzett als Meister auf der Querflöte jubelnden Sonderapplaus holt. Mit größter Bravour ließ Joseph Offenbach als herrlich sächselnder Weltreisender hoch zu Stahlroß alle Minen seiner unwiderstehlichen Komik springen. Mit der virtuosen Ausfeilung dieser Nebenfigur entfesselte Offenbach schallende Heiterkeitsstürme. Auch Nora Landerich gewinnt der Gestalt einer mit Zwillingen sitzengebliebenen ländlichen Haushälterin kräftige, die Lachlust reizende Wirkungen ab. Dem übrigen großen Darstelleraufgebot, dem Chor und der Tanzgruppe eine Gesamtanerkennung. Nicht zu vergessen: die ausnehmend schönen und geschmackvollen Bühnenbilder von Friedrich Kalbfuß. Sie waren eine rechte Augenweide.

Es gab während des Spiels und besonders nach dem letzten Vorhang Beifall die Menge.

C. O. E.

In der Vortragsreihe der Kunsthalle:

Deutsche Kirchenbauten der Spätgotik

Reine Architektur in kunsthistorischer Betrachtung gehört stets zu jenen etwas spröden Themen, deren Behandlung an die Gaben eines Redners ganz besondere Anforderungen stellt. In der Tat hat Professor Otto Schmitt von der Technischen Hochschule Stuttgart die nach seinem schönen Veit-Stoß-Vortrag vom Februar gehegten Erwartungen der Kunsthallengemeinde nicht enttäuscht, sondern gab in höchst lebendiger Schilderung eine ebenso klare wie fesselnde Uebersicht der geistigen Strömungen und gestaltenden Kräfte, deren Werke wir unter dem Begriff der Spätgotik zu den Meisterschöpfungen deutschen Bauwillens zählen.

Ausgehend von der Feststellung, daß die landläufige Ansicht von dem Verfallscharakter aller Spätepochen gerade für Deutschland durchaus unrichtig sei, zeigte Professor Schmitt, wie sich in der Zeit zwischen 1350 und 1500 die eigentliche deutsche Gotik entwickelt und durch ganz neue Formgedanken die in der Hochgotik noch durchaus spürbare Anlehnung an französische Vorbilder überwunden habe. Der strenge Richtungsbau der Basilika mit überhöhtem Mittelschiff und steilem Lichteinfall macht jetzt endgültig der reinen Hallenkirche Platz, wie wir sie in der berühmten Soester Wiesenkirche, in Schwäbisch Gmünd und in der Nürnberger Frauenkirche vor uns sehen, während das wichtigste Beispiel für eine Hallenkirche mit Hallenchor St. Lorenz in Nürnberg ist. Am Vorabend der Reformation vollzieht sich auch die baugeschichtlich so wichtige Ueberwindung der uralten Trennungslinie zwischen Langhaus (als dem Laienraum) und Chor (als dem Priesterraum), die besonders eindrucksvoll in den sächsischen Kirchen zu Annaberg und Schneeberg durchgeführt ist. Nicht überraschend erscheint es, daß dann auch die protestantischen Kirchen nachmittelalterlicher Zeit diesen Bautypus weiterbilden, den etwa die Stadtkirchen von Bückeburg und Wolfenbüttel vertreten.

Mit einem Blick auf die überstuckierten Gotteshäuser von Polling und Heiligkreuz in Augsburg, unter deren heute barockem Gewande sich eindeutig die spätgotische Hallenkirche verbirgt, schlossen die höchst interessanten Darlegungen über dieses wesentliche Stück deutscher Baugeschichte, dessen Formensprache sich mit den Hallenkirchen der Großkomburg oder der von Balthasar Neumann erbauten Kirche zu Wiesentheid bis weit ins Barock hinein als beherrschender Ausdruck deutschen Raumgefühls fortsetzt.

M. S.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Befand sich da dieser Tage ein „mehrfacher" Familienvater mit seinen sechs frammen Jungen auf einem Ausflug, der in das sehenswerte Städtchen Cornelimünster in der Voreifel führte. Die wackeren Wanderer hatten bereits eine nette Strecke hinter sich gebracht, als die Buben dem Vater immer mehr in den Ohren lagen, ob denn nicht bald irgendwo eingekehrt werde. Nun, der Herr Papa hatte schließlich ein Einsehen und schwenkte in ein kleines Gasthaus ein, allwo man sich schnell um einen kleinen Tisch zusammenfand. Die hungrigen Mäuler zu stopfen, bestellte der Papa sechs Paar Würstchen, die von den Trabanten natürlich mit Heißhunger verschlungen wurden. Doch was sind schließlich ein paar Frankfurter für einen hungrigen Knabenmagen! In diesem Falle jedoch konnte der Befund von Vaters Reisekasse weitere Wurstgenüsse nicht mehr genehmigen, so sehr auch die Buben nach der Speisekarte schauten. Da machte sich dann ein Gast, der bisher still an einem Nebentische gesessen hatte, an die Buben heran. Er wußte sie, ungeachtet der strafenden Blicke des Vaters zum Reden zu bringen und hatte bald heraus, daß ihr Appetit nach weiteren Paaren Würstchen stand. Der Fremde winkte den Wirt herbei und instruierte ihn, daß er auf seine Kosten den sechs Buben weitere Würste auffahren solle, soviel sie möchten. Der Wirt war natürlich gleich bei der Hand und schon nach wenigen Minuten war die zweite Sendung aufgetragen, die freilich auch im Handumdrehen „verputzt" war. Der Wirtshausbesuch wurde schließlich zu einem „Tischlein, deck' dich!", das nimmer leer wurde, zwanzig, dreißig Paar Würstchen hatten die Buben, aber die ein beinahe sportlicher Eifer gekommen schien, verdrückt, und immer noch gab die Küche des Wirtes neue Würste her. Nebenan der Fremde schmunzelte über das ganze Gesicht und spornte die mit Messer und Gabel eifrig hantierende Knabenrunde immer aufs neue an. Die Buben ließen sich freilich nicht lange nötigen, sie schlugen ein wie die Scheunendrescher, doch als schließlich **das 82. Paar Würstchen** abgeräumt war, gebot der Herr Papa mit energischer Stimme ein lautes Halt. Der Fremde bezahlte mit einem freundlichen Scherzwort den ganzen Spaß, während sich seine Kostgänger unter Führung ihres leicht verschämten Papas aufpackten, um nach solch reichlicher Atzung sich die Schönheiten der Eifelnatur weiter zu erwandern, was auf der Grundlage von 82 Paar Frankfurtern immerhin genußreicher sein soll als mit knurrendem Magen. Beim Weiterwandern rief man dem freundlichen Gastgeber aber noch ein vielbedeutendes „Auf Wiedersehen!" zu . . .

•

— **Eine Prachtleistung** vollbrachte dieser Tage auf der Rennbahn von Tolthall-Nursery in England die **zweijährige Stute „Royal Car"**. Die Stute ging als Favorit ins Rennen, obgleich sie als besonders nervös bekannt war. Diese Nervosität legte die Stute auch gleich zu Beginn dieses Rennens an den Tag. Der Ablauf verzögerte sich immer wieder, weil es dem Jockei der Stute nicht gelang, das Pferd zur Anstellung zu bringen. In einem bestimmten Augenblick brach die Stute dann sogar aus, zerriß das Startband, galoppierte dabei, stürzte hin und warf den Reiter ab, erhob sich jedoch gleich wieder und flitzte nun in gewaltiger Karriere um die Bahn. Das geschah alles so rasch, daß auch das übrige Feld von 11 Pferden, in der Annahme, der Starter habe das Zeichen gegeben, sich in Bewegung setzte. Jedenfalls lief das Rennen. Der abgeworfene Jockei lief seinem Pferd in entgegengesetzter Richtung entgegen. Es gelang ihm in der Tat, die Stute abzufangen, sich in den Sattel zu schwingen und nun, diesmal regulär zu starten. Das zu Zehntausenden erschienene Publikum lachte ob dieser Leistung nicht mit Beifall. Aber es sollte noch viel toller kommen, denn nun mußte die Stute zum zweiten Male um die Bahn, beim das ganze Feld ein und schob sich im letzten Augenblick noch an die Spitze. „Royal Car" hat dieses Plennen in Tolthall-Nursery noch mit einer halben Länge gewonnen, sehr zur Erleichterung ihrer zahlreicher Anhänger, die auf die Wunderstute gesetzt hatten.

•

— **Eine merkwürdige** und für die Beteiligten **peinliche Geschichte** hat sich dieser Tage in einem Pariser Vorort ereignet. Dort beschloß ein Geistlicher, einer ihm bekannten Dame, die heiratete, zur Hochzeit ein Telegramm zu schicken. Er tat es und wählte an Stelle üblicher Glückwunschworte eine Bibelstelle, die er aber nicht im Wortlaut übermittelte, sondern nur die Stelle angab, an der sie in der Bibel zu finden wäre. Sein Telegramm lautete einfach: „Joh. I. IV. 18". Die betreffende Stelle heißt: „Liebe kennt keine Furcht". Durch ein Versehen des Telegraphenamtes jedoch wurde der Text des Telegrammes verstümmelt. Als es die junge Braut erhielt, las sie: „Joh. IV. 18". Sie schlug in der Bibel nach und war höchst entsetzt und empört, dort an der so bezeichneten Stelle zu finden: „Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann". Die Dame soll, wie man erzählt, die Bibel zugeschlagen haben und in Schimpfworte gegen den Geistlichen ausgebrochen sein, die jener sicher ebenfalls als Beleidigung aufgefaßt haben würde, wenn er sie hätte hören können. Was er, wenn auch ohne Schuld, angerichtet hatte, erfuhr er natürlich deshalb kurzem, und er hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als den Irrtum aufzuklären.

•

— **Der holländische Ministerpräsident** Dr. Hendrik Colijn ist **ein sehr gemütlicher Herr**, was nicht wenig zu der Volkstümlichkeit beitragen mag, die er allenthalben im Lande genießt. Er hat vor allem **Sinn für Humor**. So wurde erst kürzlich wieder eine Mappe mit 10 Karikaturen Collins herausgebracht, zu der kein anderer als Dr. Colijn selbst das Vorwort geschrieben hatte. Auch über das, was die Zeitungen im Guten wie im Bösen über ihn und seine Arbeit schreiben, ist er erhaben. Er ärgert sich über keine Kritik, und wenn sie noch so unberechtigt scheint, gehe allen Beschwerden nach und bleibt auf alle Fälle liebenswürdig, verbindlich und jovial. Es gibt wohl kaum eine Zeichnung oder eine Karikatur von dem holländischen Ministerpräsidenten, die ihn nicht mit einer dicken Havanna-Zigarre, in den rechten Mundwinkel geschoben, darstellt. **In der Tat ist Dr. Colijn ein leidenschaftlicher Raucher.** Er gilt sogar als der stärkste Zigarrenraucher von ganz Holland. Es ist tatsächlich fast unwahrscheinlich, was der heute immerhin schon 67jährige an Zigarren zu konsumieren vermag. Er raucht nur schwere Importen und bringt es im Durchschnitt täglich auf 25 Stück. „Warum soll ich mir selbst keinen blauen Dunst vormachen?", meinte Hollands Ministerpräsident erst kürzlich wieder, als ihn ein Freund auf das Schädliche solchen Kettenrauchens hinwies.

•

— In der Ortschaft Herringen bei Hamm steht in einem Garten **ein Apfelbaum in leuchtender Blüte.** Die Pracht ist so wunderbar, daß der Baum in den letzigen trüben und dunklen Tagen inmitten seiner kahlen Genossen wie ein Wunder wirkt. Um so überraschender ist die Blüte, als dieser Baum bisher noch nie, auch im Frühling nicht, Blütenschmuck aufgewiesen hat. Es verdient allerdings Erwähnung, daß in diesem Spätherbst, der eigentlich ohne jeden Uebergang schon Mitte September einsetzte, die Zahl der Winterblüten überaus groß ist. Namentlich in den rauhen Bergtagen des Sauerlandes findet man neben zahlreichen Pflaumenbäumen, Gartenziersträuchern auch eine Reihe Waldbüsche, die im wunderbaren Frühlingsgrün prangen.

•

— **Chinas frühere Hauptstadt Peking,** die seit einigen Jahren Peiping heißt, gehört zu den sterbenden Städten. Die Verlegung des Regierungssitzes nach Nanking hat ihr den Lebensboden entzogen. Was übrig geblieben ist, ist ein Ungetüm von Großstadt, in der eigentlich keiner mehr etwas zu suchen hat, die aber merkwürdigerweise mehr als die Hälfte aller Schulen des Landes beherbergt . . . Aus der Glanzzeit Pekings, als hier noch der Kaiser regierte, stehen viele weitläufige Mandarin-Paläste. Ihre Besitzer wären froh, wenn sie Käufer fänden. Aber wer soll sich heute einen Palast als Wohnung kaufen können? Neuerdings hat man einen Ausweg gefunden. Wer einen Mandarin-Palast las sein möchte, veranstaltet eine große Privatlotterie. Das Los kostet ein paar Mark. Und da die Chinesen das Glücksspiel leidenschaftlich lieben, pflegt die Sache auch zu klappen. Der Besitzer erzielt eine hübsche Summe und irgendein Glücklicher zieht in den Palast ein. Wenn er auch nur ein paar Zimmer bewohnen kann, so ist er doch billig zu Haus und Garten gekommen.

•

— Es sind jetzt gerade **hundert Jahre her,** daß **die englische Admiralität das „Freitagschiff" bauen ließ.** Vor einem Jahrhundert galt in England der Freitag als ein Unglückstag und dieser Aberglaube war so stark im Volk verwurzelt, daß es sich als notwendig erwies, dagegen aufzutreten. Aus diesem Grunde ließ die Admiralität an einem Freitag ein Schiff auf Kiel legen, dessen Stapellauf ebenfalls an einem Freitag stattfand. Der Name des Schiffes war „Freitag" und selbst einen Kapitän mit dem Namen Freitag hatte man gefunden. An einem Freitag stach das Schiff in See — — und nie wieder hat man etwas von ihm gehört. Auch keine Spuren deuten daraufhin, wo es untergegangen sein könnte.

•

— Seit langer Zeit sind in London die Arbeiten an einem Krankenhaus-Neubau im Gange, **der das größte Krankenhaus Londons** überhaupt werden soll. Die Arbeiten waren bereits recht weit fortgeschritten, als nun plötzlich die Pläne geändert wurden. Das neue Wekminster-Krankenhaus soll nicht nur das größte, sondern auch **das erste gas- und splitterschere Krankenhaus Großbritanniens** werden. So will man sämtliche Fenster des Gebäudes mit Vorrichtungen versehen, die die Patienten sicher gegen Splitter schützen sollen. Es heißt, daß man dabei eingelassene Stahl-Fensterladen verwenden will, die auf einen einzigen elektrischen Hebeldruck einheitlich im ganzen Hause geschlossen werden können. Die Fenster des unteren Stockwerkes werden darüber hinaus hermetisch gegen die Außenluft abzuschließen sein, für den Fall eines Gasangriffes. Dann ist es auch möglich, diese Räume auf künstlichem Wege tagelang mit Frischluft zu versorgen. Aus einer anderen Quelle erfährt man, daß ferner geplant ist, einen großen Tunnel von mehr als doppelter Straßenbreite unter dem Krankenhaus anzulegen. Er soll im Falle eines Luftangriffs innerhalb weniger Sekunden gasdicht abzuschließen sein.

•

— **In Osnabrück** wurde dieser Tage ein Jahrmarkt abgehalten. Dabei ereignete sich ein gewiß **eigenartiger Unglücksfall.** In einer Schaubude zeigte sich eine **Kunstschützin.** Diese schoß mit einer Büchse nach einer vor einer Scheibe aufgestellten Kerze, wodurch diese zu erlöschen pflegte. Einmal allerdings ging der Schuß fehl und zwar soweit daneben, daß die Kugel einer Frau in der Schaubude nebenan in den Rücken drang. Man brachte die Verletzte schnell ins Hospital, wo die Aerzte erfreulicherweise feststellen konnten, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich war. Am meisten erschrocken war natürlich die Kunstschützin, die sich ihren großen Fehlschuß nicht erklären kann.

•

— Vor 145 Jahren wurde in **Amerika** der Grundstein zu einem Verwöhnsfonds gelegt, der heute zu einer beachtlichen Höhe angeschwollen ist. Er besteht nur aus **„Gewissensgeldern".** Damals sandte ein unbekannter Bürger der USA. einen Betrag von fünf Dollar an das Schatzamt und bemerkte, daß er nachts keinen Schlaf finden könnte, da er ein schlechtes Gewissen habe. Um dieses Gewissen zu entlasten, wünde er hiermit den Betrag von fünf Dollar, der ihm zu Unrecht zugekommen sei, dem Schatzamt zur Verfügung stellen. Diese Methode hat viele Nachahmer gefunden und das Konto „Volksgewissen" zeigt in den Büchern des Schatzamtes Eingänge von nun insgesamt 20 Millionen Dollar.

Querschnitt durch den Alltag

Raubmord an einer Greisin

— **Aachen,** 9. November.

Am Montagmorgen wurde im Pfarrdorf Hühnich im Kreise Düren ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Die 74jährige Witwe Schmitz wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Greisin lag im Bett und war mit Stricken gefesselt und geknebelt. Der im gleichen Hause wohnende 84 Jahre alte Invalide Ferdinand Szrank ist im schwerverletztem Zustande in seinem Zimmer aufgefunden worden. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch ohne Besinnung liegt. Seine Verletzungen sind so schwer, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Es sind sofort eingehende polizeiliche Ermittlungen aufgenommen worden. Man vermutet, daß Raubmord vorliegt.

Schwere Eisenbahnunfälle in Rumänien

— **Bukarest,** 9. November.

In der Nähe von Predeal stieß ein Schnellzug mit einem Transport von fünf Lokomotiven zusammen. Bisher wurden acht Verletzte geborgen, von denen zwei schwere Verletzungen erlitten haben. Zwei Züge fuhren zur Hilfeleistung an die Unfallstelle.

In der Nähe von Galatz ereignete sich ein zweites Eisenbahnunglück. Einer der Züge, der die Teilnehmer an der gestrigen national-christlichen Kundgebung zurückführte, entgleiste, wobei ein vollbesetzter Wagen über die Eisenbahnböschung stürzte. Die Zahl der Verletzten ist beträchtlich, unter anderem wurden sechs Personen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Sechs Menschen im Auto verbrannt

— **Mailand,** 9. November.

Auf der Autostraße Mailand—Bergamo fielen sechs Personen einem schweren Kraftwagenunglück zum Opfer. Ein großer Kraftwagen fuhr mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kleinwagen, den er überholen wollte. Der Anprall war so stark, daß der kleine Wagen durch den Bruch eines Benzinrohres in Brand geriet. Von den Insassen des Kleinwagens hatten sechs Personen — fünf Erwachsene und ein Kind — nicht mehr die Zeit, sich in Sicherheit zu bringen und konnten nur als vollkommen verkohlte Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Der Führer des Wagens kam mit Verletzungen davon. Der Besitzer des anderen Wagens, der den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde in Haft genommen.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf
Reinigen, aber nicht schmirgeln.
Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes – das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält doch den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

Der Brief mit den 200 Dollar

Copyright by Arthur Moewig, Dresden

9

YON HEINRICH LANG

Man fuhr und fuhr.

Es ward Mitternacht und es ward ein Uhr.

Der Wind wurde immer heller und die See größer.

Walter war es nicht zum beten. Er spürte etwas wie nahende Seekrankheit. Aber er verbiß es und stand breitbeinig vor seinem Motor, verzweifelt an einem Stück Gummi kauend.

Mit einem Mal — es war gerade halb zwei in der Nacht — klingelte der Maschinentelegraph und die Stimme des Steuermanns rief herab:

„Stoppen!"

Walter drosselte die Maschine.

Nach einer Weile hieß es wieder „Halbe Kraft!" und wieder „Stop!"

Dann kam es Walter vor, als liefe ein leichter Stoß zitternd durch den Leib der Barkasse. Und zugleich betrat der lange Willard den Maschinenraum.

„Du bleibst jetzt hier und schaust dich nicht um, verstanden?" zischte er, den Mund nahe an Walters Ohr.

Walter Steinhoff gab ihm gar keine Antwort, und der Lange ging wieder.

Von oben her aber drangen jetzt seltsame Geräusche zu dem Maschinistenstand herab.

Im Schaukeln des Schiffs knirschte es wie von Seilen und Trossen, — als sei die Barkasse irgendwo festgemacht. Und Stimmen waren da oben in der Nacht; ein helleres Herüber und Hinüber.

„Paß besser auf, zum Teufel! Das letztemal hast ihr mir erst ein Stück von der Reling herausgerissen!"

Jemand lachte. „Wird einen Wert haben bei eurer Jammerkiste!"

Und dann war da der langen Willard grobe Stimme:

„Wie viele sind es?"

„Elf Mann!"

„Elf? Geh zur Hölle mit deinen elf! Für neun ist bezahlt! Ich übernehme keine elf, wenn nur neun bezahlt sind!"

„Es wird geregelt werden, Willard!" schrie es von irgendwo zurück. „Tieng Ki bekommt sein Geld!"

Schweigen. Die Barkasse schaukelte. In den Lüften sang der Nachtsturm.

Plötzlich aber kam es Walter vor, als sei das Getrappel vieler Füße über seinem Kopf — als liefe und renne und springe und schleiche etwas über das Verdeck — und bald darauf vernahm er das Kommandieren einer rauhen Stimme:

„Dort hinten die Treppe hinab! Und stillgesessen!"

Eine Minute noch glaubte Walter das Schnattern einer Anzahl unterdrückter Stimmen zu hören.

Dann war es still.

Auch das Knirschen der Drahtseile hatte aufgehört.

„Volle Kraft voraus!" kam gleich darauf der Befehl des Steuermanns. Der Motor lief wieder an.

Die Barkasse fuhr.

Der Küste zu, wie Walter wußte. Der Küste zu mit der eben übernommenen geheimnisvollen Fracht.

2.

In den Straßen Chicagos brodelte und kochte der mittägliche Verkehr. Fluten, Sturzbäche gleichsam von Menschen und Wagen ergossen sich, endlos — beängstigend beinahe.

„Ihr werdet euch noch gegenseitig die Aermel von den Ellbogen reiben!" lachte Lytton Ward, der an der Seite eines jungen Mannes, eben vom Bahnhof kommend, zu einem Auto schritt.

„Manchmal könnte man in der Tat glauben, die Menschen müßten einander auffressen!" gab der andere lächelnd zur Antwort.

„Tun sie es etwa nicht?" spottete Lytton, und ein Blick aus den tiefliegenden Augen traf seinen Begleiter.

Man stand vor dem Auto. Der junge Mann öffnete die Tür und setzte sich ans Steuer. Lytton Ward nahm neben ihm Platz. Bald rollte man in einer vier Wagen breiten Kolonne eine lange Avenue hinab.

„Wohin eigentlich?" fragte Lytton nach einer kurzen Pause. „Ich dachte, wir fahren nach deiner Wohnung, Bob?"

Der Mann am Steuer lächelte bedeutungsvoll. „Tun wir auch! Nur — wohne ich jetzt wo anders. Ein kleiner Szenenwechsel ist nötig gewesen, verstehst du?"

„Eh!" Lytton Ward stieß einen Laut der Ueberraschung aus. „Dicke Luft, Bobby?"

„Verdammt dick sogar!" Der Fahrende bog um eine Ecke. „Neue Methoden in Illinois, Lytton! Ein neuer Gouverneur. Neue Köpfe bei der Polizei! Markieren die harten Männer. Wollen andere Seiten aufziehen! Haha!"

Im Wagen entstand ein Schweigen. Das Auto hatte breitere Straßen erreicht und fuhr schneller.

„Ich wundere mich überhaupt, Lytton, daß du es wagst, am hellichten Tage hier in Erscheinung zu treten!" sagte dann Bob nach langer Pause beiderseitigen Nachdenkens. „Ich möchte fünfzig zu eins wetten, daß dein werties Konterfei auch das neue Album ziert, welches sie jetzt angelegt haben und an dessen Vervollständigung Tag und Nacht gearbeitet wird. Vorgestern hat man Howard Lee verhaftet, zusammen mit seiner Flora der Meere. Es ging nicht ohne eine kleine Schlacht ab. Aber — sie siegten — die anderen. Lee wird auf den Stuhl müssen. Und die Polizei hat eine glänzende Presse allenthalben!"

Um Lytton Wards Mund lagen tiefe, haßerfüllte Falten.

Endlich schnaufte er tief auf, als wolle er etwas von sich wegblasen. „Ich — bin rein privat hier, Bob!" sagte er. „Nicht etwa gekommen, um hier was zu verdienen. Mein Feld bleibt der Westen. Warum kommst du nicht auch, wenn die Dinge hier so stehen? In Frisco haben wir neuerdings ein paar echte Kerle gefunden!"

„Ich werde daran denken!" Bob gähnte nervös im Fahren. „Verdle Zeiten!"

„Laß dich nicht so gehen, Bobby!" tadelte Lytton Ward. „Nerven behalten!"

„Nerven ist schön gesagt! Wenn aber auch das Geld ausgeht?"

Lytton zischte statt einer Antwort nur durch die Zähne. Der Wagen hielt in einer finsteren Straße vor einem grauen Haus.

„Als ich dich das letztemal besuchte, wohntest du eleganter!" spottete Lytton ohne Schonung. „Was sagt deine Mary dazu?"

„Mary?" Bob sah zur Seite. „Sie ist nicht mehr bei mir. Tanzt als Girl in Neuyork!"

„Sieh da!" Lytton blinzelte an dem vom Unglück verfolgten Standesgenossen vorbei. Die Atmosphäre war förmlich geladen von Nervosität und Reizbarkeit. „Weiber!" setzte dann Lytton Ward noch hinzu.

Aber zugleich fiel ihm ein, daß er ja auch nur um eines Mädchengesichtes willen die weite Fahrt von Denver nach Chicago gemacht.

Er biß in einem Anflug von Grimm die starken Zähne zusammen.

„Weiber!" sagte er noch einmal vor sich hin. Er wußte nichts davon. Seine Gedanken waren wo anders.

Man ging ein paar Stufen hinauf in des Kollegen Bob neuen Schlupfwinkel . . . .

— — — — — — — — — —

Die zwei Kinder des Ehepaares Ferguson in der Austin Avenue verlebten ihre Tage nach einem genau festgelegten Programm, das beinahe bis zur Lächerlichkeit auf die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet war. Mitrich Ferguson hatte Zeit zu solchen Scherzen. Sie war ursprünglich nichts anderes gewesen, als eine kleine deutsche Schneiderin und hatte in den Häusern wohlhabender Familien in Cincinnati gearbeitet. Aber sie war schön und klug gewesen und hatte sich nicht lange besonnen, als sie bemerkte, daß sie die Gunst des Mister Ferguson besaß. Mister Ferguson war zwanzig Jahre älter, aber er besaß eine Fabrik in Chicago und ein Privatvermögen, das man auf fünf Millionen Dollars schätzte. Die arme deutsche Schneiderin war Mitrich Ferguson geworden und hatte sich erstaunlich schnell den Lebensstandard ihrer neuen Standesgenossinnen angewöhnt.

Für das kleine Fräulein Gerda Pauline, das sie als deutsche Kindergärtnerin in ihr Haus genommen, war sie die in unnahbarer Ferne thronende Göttin, zu der man nicht ungebeten kommen durfte und die nur alle zwei Tage für Miß Pauline zu sprechen war, um sich von dieser die neuesten Aussprüche und Drolligkeiten ihrer Sprößlinge berichten zu lassen.

Ueberflüssig zu sagen, daß die Kinder der Familie Ferguson — ein Knabe von fünf und ein Mädchen von drei Jahren — von der nahezu überschwenglichen, überall Gefahren witternden Sorgfalt und Vorsicht umgeben waren, die den bedauernswerten amerikanischen Millionären notwendig schien, seit die Gangsters und Kidnappers immer verwegener ihrer Tätigkeit oblagen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Aus Baden

Gräßlicher Tod einer 17jährigen

Beim Aufspringen auf fahrenden Zug verunglückt

*** Bretten, 9. Nov.** Als sich in der vergangenen Nacht der fahrplanmäßig um 23.46 Uhr abfahrende Zug in Richtung Eppingen mit einigen Minuten Verspätung in Bewegung setzte, wollte die 17 Jahre alte Gertrud Weirich aus Achern noch aufspringen. Das Mädchen stürzte zwischen dem letzten Personen- und dem Gepäckwagen auf die Schienen und wurde überfahren. Die Räder des Gepäckwagens gingen der Unglücklichen über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Der rote Hahn

Feuer im Sägewerk

*** Tauberbischofsheim,** 10. Nov. Das Sägewerk der Firma August Gehring wurde morgens aus noch ungeklärter Ursache von einem Schadenfeuer heimgesucht. Wertvolle Maschinen und ein Teil der Einrichtung fielen dem Feuer zum Opfer. Der sofort eingesetzten Löscharbeit der Feuerwehr gelang es, die stark gefährdeten Holzbestände vor der Vernichtung zu bewahren.

2 Scheunen - Beute der Flammen

*** Grombach** (b. Bretten), 10. November. Wie bereits gemeldet, sind hier zwei Scheunen niedergebrannt. Der Gesamtverlust an Getreide und Fahrnissen wird auf 12 000 Mark beziffert.

*

Brandstiftung nach neun Jahren aufgeklärt

*** Mühlenbach** (b. Wolfach), 10. Nov. Wie der „Kinzigtäler" berichtet, konnte jetzt eine vor neun Jahren erfolgte Brandstiftung aufgeklärt werden. Als Täter wurden die Eheleute August Müller vom Schneckenberg festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Wolfach gebracht.

Die Strafanträge im Pforzheimer Devisen-Prozeß

*** Pforzheim,** 10. November. Der Vertreter der Anklage stellte nach einem zweistündigen Plädoyer folgende Strafanträge: 1. gegen den in Abwesenheit verhandelten Richard Brill in London wegen Devisenvergehens in einem Falle drei Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; 2. gegen Arthur Brill ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 17 050 Mark Geldstrafe; 3. gegen Eugen Blink zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 34 200 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hat keinen sogenannten schweren Fall angenommen, weil von den Angeklagten kein schimpfliches Interesse verfolgt worden sei. Das Urteil wird am Dienstagnachmittag gefällt.

Der älteste Wirt Deutschlands 99 Jahre alt

*** Laufen a. E.,** 9. November. Dieser Tage vollendete Johannes König, Bäcker und Gastwirt „Zur Weide" (Weidenbäcker-Weidenbeckle) in Laufen an der Eyach sein 99. Lebensjahr. Der rüstige Greis beging seinen Geburtstag in seiner Gastwirtschaft im Kreise einiger Verwandten, darunter auch sein 93jähriger Bruder.

-a- **Weinheim,** 6. Nov. Die evangelische Stadtkirche kann auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Diesen Anlaß nahmen die Frauen der evangelischen Stadtgemeinde wahr und in aller Stille wurde an die Anfertigung einer neuen Kanzel- und Altarbekleidung gegangen. Aus deutschem Flachs wurde diese in den Farben Violett und Weiß handgewebt. Sie zeigt in der Mitte das Kreuz in einer Dornenkrone. Die feierliche Ueberreichung fand in der Kirche statt. Frau Zimmermann hielt eine kurze Ansprache. Pfarrer Achtnich dankte in herzlichen Worten. Damit fand die kleine schlichte Feier ihr Ende.

l. **Neckargemünd,** 6. Nov. Die Arbeiten am Brückenbau schreiten rasch voran, und schon kann man sich eine gute Vorstellung machen von der neuen Brücke. — Zur Durchführung einer gehobenen Fürsorge, ferner zur Aufbereitung des durch Schneebruch niedergelegten Holzes mußte die Gemeindeverwaltung einen zweiten Nachtrag zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936/37 und eine Nachtragshaushaltssatzung aufstellen. — Das durch den Schneebruch angefallene Papierholz wurde nunmehr an die Waldhof-Holzhandelsgesellschaft m. b. H. Berlin verkauft.

*** Lahr,** 10. November. In Anwesenheit des Gauobmannes der DAF, Gau Baden, Pg. Rudolph, fand das Richtfest der ersten zehn Häuser der auf dem Gelände des ehemals Hannesschen Werkes zu errichtenden Stadtrandsiedlung statt. Die Siedlung soll auf 40 bis 50 Häuser ausgedehnt werden.

*** Neuweier** b. Bühl, 7. Nov. Die unter dem Verdacht des Kindsmordes hier festgenommene ledige Mutter wurde wieder freigelassen, nachdem die Erhebungen und die Sektion der Leiche des Kindes ergeben haben, daß der Verdacht des Mordes unbegründet war. Der Tod des Kindes ist durch Ersticken ohne äußere Einwirkungen eingetreten und die Brandwunde am Körper rührt von einer heißen Bettflasche her.

Perkeo beim Schriesheimer Winzerfest

Hohe Stimmungswogen im alten, schönen Weinstädtchen – Ein prächtiger Festzug

z. Schriesheim, 10. Nov. Das Schriesheimer Winzerfest hatte als letztes in der Reihe der nordbadischen Volksfeste einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Es zeigte sich eben, daß die auswärtigen Gäste etwaige Unbilden der Witterung in Kauf nehmen, wenn sie wissen, daß ihrer ein schützender „Unterstand" harrt, und der war im Zehntkeller gegeben. Schon am Samstagabend war ein lebhafter Betrieb zu verzeichnen, man sah besonders viele bekannte Gesichter aus Heidelberg.

Am Sonntagnachmittag hielt Zwerg Perkeo aus Heidelberg seinen Einzug auf einem großen Faßwagen. Immer wieder winkte der alte Zecher, der von Schauspieler Karl Kruthofer aus Heidelberg dargestellt wurde, mit stets gefülltem Römer seinen lieben Untertanen zu, die sich dann auch recht zahlreich im Zehntkeller einfanden. Der Festzug der Winzer fand den Beifall der Zuschauer, die die Straßen umsäumten. In einigen Sälen spielte die Musik zum Tanz auf, und in allen Gastwirtschaften gelangte der gute 1936er zum Ausschank, dem eifrig zugesprochen wurde. Der Mittelpunkt der feuchtfröhlichen Stimmung war natürlich der Zehntkeller. Die heiteren und manchmal doch besinnlichen Ansprachen Perkeos und die fleißige Schriesheimer Musikkapelle sorgten für Unterhaltung. Da auch für des Leibes Wohl ausreichend gesorgt war, sahen die meisten Kellergäste keinen Grund, so schnell diese gastliche Stätte zu verlassen, zumal draußen ein recht unfreundlicher Novemberwind blies.

Tauberbischofsheim im Zeichen der Martinimesse

*** Tauberbischofsheim,** 10. Nov. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung fand im großen Rathaussaal die Eröffnung der Tauberbischofsheimer Martinimesse statt. Nach Begrüßungsworten durch Bürgermeister Vollrath, sprach Gauredner Weigand-Karlsruhe über die Erfolge nationalsozialistischer Staatsführung und Volksbildung. Die NSDAP und ihre Gliederungen veranstaltete bei strahlendem Herbstsonnenschein am Nachmittag eine Großkundgebung. Es steht zu hoffen, daß der diesjährigen Martinimesse der gleiche Erfolg beschieden ist wie im letzten Jahre.

Nachbargebiete

Wiesbadener Juwelendieb von England ausgeliefert

*** Frankfurt a. M., 9. Nov. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit:**

Der Wiesbadener Juwelendieb Karl Schiffbauer ist von den englischen Behörden auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Wiesbaden an die deutschen Behörden ausgeliefert worden. Auf Grund des schon erlassenen Haftbefehls wurde er am 8. d. M. als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis Wiesbaden eingeliefert.

Brief aus Viernheim

□ **Viernheim,** 9. Nov. Zur Bewirtschaftung der nun beginnenden Zuckerrübenernte wurde die Landesfachschaft für Zuckerrübenanbau gegründet, deren Geschäfte in den Orten durch die Ortsfachwarte erledigt werden. In den nächsten Tagen wird auch hier mit der Ernte begonnen werden. Mit dem Amt des Ortsfachwartes für die Gemeinde Viernheim wurde Adam Helfrich 2 beauftragt. Ueber die Liefer- und Abnahmebedingungen hat die Ortsbauernschaft und Landesbauernschaft Liefer- und Abnahmebedingungen festgelegt.

*

Die Verwiegung der Sandblätter nimmt ihren Fortgang. Am 20. November findet der Verkauf des Hauptgutes statt. Hageltabak wird separat ausgeboten und ist sofort mengenmäßig beim Schriftführer der Ortsbauernschaft anzumelden.

*

Laut Bekanntmachung der Kreisbauernschaft finden die Sprechtage in Heppenheim nur mittwochs und freitags statt, wobei ein schriftlicher Ausweis des Ortsbauernführers erforderlich ist.

Ein schöner Rekord!

Bad Dürkheims Besucherzahl übersteigt den Vorkriegsstand

*** Bad Dürkheim,** 7. November. Nach Abschluß der Hauptkurzeit haben sich, wie die „Saarpfalz" ausführt, sehr erfreuliche Besuchsziffern und vor allem die Tatsache feststellen lassen, daß Bad Dürkheim in diesem Jahr zum erstenmal die höchsten Besuchsziffern seit dem Kriege überschritten hat. Gegenüber dem Vorjahr war allein eine Steigerung um 45 v. H. (einschließlich der Privat-Kurgäste) und bei den Versicherten um 28 v. H. wahrzunehmen. Letztere fanden meist in der Volksheilstätte „Sonnenwende" Aufnahme. Die Pfälzische Kinderheilstätte hatte 60 v. H. Kinder mehr als 1935 zu betreuen. Eine wesentliche Erhöhung haben auch die Uebernachtungsziffern von 124 000 auf schätzungsweise 150 000 erfahren. Unerwarteterweise hat ferner die Zahl der Kurabonnenten von Bad Dürkheim und der näheren und weiteren Umgebung um 50 v. H. zugenommen.

Für sippenmäßige Erfassung des bäuerlichen Blutes

Der Reichsnährstand sucht Helfer

— **Berlin,** 6. November.

Der Reichsnährstand hat im Rahmen der erbbiologischen Bestandsaufnahme des deutschen Volkes das große Werk der sippenmäßigen Erfassung des bäuerlichen Blutes in Angriff genommen. Nach dem Reichserbhofgesetz kann nur Bauer sein, wer deutschen oder stammesgleichen Blutes ist. Jeder Bauer soll darum seine Ahnen- und Sippschaftstafel einreichen, wozu er sich nach Möglichkeit die notwendigen Urkunden selbst beschaffen muß. Die Bauern werden dabei aber auch von den Abteilungen für Blutsfragen an den einzelnen Landesbauernschaften oder von ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern unterstützt. Die Aufgabe der Abteilungen für die Hege des bäuerlichen Blutes in den Landesbauernschaften besteht hauptsächlich darin, für die Ahnen- und Sippenforschung im Bauerntum selbst das Verständnis zu fördern. Der Reichsnährstand will, daß noch weitere Kreise sich in den ehrenamtlichen Dienst der sippenmäßigen Erfassung des bäuerlichen Blutes stellen. Die Erfahrungen haben nämlich gezeigt, daß es wirtschaftlicher und sicherer ist, wenn zuerst einmal der ganze Inhalt der wichtigsten sippenkundlichen Quellen, unter denen die Kirchenbücher die erste Stelle einnehmen, planmäßig ausgearbeitet und übersichtlich dargestellt wird, als wenn in immer sich wiederholenden Einzelforschungen jeder Einzelfall bearbeitet werden muß. Die Landesbauernschaften richten nun an alle Bewohner die Aufforderung zur Mitarbeit. Jeder, der Liebe zum Boden und zur Heimat in sich trägt, der vielleicht selbst schon seine Ahnen- und Sippschaftstafel aufgestellt hat und bereit ist, mitzuarbeiten, kann sich unter Angabe seines Namens, Alters, Berufs und Wohnorts bei der zuständigen Landesbauernschaft, Hauptabteilung 1, Abteilung für Blutsfragen, melden.

*** Worms,** 10. Nov. Am Bahnübergang der Strecke Worms—Mainz, hinter der Schäferschen Kunstmühle, hat sich dieser Tage ein 48 Jahre alter Mann aus Worms-Neuhausen in selbstmörderischer Absicht von einem Zug überfahren lassen. Dem Mann wurde der Kopf glatt vom Rumpf getrennt.

*** Germersheim,** 6. Nov. Am Donnerstagabend wurde der neue Kreisleiter von Germersheim, Pg. Ochsner, durch den stellvertretenden Gauleiter Leyser im Beisein des Kreisstabes und aller Ortsgruppenleiter des Kreises in sein neues Amt eingeführt.

*** Alzey,** 10. Nov. Ein erst 15jähriger Junge aus Wackernheim hat sich im Anwesen seiner Eltern erhängt. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Neuer Postamtsvorstand in Ludwigshafen. Zum neuen Postamtsvorstand des hiesigen Hauptpostamtes wurde Postrat Trittel aus Magdeburg ernannt. Vom gleichen Zeitpunkte ab wurde Postrat Trittel auch zum Oberpostrat in etatsmäßiger Weise ernannt.

Aus der Pfalz

Kraftwagen prallt auf Autobus

*** Wachenheim, 10. November. Am Samstag stieß ein aus Richtung Dürkheim kommender mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Kaiserslautern in der S-Kurve bei dem Bürklin-Wolfschen Anwesen mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Verkehrskraftwagen der Autobuslinie Neustadt — Dürkheim so heftig zusammen, daß der Lenker des Personenkraftwagens und seine Frau am Kopf schwere Verletzungen erlitten. Die übrigen Insassen, drei Kinder, kamen mit dem Schrecken davon. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt.**

Landauer kultureller Querschnitt

Ein hervorragendes Theaterprogramm

*** Landau** (Pf.), 5. Nov.

Die Stadt Landau wird auch in diesem Konzert- und Theaterwinter ihrem Ruf als südpfälzische Metropole bestens gerecht werden. Ein hervorragendes Theaterprogramm, das für diesen Spielwinter aufgestellt wurde, hat eine Steigerung der Zahl der Theaterbesucher in Miete auf nahezu 800 zur Folge, d. i. 120 Mietplätze mehr als im Vorjahr.

Im Rahmen des Kreisappells der NSDAP. findet am 14. November abends in der Städt. Festhalle eine große kulturelle Veranstaltung statt. Neben zwei Kantaten kommt eine von Ludwig Zöllch, Schüler von Joseph Haas und Franz Philipp, zusammengestellte und vertonte Feierstunde zur Uraufführung. Es wirken mit die Spielschar des Bannes 318, die Singscharen der Städt. Volksmusikschule, die Singschar der SA und das Musikkorps des Inf.-Regts. Landau unter Leitung des Stabsmusikmeisters Gaul. Insgesamt beträgt die Zahl der Mitwirkenden 350. — Eine beachtliche Entwicklung nimmt die erst am 15. September d. J. ins Leben gerufene Städtische Volksmusikschule unter der Leitung des Städt. Musikschuldirektors Knörlein. Wie groß das Interesse weitester Bevölkerungskreise an der Volksmusik ist, geht daraus hervor, daß die Schule heute schon eine Gesamtschülerzahl von 360 verzeichnet. Die Schüler werden in 17 Violinkursen, 4 Blockflötenkursen und 3 Lautenkursen unterrichtet. Die Gesamtzahl der Singscharen von HJ., BdM., JV. und JM. beträgt 245.

Volksbüchereien in Grenzorten - eine Notwendigkeit

*** Germersheim,** 6. Nov. Ministerialrat Prof. Dr. Dähnhardt, Berlin, besuchte auf einer Informationsreise durch die pfälzischen Volksbüchereien auch die Bezirksbibliothek in Germersheim. Er bezeichnete diese Bibliothek als vorbildlich, da sie nicht nur inhaltlich auf der Höhe sei, sondern auch versuche, durch den äußeren Rahmen für das deutsche Buch zu werben. Ministerialrat Dähnhardt besichtigte anschließend in Begleitung des Leiters der Volksbücherei Germersheim, Regierungsrat Dr. Stumm, und des Leiters der Staatlichen Büchereiberatungsstelle Kaiserslautern, Pg. Pfeiffer, mehrere Orte an der südpfälzischen Grenze, um sich über die Notwendigkeit der Errichtung eigener Grenzlandbüchereien in verschiedenen Dörfern zu informieren.

Rund um Schwetzingen

Was gibt es Neues in der Spargelstadt?

Der Eintopfsonntag in Schwetzingen

rr. **Schwetzingen,** 10. November.

Unfreundlich wie schon die ganzen Novembertage zeigte sich auch der Sonntag. Gerade deshalb wird man aber den Politischen Leitern um so mehr Dank dafür zollen müssen, daß sie bei Wind und Wetter von Haus zu Haus gegangen sind, um für die diesjährige zweite Eintopfspende zu sammeln. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, ist das Ergebnis besser geworden, als bei der ersten Eintopfspende.

Eine große Anzahl von Veranstaltungen und Versammlungen sorgte für die nötige Abwechslung über das sonst stille Wochenende.

Im „Wilden Mann" fand am Samstagabend ein Kameradschaftsabend der Sanitätskolonne Schwetzingen statt, an welchem auch die hierzu eingeladenen Samariterinnen teilnahmen. Der Musikzug des Luftschutzbundes, unter der Stabführung von Kapellmeister Georg Uelhöffer, sorgte für die notwendige Stimmung, die denn auch bis spät nach Mitternacht anhielt. — Im „Jägerhaus" fand eine Versammlung der 111er statt; im Hotel „Adler" war ein Kameradschaftsabend des Stützpunktes Schwetzingen des Reichsluftkorps; Militärmusik gab es am Sonntagabend im Hotel „Falken"; der „Runde Tisch" hatte im „Ritter" eine Monatsversammlung. Besondere Aufmerksamkeit erweckte die am Sonntagvormittag hier erfolgte feierliche Vereidigung der NSKK-Anwärter der Staffel III/M 153 im Ehrenhof des Schlosses. Die Freunde des Fußballsportes wurden vom hiesigen Sportverein mit einem Sieg über Weinheim angenehm überrascht. Recht groß war auch die Zahl der Handballanhänger, die am Sonntagnachmittag zum Winterhilfsspiel Waldhof gegen eine kombinierte Mannschaft nach Plankstadt pilgerte.

*

Ein wohlgelungenes Militärkonzert. Es waren nahezu dreihundert Personen, die sich am Sonntagabend im Saale des Hotels „Falken" zum Militärkonzert des Musikkorps 3 des Inf.-Rgts. Heidelberg eingefunden hatten. Und sie wurden nicht enttäuscht, denn vielseitig und schön war die Vortragsfolge, mit welcher diese schneidige Kapelle unter der sicheren Stabführung von Meister Otto Jürgens im Laufe des Abends aufwartete. Da hörte man schmissige Märsche, darunter auch Fanfarenmärsche. Die Oper war mit einer Fantasie aus „Rigoletto" und der Ouvertüre zu „Die Macht des Schicksals" von Verdi vertreten. Weiterhin hörte man frohe Walzerklänge und schließlich durfte man gar noch Wünsche äußern. Nicht unerwähnt soll auch das Trompetensolo bleiben, das Unteroffizier Zeißler als guten Solisten kennzeichnete.

Festnahme. Die Gendarmerie hat einen verheirateten Mann von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommen und in das Bezirksgefängnis Mannheim eingeliefert.

Luftschutz im Ortskreis Mannheim-Land. In Schwetzingen ist heute, Dienstagabend, Fortsetzung des 47., Schluß des 48. und Beginn des 50. Lehrganges. In Plankstadt Fortsetzung des 46. Lehrganges. In Ketsch Fortsetzung des 48. Lehrganges und in Oftersheim Fortsetzung des 49. Lehrganges.

Veranstaltungen in Schwetzingen:

Neues Theater: „Moskau — Schanghai".
Capitol: „Verräter".

Eine Brudertragödie vor dem Mannheimer Schwurgericht

Eine Bluttat in Ladenburg findet ihre Sühne – Der verhängnisvolle Schuß auf den Bruder – Gefängnis für den Täter

Der vierte Sitzungstag des Schwurgerichts brachte eine Anklage gegen den 24 Jahre alten ledigen Hans Fuchs von Ladenburg wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Angeklagte gab am Nachmittag des 21. September d. J. in der elterlichen Behausung in Ladenburg, Hauptstraße 25, nach einem unbedeutenden Wortwechsel aus einer Militärpistole

einen Schuß auf seinen 27 Jahre alten Bruder Karl Fuchs ab, der diesen so schwer verletzte, daß er eine Stunde nach Verbringung in das Ladenburger Krankenhaus an innerer Verblutung starb.

Schon jahrelang bestand in der Familie, die aus Vater, Mutter, einer Tante, zwei Söhnen und einer Tochter bestand, eine innere Spannung. Ursache hierzu gab der getötete Karl, ein infolge einer Hirnhautentzündung im 6. Lebensjahre stark geistig beschränkter Mensch, wie man auf dem Lande sagt, ein halber „Depp", der durch seine Störrigkeit ständig mit seinem Bruder und den Eltern in Fehde lag. Er wurde auch infolge Schwachsinns vom Erbgesundheitsgericht sterilisiert. Der Angeklagte war in Ladenburg angestellt und sein Bruder hatte in der Landwirtschaft zu helfen. Die im Hause befindliche Wirtschaft „Zum Löwen" ist verpachtet. Karl wollte morgens nicht aus dem Bette. Er arbeitete nur, wenn er wollte. Wie der Angeklagte behauptet, kam es hierbei immer zu Schimpfereien. Man war auch gegenüber dem Getöteten, dem erblich belasteten Menschen, in den Worten nicht wählerisch, man hieß ihn einen Idioten, einen Dummkopf, Faulenzer, was ihn in seinem Jähzorn noch mehr aufbrachte. Den Vater warf er einmal auf den Misthaufen, auch gegen die Mutter wurde er tätlich.

Mit seinem Bruder, dem heutigen Angeklagten, lebte er völlig auf dem Kriegsfuße.

Karl fühlte offenbar seine geistige Minderwertigkeit gegenüber dem anderen und suchte diese durch lümmelhaftes, unflätiges Benehmen auszugleichen. Er tyrannisierte förmlich die Familie.

An dem Tage der Tat sah Hans, der Nachtdienst hatte, vom Fenster seines Zimmers im zweiten Stock aus, wie Karl sich beim Dirigieren eines Kohlenwagens ungeschickt benahm und sein Motorrad im Hofe in Gefahr brachte. Er rief: „Wenn du so kein Zeit wärst, hättest du den Wagen anders geschoben, du Faulenzer du großer." Das war das Signal zum Angriff für Karl. Man ging mit Messern aufeinander los, dann eilte Hans wieder auf sein Zimmer, und die Schimpferei ging vom Fenster aus weiter. Karl sagte, er schlage das Motorrad zusammen. Ein Wort gab das andere. Dann

eilte Hans Fuchs hinaus und gab aus seiner Militärpistole vom Gangfenster aus zwei Schüsse ab, von denen einer den Bruder in dem Moment traf, als er sich rückwärts bückte.

Hindurch drang der Schuß schräg aufwärts von der linken Seite nach rechts durch den Körper und trat an der rechten Schulter wieder heraus. Als der unglückliche Schütze seinen Bruder rücklings umsinken sah, kam ihm erst das Bewußtsein, was er angerichtet hatte. Seinem Freunde, der Augenzeuge des Vorganges war, gab er den Auftrag, den Arzt zu holen. Er selbst stellte sich der Gendarmerie.

Der Angeklagte beteuert, er habe seinen Bruder nicht treffen wollen, er habe die beiden Schüsse nur abgegeben, um ihn einzuschüchtern. Wie der zweite Schuß losging, weiß er nichts zu sagen.

Unter den 20 Zeugen befindet sich die 58 Jahre alte Mutter des Angeklagten.

Auf ihr ruhte die ganze Last der Land- und Hauswirtschaft, da der Vater schon längere Zeit tot ist. Unter Weinen erzählt sie, wie sie unter dem Sohne Karl litt. Er habe sie gar nicht „estimiert" (geachtet), wenn sie ihn ermahnte, aufzustehen, sagte er, sie solle sich einen Knecht nehmen. Es war sein Aerger, daß Hans nicht zu Hause schaffte. Der Bürgermeister von Ladenburg schildert die Familienverhältnisse bei der Fuchs-Familie als sehr unangenehm durch das Betragen des Getöteten. Die Tat des Angeklagten sei eine Handlung aus Verzweiflung gewesen. Ein Zeuge schildert den Angeklagten als einen tüchtigen zuverlässigen Menschen. Er sei ein nüchterner, solider Mann, während Karl ein „rabiater, ohwerer Mensch" gewesen sei, der gerne getrunken habe und dann gewalttätig geworden sei. Von all den Zeugen hört man nichts Ungünstiges über den Angeklagten, jedoch von dem Getöteten. Der Pfälzer Med.-Rat Dr. Götzmann verwies auf die verschiedenen Minderwertigkeiten in der Familie. Der Vater war wie der Getötete jähzornig. Beide tranken gern.

Man könnte bei dem Angeklagten, einem ruhigen Menschen, von einem Angstaffekt sprechen.

Er sei jedoch für seine Tat verantwortlich.

Der Vertreter der Anklage sieht nicht die alleinige Schuld auf seiten des Getöteten. Man wußte, daß man ihn mit dem Worte „Idiot" unter Bezug auf seine körperliches Gebrechen in Zorn versetzte und sagte es immer wieder. Eigentümlicherweise sind es die Angehörigen, die den Angeklagten mehr belasten, als die anderen Zeugen, die von den Streitigkeiten wenig wahrgenommen haben. Es wäre nicht so weit gekommen, wenn sich der Angeklagte vernünftig benommen hätte. Der Antrag des Staatsanwaltes lautet auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten wegen Körperverletzung mit Todesfolge und fahrlässiger Körperverletzung.

Das Urteil:

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und 6 Monaten. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Gericht glaubt seinen Versicherungen, daß er seinen Bruder nur habe abschrecken wollen. Es habe sich kein klares Bild ergeben, auf wessen Seite die Schuld an den Zerwürfnissen lag. Der Angeklagte bleibt in Haft.

Kleine Sport-Nachrichten

Nationen-Preis in Washington

Im Mittelpunkt des internationalen Reitturniers von Washington stand das große Jagdspringen um den Preis der Nationen. Der mit 16 Hindernissen versehene Kurs war sehr schwer, so daß in beiden Umläufen kein Teilnehmer fehlerfrei blieb. Mit 61¾ Fehlerpunkten errang die Mannschaft der USA den Sieg vor Chile mit 78 und Mexiko mit 98¾ Punkten. Der amerikanische Lt. Curtis war auf Rouge der beste Einzelreiter vor dem chilenischen Cpt. Bonz auf Tonul.

Unterdessen hat auch das von sieben Nationen beschickte internationale Reitturnier in Neuyork bereits seinen Anfang genommen. Ein Mannschaftsspringen um den Wanderpreis des Präsidenten der Republik Chile wurde von der französischen Mannschaft gewonnen, die die beiden ersten Plätze eroberte. Sieger wurde Lt. de Bukkel auf Welcome und Rollen mit 8 Fehlern vor Cpt. Durand auf Nelson und Saida.

Stätter schlägt den Schweizer Meister Glaser-Basel

Singen schlägt Sporting-Club Basel 15:1

Vor über 800 Zuschauern kam der Boxclub Singen über den Sporting-Club Basel zu einem überraschenden 15:1-Sieg. Den Hauptkampf bestritt der badische Meister Stätter gegen den neuen Schweizer Meister Glaser-Basel. Dieses Treffen brachte dem Mannheimer Boxsportler den ersten internationalen Erfolg. In der ersten Runde hatte Stätter gegen seinen körperlich überlegenen Gegner vorsichtig. Ab der Mittelrunde übernahm dann der Mannheimer den Angriff und punktete mit langen Linken und wuchtigen rechten Haken mit großem Erfolg. Glaser mußte sogar auf einen genauen Linken in der dritten Runde zu Boden. Stätters Sieg wurde mit großem Beifall aufgenommen. In den anderen Treffen siegte im Bantamgewicht Mock-Singen über Stanker-Basel nach Punkten; im Federgewicht kam Morlock-Singen über Gerber-Basel zu einem k. o.-Sieg in der ersten Runde; im Leichtgewicht wurde Kind-Singen über Schröder-Basel Punktsieger; den zweiten Leichtgewichtskampf gewann Dietrich-Singen gegen Müller-Basel durch k. o. in der Schlußrunde; einen weiteren k. o.-Sieg konnte der Weltergewichtler Ott über Herber-Basel bereits in der ersten Runde erringen; auch der Basler Mittelgewichtler Scheiter mußte von Schmid-Singen noch in der ersten Runde eine k. o.-Niederlage einstecken. Den einzigen Punkt für die Basler sicherte der Schweizer Meister Gunzer, der gegen den stark verbesserten Maier-Singen unentschieden boxte.

Badens Eichenschildmannschaft

Badens Frauen-Hockeyelf für den zum Eichenschild-Wettbewerb zählenden Kampf gegen Bayern, der am 15. November in Schweinfurt ausgetragen wird, wurde wie folgt abgestellt:

Stahl (Germania Mannheim); Meyer (TB 46 Mannheim) — Seubert (BfR Mannheim); Wauk-Wolf (BfR Mannheim) — Klein (TB 46 Mannheim) — Stürmer (Germania Mannheim); Klas — W. Würfle (beide TB 46 Mannheim) — Hoff (Dalmschule) — R. Würfle — Fischer (beide TB 46 Mannheim). Ersatz: Bader (TB 46 Heidelberg).

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 10. November. Unser Wetter steht noch immer unter dem Einfluß des kräftigen Tiefdruckwirbels, der jetzt mit seinem Zentrum über dem Nordseegebiet liegt. Auf seiner Südseite werden in einer starken Weströmung fortgesetzt Teilstörungen ostwärts getragen, die unsere Witterung sehr wechselhaft und unbeständig gestalten. Eine wesentliche Aenderung ist noch nicht zu erwarten.

Voraussage für Mittwoch, 11. November

Wechselnd bewölktes Wetter mit einzelnen, meist schauerartigen Niederschlägen, in höheren Gebirgen vielfach als Schnee, bei kräftigen westlichen Winden Temperaturen etwas zurückgehend.

Höchsttemperatur in Mannheim am 9. November + 11,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 10. November + 7,3 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 7,9 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 1,1 Millimeter = 1,1 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	6.	7.	8.	9.	10.
Rheinfelden	2,39	2,39	2,31	2,46	2,45
Breisach	1,41	1,34	1,31	,40	1,5
Kehl	2,56	2,55	2,50	2,74	2,8[illegible]
Maxau	4,20	4,19	4,18	4,12	4,3[illegible]
Mannheim	3,26	3,3[illegible]	3,28	3,26	[illegible]
Kaub	2,64	2,59	2,50	2,48	2,5[illegible]
Köln	2,70	2,67	2,56	2,48	[illegible]

Neckar-Pegel	7.	8.	9.	10.
Mannheim	3,32	3,29	3,27	4,43
Jagstfeld	–	–	–	–
Heilbronn	–	–	–	–
Plochingen	–	–	20	[illegible]
Diedesheim	–	–	90	[illegible]

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Herr Dr. phil.

Wilhelm Stoeber

Chemiker

ist nach kurzem, schwerem Krankenlager von uns gegangen.

Mannheim (B 7, 5), den 8. November 1936

Frau Laura Stoeber, geb. Grohmann
mit Kindern und Enkelkindern

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 11. November 1936, vormittags 11 Uhr, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben heraus ist unser lieber Arbeitskamerad, Herr

Dr. **Wilhelm Stoeber**

nach schwerer Krankheit am 8. November 1936 gestorben.
Ein ausgezeichneter Chemiker und treuer, allseits beliebter Mitarbeiter unserer Trifarben-Abteilung, der unserem Werke über 35 Jahre angehörte, ist von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Werk Ludwigshafen a. Rh.

Unser innigst geliebter Vater, Herr

Wilhelm Russ

ist nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstorben.

Mannheim, Bruchsal, den 7. November 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Eduard Haas u. Frau Trude
geb. Russ

Die Einäscherung findet Dienstag, den 10. Nov., ½12 Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Kranz- und Blumenspenden, und für die überaus große Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sagen wir hiermit allen, die in dieser schweren Zeit mit uns fühlten, unseren innigsten Dank. Wer sie kannte, weiß, was wir verloren haben.

Mannheim-Waldhof, im November 1936.

Familie Edmund Biundo.

Oeffentliche Versteigerung

Im Auftrag einer Behörde u. a. m. versteigere ich öffentlich meistbietend in

C 1, 10-11 Deutsches Haus C 1, 10-11

1 Direktionszimmer
in Renaiss.-Stil, bestehend aus:
1 Bücherschrank, 2,60 m
1 Schreibtisch 1 runder Tisch
2 Schreibsessel 2 Stühle.
1 Bibliothek, 500 Bände
1 Schlafzimmer
Eiche, bestehend aus:
1 Spiegelschrank, 2 Betten m. Rost, 2 Nachttische, Marmor, Waschtisch mit Marmor und Spiegel.
Servicen und Aufstellgegenstände (erste deutsche Marken), **2 Polster-Sessel, 1 Couch.**
2 Perser Brücken.
34 verschiedene Herren- und Damen- **Pelzjacken, Mäntel und Kragen**

Besichtigung: Mittwoch, den 11. Nov. von 3-7 Uhr
Versteigerung: Donnerstag, den 12. Nov. von 10–1, 3–6 Uhr.

Gindele Versteigerer Mannheim D 2, 4-5 Ruf 26573.
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Verkäufe

neu eingetroffen
Chaiselongues
in sehr großer Auswahl, apart. Bezüge persönlich
20.- 22.- 24.- 26.-
29.- 32.- 36.- 45.-
Couches
schöne Modelle
55.- 68.- 75.-
85.- 95.- usw.
Polstersessel
ab 19.-
Möbel - Klinger
S 2, 6 und T 1, 8
Adresse achten

Neues
Mädchen-zimmer
Elfenbein
1 Schrank 36.-
1 Bett m. Rost 31.-
1 Nachttisch 15.-
1 Frisierkom. mit Spiegel 42.-
1 Matratze 20.-
Gesamtpr. 144.-
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7 Breite Straße im Hause Pilz

Restposten Spielwaren
billig abzugeben
Neuert, K 3, 21

Fahrräder
gebraucht 10.–, fast neu 20.– u. 25.–.
Pfaffenhuber, a. Marktpl., H 1, 14.

Herrenmantel gut erh., bill. zu verk. Riedfeldstraße 35, part. r.

Biedermeier Möbel
u. geschn. Herrenzimmer
(fl. Mittelmöbel) zu verk. Mittwoch u. Donnerstag v. 3–5 Uhr.
F 7, 23, 1 Tr.

Zu verk.: Wäsche, Haushaltsbill. u. Stühlen.
Kramer, Richard-Wagner-Str. 74 (bis 3 Uhr)

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien- u. Einzelpersonen für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.–, Wochenhilfe bis Mk. 50.–, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahme-Büro T 2, 16 u. den Filialen der Vororte

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie
garantiert dauernd und narbenfrei
Gretl Stoll ärztl. gepr.
Mannheim Tattersallstr. 18 – Fernruf 443 [illegible]

Schwäche. [illegible]

Familien-Drucksachen
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Unser heutiges Filmprogramm:

Brausendes Gelächter bis in die Vorräume bei der unsterblichen Komödie von Ludwig Thoma

„MORAL"

mit der großen Lustspielbesetzung: Fita Benkhoff, Joe Stöckel, Jupp Hussels, Ursula Deinert u. a.

Letzte Tage!

Anfangszeiten: 3.00 4.00 6.00 8.30

ALHAMBRA

Ab heute: **Hilde Petersen postlagernd**

Ein neuer lustiger Ufa-Film mit Ralph Arthur Roberts, Suse Graf, J. Tiedtke, Rolf Wanka, Paul Heidemann u. a.

Anfangszeiten: 3.00 4.10 6.20 8.30

SCHAUBURG

PALAST LICHTSPIELE — **GLORIA** PALAST

Jung und Alt horcht her!

Die köstliche Gestalt des groß. deutschen Humoristen **„Fritz Reuter"** ist Filmstar geworden.

Onkel Bräsig

Ein saft- u. kraftvoller Bauern-Schwank

Onkel Bräsig: **Otto Wernicke**

Harry Hardt, Elga Brink, Hans Richter, Carsta Löck, Fritz Rasp, H. Brausewetter.

Jugend hat Zutritt!

Anf.: 4.00, 4.15, 5.40, 6.50, 8.20

Mit der Jugend ins **Märchenland**

Dienstag, 10. Nov., nachm. 2.15 Uhr
Mittwoch, 11. Nov., nachm. 2.15 Uhr
Donnerstag, 12. Nov., nachm. 2.15 Uhr
3 große Märchenfilmveranstaltungen

Programmfolge:
Kulturfilm
Ufa-Tonwoche
Ping und Pong am Nordpol
Hampelmanns Traumfahrt

Hänsel u. Gretel

im Tonfilm.
Unvergeßliche Stunden f. Groß u. Klein
Preise: Jugendliche RM. -.30, -.50, -.70
Erwachsene RM. -.50, -.70, -.90
Karten im Vorverkauf a. d. Tageskasse
Gleichzeitig in den beiden Theatern

PALAST LICHTSPIELE — **GLORIA** PALAST

Preisausschreiben für alle

3278 Einsendungen

Dreitausendzweihundert-achtundsiebzig

erhielten wir in 8 Tagen — eine Riesen-Beteiligung. SCHLÜTER-KAFFEE dankt allen für das große Interesse. Haben Sie richtig geurteilt? Jetzt können Sie es feststellen, — unsere Kaffeetafel ist nun fertig gedeckt. Bald beginnt die Verteilung der Preise - bis dahin empfiehlt sich Ihnen der Gute

SCHLÜTER-KAFFEE D 1, 5/6 PARADEPLATZ FERNRUF: 22836

UNIVERSUM

3 letzte Tage des Riesenerfolges
nachmittags und abends
3.00 | 5.30 | 8.30

Dieser Film ist ein einmaliges großes Erlebnis!

Lil Dagover
Karl Schönböck

Das Mädchen

Irene

mit
Sabine Peters „die 16jährige"
Geraldine Katt „die 15jährige"

Ein Spitzenfilm der Ufa von Reinhold Schünzel

Da hilft auch kein Bleichen, Frau Stockinger!

Bei Wäsche, die nicht richtig eingeweicht wird, nützt auch das Bleichen nichts! Gerade das Einweichen ist so wichtig, weil hier der festhaftende Schmutz auf schonendste Weise gelöst wird. Natürlich muß man das richtige Einweichmittel haben. Ich nehme schon seit langen Jahren Henko Bleichsoda. Henko ist erstens sehr billig im Gebrauch und außerdem zuverlässig in der Wirkung. Ich möchte Henko beim Einweichen nicht mehr entbehren!

Henko macht's für: 13 Pfennig!

Für Martini frischgeschlachtete gemästete **Gänse** auch im Ausschnitt

J. Knab Qu 1, 14

Umzüge Ferntransporte m. geschloss. Möbel-Auto billig. **Kunz** J 6, 8 Tel. 267 76

Trauer- u. Gesellschaftsanzüge, auch Paletots werd. billigst verkauft u. verliehen **Etage Ringel** O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

---

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 10. November 1936
Vorstellung Nr. 75
Miete C Nr. 7 — I. Sondermiete C Nr. 4
Zu Schillers Geburtstag in neuer Einstudierung:
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Anf. 19.30 Uhr — Ende etwa 22.15 Uhr

Inserieren bringt Gewinn!

CAPITOL
Bis morgen, Mittwoch, verlängert:
Kabine B 50
ein neuartiger Kriminalfilm

„Ring-Café"
Kaiserring 40
Täglich Künstler-Konzert
Verlängerung.
Empfehlen sich Alfred Stein und Frau.

Das Neueste vom Neuen bietet der **Senking-Gas-Backherd** von **Reber, F 5, 5**
vollständig explosionssicher ohne Streichholz, ohne Zünder, der zuverlässige Helfer beim Weihnachts-Backen auch auf kleine Raten
Kohlen-Herde billig.

An alle Skiläufer und die es werden wollen!

EINLADUNG

Am Mittwoch, den 11. Nov. 1936, abds. 8 Uhr zeigen wir im Casino, Mannheim, R 1, 1, den interessanten Sport- und Lehrfilm

Der moderne Skilauf

Ein Winkler-Seelos-Film, der sowohl für den Anfänger, wie für den Fortgeschrittenen außerordentlich lehrreich ist.

EINTRITT FREI!

Engelhorn & Sturm Sport-Abteilung

LIBELLE

Die am 9. November ausgefallene **Werbe-Vorstellung**
Eintritt 50 Pf findet heute 20.30 Uhr statt!
Benützen Sie die Gelegenheit!
Lachen - Staunen - Bewunderung
Mittwoch, 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung.
Donnerstag, 16 Uhr: Tanz-Kabarett-Varieté
Eintritt frei.

SCALA

Heute bis Donnerstag!
Drei große Stars
Wallace Beery
John Boles, Barbara Stanwyk
i. d. romant., spannend. u. abenteuerl. Fox-Film in deutscher Sprache:
Die Botschaft an Garcia
Nach einer Begebenheit, die das Schicksal dreier Nationen entschied.
4.00 6.10 8.20 Uhr

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Sauberes **Hausmädchen** für Café sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsst.

Wm. mit Kind sucht **ehrl. Person** z. Beaufsichtig. d. Kl. u. Instandhalt. d. Wäsche. Angebote unter N F 27 an die Geschäftsst.

Jung. Mädchen bzw. Radfahrer f. sofort gesucht. Schott, Qu 7, 14b (am Ring).

Frau oder Mädchen über 40 Jahre in nichtrauch. Haushalt für vorm. ges. L 13, 15 pt.

Jung. fleißiges **Mädchen** für Haush. sof. gesucht.

Frau Dorfner, Wirtsch. z. Wendelstein, Amerikanerstraße 31.

Lest die NMZ

Mädchen (Ausland, Polizei, Haus, ehrl.) Mädchen, sucht Stellung zum 17. November älter. Ehepaar bevorz. 19 J. alt. Ang. u. M V 17 an Gsch.

Stellengesuche

Aelt., gewissenh. **Mann** sucht Stunden-beschäftigung gl. welcher Art. Gefl. Zuschr. unt. K A 20 an Gesch.

Ehrlich., fleißiges **Mädchen** gesucht. Langerötterstr. 66, Bäckerei.

Unabhängige Frau sucht Stunden-arbeit i. Laden. Zuschriften unt. M Y 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fleißige, ehrliche Mädchen. **Haus-Angestellte** sucht Stelle zum 15. 11. oder 1. 12. in gutem Hause. Angebote unter N E 26 an die Geschäftsst.

Mädchen 20 J., vom Lande, das schon i. Stellung war, sucht zum 15. 11. and. Stelle im Haushalt. Zuschriften unt. M P 11 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen

Heinrich-Lanz-Straße 17: **Schöner Eckladen** für Lebensmittelgeschäft, mit 2 Zi., Küche u. Mans. sofort zu vermiet. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

C 3 Nr. 9: **Sehr schöner, großer Laden** evtl. geteilt, mit Nebenräumen sofort zu vermiet. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Ring, schön. Wohnungen zu verm.: R 7, 32, 1. St.: 6 Zimmer, Bad u. Zubehör, Zentralheizg. R 7, 35, 3. St.: 5 Zim., Bad u. Zub. R 7, 35, 4. St.: 5 Zi., Zub. u. Dache. Näheres R 7, 35, Büro, Ruf 218 67.

D 4. 1: Kleiner Laden und schöne, helle Büroräume, 1 u. 2 Tr., sofort zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

O 2, 8, direkt am Markt: **Schöner Laden** mit Nebenräumen sof. zu vermiet. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Schöner Laden m. Büro- und Lagerraum, auf den Planken zw. Post und Wasserturm zu vermieten. Angeb. unt. N C 24 an die Geschäftsst. d. Bl.

Rheinau, Ecke Dän. Tisch 29/31 **2 schöne Läden** sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Willenstraße 2 (alte Oelfabrik): **Lagerräume** in verschied. Größen zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Vermietungen

4-5-Zimmer-Wohnung Badediele, Zentr., Bad, Mans., sof. zu vermiet. L 6, 2 Fernspr. 248 42.

Qu 7. 18/19 am Wasserturm **4 Zimmer, Küche** Bad, neu herger., 1 Treppe, zum 1. Dezember zu vermieten b. Hauck.

Feudenheim! Schöne, sonn. ger. **3-Zim.-Wohng.** m. großem Badezimm., in gutem 3-Familien-Haus wegzugsh. sof. o. spät. zu vermiet. Ziethenstraße 32.

Möbl. Zimmer zu verm. G 3, 11a, 2. St., Vorderh. Arnold.

Nähe National-Theater 7 sehr schöne, große Räume (Ring-Seite), für Pension (da große Küche vorhanden), evtl. auch für Geschäftsgesellschaft geeignet, zu vermieten. Näh. Steiner, Hebelstr. 5, I.

Neckarauerstraße Nr. 35: **Helle Werkstatt** sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

AUTO-GARAGE im Hause Eichendorffstraße 68 — sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

D 4 Nr. 2: **Schöne Werkstätte** sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

7-9-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu mieten gesucht. Angebote unter M Q 12 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rheinhäuserstraße 48: **3-stöck. Magazingebäude** besonders gut für Möbelfirma geeignet, zum 1. 1. 37 zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

G 7 Nr. 14: **verschiedene Magazine** sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** 4 Treppen hoch, an ruh. Mieter zu vermieten. L 11, 24, parterre.

3½-4-Zimmer-Wohnung (Oststadt) mit Zubehör sof. od. später zu verm. Zu erfr. Lameystraße 11, 2. St., Fernspr. 425 15.

Oststadt! Wohnungstellung eine hübsche sonn. 2-Zim.-Wohnung, ebenso 4-Zim.-Wohnung sof. od. später zu verm. Zu erfr.: Lameystraße 11, 2. St., Tel. 425 15.

Leeres Zimmer mit el. Licht zu verm. R. Breeh, Theodorstraße 7, 1. Stock.

1 Zimmer u. Kl. Küche an ks. Frau od. berufst. Frl. zu verm. Adresse i. d. Geschäftsst.

1 Zim. u. Küche und **2 Mansard.-Zimmer** mit Wasser an pünktl. Zahler z. 1. 12. 36 zu vermieten. Näh. bei Weiter, F 5, 24.

Großes helles Mansardenzimm. mit Wasser und el. Licht, sehr geeignet f. Schuhmach. u. Schneider, auch z. Abstell. v. Möbeln usw. zu verm. Qu 1, 20 Laden.

2 groß. Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näh.: Luisenring 5, prt.

Schön. leer. Zim. Lindenhof, an einz. Pers. sof. zu vm. Näh. bei Geiler, G 7, 42, 2. Stock.

Leere Mansarde zu verm. J 7, 13, parterre.

Groß. leeres Zimmer m. Kam. an alleinstehende Frau zu verm. Qu 4, 7, 3. St. Näh. P 5, 4, 2.

Gr. leer. Mansard.-Zim. mit Wasser für Ehep. z. sof. o. sp. zu vm. bei Arnold, J 1, 8, 4. St., Breitestr.

S 3, 6b, 3 Tr. r. freundlich möbl. Zimmer zu vermieten.

Möbl. Zimmer heizbar, el. Licht, 1—2 Bett., z. vm. oder auch leer. U 1, 1, IV rechts.

Gut möbl. Zim. zu verm. R 3, 1, 3. Klingel rechts.

Ungestört. gut möbl. Zim. sofort zu verm. C 4, 7, 2 Trepp.

Gut möbl. Zim. sep., mit el. Licht billig zu vermiet. Reg. T 4a, 3.

Gemütl. möbl. Zimm. zu verm. Uhlandstr. 13, 3. St. r.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. T 6, 37, part.

Schön möbl. Zi. sofort zu verm. K 2, 14, 1 Tr., am Luisenring, Nähe Fr.-Brücke.

Einf. möbl. Zim. 8 ℳ zu vermiet. Mittelstraße 121, 4. Stock rechts.

Planken! **Gut möbl. Zim.** für sof. zu verm. Ries, O 6, 4, 3 Treppen.

Gut möbl. Zim. mit Pens. zu vm. Seckenh. Str. 34, 1 Tr. lks.

Nähe Bahnhof! **Gut möbl. Zim.** mit elkt. Licht zu verm. Adresse in d. Gesch.

Klein., saub., einf. möbl. Zimmer billig zu vermiet. F 4, 8.

Mietgesuche

Dauermieter sucht sofort **1 bis 2 gut möbl. Zimmer** mit fließ. Wasser, Zentralheizg., Tel.-Ben. usw. Preisangeb. unt. Z V 115 an die Geschäftsst. d. Bl.

LADEN zu miet. gesucht f. Obst u. Weinhandlg. Angeb. u. N J 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Garten vom Gärtner zu pachten gesucht. Oststadt od. Neuostheim. Angebote unter M T 15 an die Geschäftsstelle.

1 Zim. u. Küche od. 2 kl. Zimmer u. Küche zum 1. Dezember ges. Angebote unter N A 22 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche **möbl. Zimmer** mit Zentralheizg., fl. W., verm. in 25—30 Mark. Ang. u. N S 18 an die Geschäftsstelle dief. Blatt.

Zimmer u. Küche oder 1½ Zimmer leer, v. berufst. Dame für sofort zu miet. gesucht. Ang. u. C A 179 a. d. Geschäftsst.

Berufst. Frl. sucht nette Wohngel., u. Ihr. möbl. Mans. m. Dampfh. i. or. Ost. Angeb. unt. N G 29 a. Geschäftsst.

Automarkt

6 sitzer-Personenwagen m. starkem Motor, in neuwertigem Zustand, gegen Barzahl. zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Baujahres u. der gefahr. Km. unt. C D 178 an die Geschäftsst.

Selbstfahrer Limousinen, neue Wg. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27512 Standplatz: J 6, 13-17

Suche Auto, steuerfrei, aus Privathd. J 1, 5, 2 Tr.

8/28 Ford mit einzeln. Nothsitzen, fast neu, für 280 ℳ zu verk. Albrecht, S 2, 6b.

Klein. Haus (mit 2 Zimmer u. Küche m. schönem großem Gart. in Rheinau) für 4—5000 ℳ Anzahlung zu verkaufen durch Phil. Benier, Immobilien, U 3, 19, Fernsprecher 23770

Kleinwagen „Dixi", 8/15 PS, offen, in gut. Zust. bar zu verkaufen. Meerlachstraße 4, 2 Treppen.

2 Saalöfen 2 Zimmeröfen kauft Wilh. Schmitt, Heddesheim.

1 gut erhalt. Waschkomm. zu kauf. gesucht. Tel. Nr. 231 60.

Lest die NMZ

Kaufgesuche

Größerer **Brillantschmuck** gegen sof. Kasse zu kauf. gesucht. Diskretion zugesichert. Dieselhut, M 1, 2a, Breitestr.

Alt-Eisen, alte Auto-Rohprodukte kauft Heinrich Krebs, Beilenstraße 6, Karte genügt.

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen Fernspr. 29845 Goldstein, T 4a, 1

Kaufe herd. gebr. Ausgabe u. gebr. Möbel, Starfand, H 5, 2, Fernspr. 223 63.

Kaufe gut erhaltene Möbel aller Art. Merin Abraham, Ludwigshafen, Steinstraße, Karte genügt.

Gebr., gut erhalt. **Gasherd** auch zum Backen gesucht. Angeb. u. C O 172 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Des großen Andrangs wegen **nochmals verlängert!** (3. Woche)

Achtung: Zum erstenmal in Mannheim! Noch nie dagewesen!
Selbstschneidernde Hausfrauen und Töchter von Mannheim und Umgebung
in der „Harmonie" in D 5, 6/7 (beim Paradeplatz) täglich Dienstag bis Freitag vom 10. bis 13. November vormittags 10, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, unser großes

Schau-Zuschneiden

Kein Apparat! Kein Kursus! Kein Ausrädeln mehr, auch keine Zuschneideuhr!
Nur einmaliger Besuch genügt, um jedes moderne Kleidungs- und Wäschestück, auch Kindergarderobe in allen Größen, auch für starke Figuren, aus allen Schnittmodeheften mit der größten Zuverlässigkeit im Sitz, mit eigener Hand spielend leicht zuschneiden zu können. Nichts ist mehr leichter als Zuschneiden. Keinerlei Verpflichtung.
Veranstalter: Dadusch & Heinke

Regiebeitrag 30 Pfg.

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

Unterricht

Fremde Sprachen Kurse u. Einzelunterr. Eintritt jederzeit BENEDICT-SCHOOL O 4, 7 (Strohmarkt) Telefon 264 01 Ältestes Sprachinstitut am Platze

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen

Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.

erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurückerhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Aufgeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.

Neue Mannheimer Zeitung Offerten-Vermittlung.

Frische Fische heute eintreffend:
Kabeljau ohne Kopf 500 gr. -.29
Kabeljau-Filet 500 gr. -.48
Grüne Heringe 500 gr. -.24

Anker KAUFSTÄTTE MANNHEIM